Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden | Donnerstag, 11. Mai 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangeforderte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 109

Die Eingliederung des deutschen Arbeiters

Der Kongreß der deutschen Arbeitsfront unter des Führers Schirmherrschaft

Der Staat soll mit dem Arbeiter gebildet werden

Im festlich geschmückten Sitzungssaal des preußischen Staatsrates wurde am Mittwoch Nachmittag feierlich der Kongreß der deutschen Arbeiterfront abgehalten. Zum ersten Male fanden sich hier vollzählig und geschlossen die Abgesandten der Gewerkschaften und Verbände, der Arbeiter und Angestellten aus dem ganzen Reich zusammen, um im Sinne der deutschen Revolution vor aller Oeffentlichkeit die vollzogene Einigung der deutschen Arbeitnehmerschaft aller Zweige kundzutun. Im Parkett hatten etwa 400 Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenverbände Platz genommen. Zahlreiche Ehrengäste hatten der Einladung Folge geleistet. Ferner waren erschienen die Mitglieder der Reichsregierung mit dem Reichskanzler, Vertreter der Ministerpräsidenten der deutschen Länder, Vertreter der Wehrmacht, Vertreter der führenden deutschen Wirtschaftsunternehmungen. Sämtliche Gauleiter der NSDAP., Arbeiterabordnungen aus dem Saargebiet, Danzig und Deutschösterreich, Abordnungen der SA., SS. sowie des Stahlhelm und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens Deutschlands. Bei Eröffnung des Kongresses war der Saal bis zum letzten Platz besetzt.

Reichstagsabgeordneter Dr. Schmeer begrüßte nach Eröffnung dieses ersten deutschen Arbeiterkongresses den Reichskanzler und das Reichskabinett, die Vertreter der preußischen Staatsregierung und die übrigen Ehrengäste sowie vor allem den deutschen Arbeitervertreter aus dem Reich und den abgetrennten deutschen Gebieten.

Der Führer der deutschen Arbeitsfront, Reichstagsabgeordneter und Präsident des preußischen Staatsrates, Dr. Ley, wies zunächst auf das Ausmaß der gegenwärtigen Staatsumwälzung hin. Das heutige Geschlecht sei berufen, seit zweitausend Jahren das gewaltigste zu erleben, was eine deutsche Generation erleben durfte. Es sei klar, daß die Arbeiter- und Angestelltenverbände nicht weiter als ungeschonte Inseln hätten bestehen bleiben können. Die Gewerkschaften würden in der bisherigen Form nicht wiederkehren.

Die Arbeit an sich sei, so erklärte Dr. Ley unter lebhaftem Beifall, der Sinn des Lebens und das Leben erlange seinen Wert nur durch seine Erfüllung mit Arbeit. Die Arbeit müsse ein heiliger Begriff sein, nicht eine Last, sondern die Ehre des Menschen. Der Klassenkampf sei der Todfeind der Arbeit und des Arbeiters. (Lebhafter Beifall.)

„Ohne die Arbeiter kein Volk"

Letztes Ziel müsse sein, aus dem heutigen Begriff des Proletariers, des Knechtes und der Minderwertigkeit einen Stand zu schaffen, der stolz auf seine Leistungen sei. (Stürmischer Beifall.) Dr. Ley schloß mit der Bitte an den Führer: „Uebernehmen Sie, als der Stärkste des Volkes, den schwächsten Sohn Ihres Volkes in Ihre Schirmherrschaft. Der deutsche Arbeiter sehnt sich nach Führung. Ich weiß, welches warme Herz gerade Sie für diese Schicht des Volkes haben und wie gerade Sie die Leistung des deutschen Menschen achten. Und an die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft richte ich den Appell, den Arbeiter im Lande zur Mitarbeit aufzurufen, denn nicht ein Geschenk des Himmels wird ihn befreien, sondern erst sein eigener Mut und seine eigene Kraft. Möge der Arbeiter sich nicht verbittert zur Seite stellen, sondern mitarbeiten, denn ohne ihn gibt es auch kein Volk. (Langanhaltender Beifall.)

Dann nahm

Reichskanzler Adolf Hitler

das Wort. Er führte u. a. aus: „Große Umwälzungen können im Völkerleben nicht stattfinden, wenn nicht ein dringendes Bedürfnis nach ihnen vorliegt. Die äußere Staatsform zu ändern ist leicht, ein Volk aber innerlich umzugestalten, kann immer nur dann gelingen, wenn ein bestimmter Entwicklungsprozeß sich selbst mehr oder weniger erledigt hat, wenn ein Volk den eingeschlagenen Weg als falsch empfindet und bei der Abkehr von diesem Wege nur noch mit der Trägheit der Masse rechnen muß. Unter allen Krisen, unter denen wir leiden, ist wohl am fühlbarsten für das Volk selbst, die Wirtschaftskrise. Die politische Krise, die moralische Krise, sie werden vom einzelnen nur ganz selten empfunden. Aber auch die Wirtschaftsnot wird in ihren verschiedenen Ursachen nicht sofort erkannt. Jeder sieht zunächst nur die Schuld des anderen und möchte den anderen für das verantwortlich machen, was er doch selbst mit zu verantworten hat. Es genügt nicht zu sagen, daß die Wirtschaftsnot eine Folgerscheinung etwa der Weltkrise sei, denn genau so kann jedes andere Volk die gleiche Entschuldigung und Begründung für sich finden. Die Not hat immer ihre Wurzeln innerhalb der einzelnen Völker. Es ist natürlich, daß internationale Gebrechen, die alle Völker irgendwie belasten, auch von diesen Völkern behoben werden müssen.

Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß jedes Volk für sich diesen Kampf aufnehmen muß und daß vor allem nicht ein Volk für sich von dieser Not befreit wird durch internationale Maßnahme, wenn es nicht selbst diese Maßnahmen trifft. (Lebhafter Beifall.) Es gibt keine Möglichkeit, eines Leidens Herr zu werden, wenn man wartet, bis etwa die Gesamtheit diesem Leiden entgegentritt.

Das innerste Wesen der deutschen Arbeiterbewegung

Die deutsche Wirtschaftskrisis

Die Krisis der deutschen Wirtschaft ist eine Krise, die sich ausdrückt in dem inneren Verfall, in der Art der Organisation usw. unseres Wirtschaftslebens. Es ist die Krise, die wir sehen in dem Verhältnis zwischen den Begriffen Kapital, Wirtschaft und Volk u. besonders sehen wir diese Krise kraß im Verhältnis unseres Arbeiters zu unserem Arbeitgeber. Hier hat die Krise einen Höhepunkt erreicht, wie in keinem anderen Land der Welt.

Wenn wir die deutsche Arbeiterbewegung, so wie sie sich im Laufe des letzten Jahrhunderts allmählich entwickelte, nach ihrem innersten Wesen untersuchen, dann werden wir auf drei Gründe stoßen, die diese eigenartige Entwicklung bedingen.

Drei Gründe der Krise

Der erste Grund liegt in der Veränderung der Betriebsformen unserer Wirtschaft.

Mit der Industrialisierung ging das patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber verloren. Das Auseinanderfallen, das wir allmählich erleben konnten, führte dazu, daß auf der einen Seite besondere Interessen des Unternehmers in Erscheinung traten und auf der anderen Seite besondere Interessen der Arbeitnehmer, und damit beginnt das Unglück und der Jammer unserer wirtschaftlichen Entwicklung. Sobald man erst einmal diesen Weg einschlug mußte er zwangsläufig immer weiter auseinander führen. Und das haben wir nun 70 Jahre lang praktisch erlebt und der Weg führt in all seinen Konsequenzen von der natürlichen Vernunft so sehr fort, daß die Denkenden, die selbst Führer auf diesem Wege waren, für sich allein befragt und gestellt ohne weiteres den Wahnsinn dieses Weges zugeben mußten. Nur im Zwang der Organisation konnten sie den Weg zur Vernunft nicht mehr zurückfinden. Im Gegenteil, zwangsläufig führte der Weg der beiden auseinander, begünstigt durch die Entpersönlichung des Besitzes. Wenn man sich einmal auf diesen Weg begibt, dann ist logischerweise die Organisation der Arbeitnehmer gegenüberzustellen der Organisation der Unternehmer und dann werden die beiden Organisationen mit den Kampfmitteln, die ihnen gegeben sind ihre Interessen vertreten, d. h. Aussperrung und Streik, und dann werden in dem Kampf manchmal die einen siegen, manchmal die anderen.

In beiden Fällen wird die gesamte Nation den Schaden zu tragen haben. (Lebhafte Zustimmung.) Dieser Kampf, der zu einer unendlichen Vergeudung an Mitteln und Arbeitskräften führt, ist der eine Grund für die Katastrophe, die langsam aber sicher heraufgezogen ist.

Der Aufstieg des Marxismus

Der zweite Grund ist das Emporkommen des Marxismus.

Der Marxismus hat mit scharfem Blick in der Gewerkschaftsbewegung die Möglichkeit erkannt, den Angriff gegen den Staat und die menschliche Gesellschaft nun mit einer absolut vernichtenden Waffe zu führen, nicht etwa, um dem Arbeiter zu helfen — was ist diesen internationalen Aposteln der Arbeiter irgendeines Landes? Gar nichts, denn diese Apostel sind keine Arbeiter, es sind volksfremde Literaten, volksfremdes Pack. (Stürmischer Beifall.) Der Klassenkampf führt zur Proklamation des Instruments für die Vertretung wirtschaftlicher Interessen der Arbeiterschaft für Zwecke des Generalstreiks.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Begründungen

von Waldemar Bonsels (z. Z. Capri).

Es ist über den Antisemitismus als geistige Forderung des deutschen Menschen ein allgemeinverständliches Wort zu sagen, da eine Fülle so falscher Einstellungen, so entstellter Begriffe und kleinlicher Forderungen die Gemüter bewegt oder verletzt, daß manches allzu rasche und unvorsichtige Urteil des Auslandes verständlich wird. Spricht man hier, in Paris oder London mit gebildeten Juden, so hört man Einschätzungen des Deutschtums und der neuen Regierung, die weit unüberlegter und voreiliger sind, als sie in Berlin in Kreisen der gebildeten Deutschen jemals über das Judentum gehört worden sind. Was aber ärger und ärgerlicher berührt, als diese beiläufigen und rasch vergänglichen Aeußerungen entflammter Temperamente, ist die beziehungslose und trotzlos äußerlich orientierte Einstellung der eigenen Landsleute, die die deutsche Bewegung gegen den überhandnehmenden Einfluß jüdischen Wesens verteidigen. Die Disputationen enden zuweilen oder gewöhnlich damit, daß ein empörter oder beleidigter Fremdstämmiger mit Leidenschaft und Ueberzeugung behauptet, seine Stammesgenossen würden einzig ihrer Tugenden wegen verfolgt, und ihre Bedränger seien eine Horde besitzgierigerBarbaren, die sich in blinder Wut auf forierende Warenhäuser stürzten. Etwas anders liegen die Dinge in Deutschland.

Die Begleiterscheinung der Straße und Gasse, unvermeidlich bei starken Umwälzungen eines Volkes, und jeden Volkes, sind von gebildeten deutschen Menschen und der Regierung weder gewollt noch veranlaßt worden; sie zum wesentlichen Merkmal der ganzen Bewegung zu machen, entspräche etwa dem Urteil eines Bibelforschers, der Christus für einen notorischen Trinker erklärte, weil er bei der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein verwandelt hat. Zunächst geht es uns durchaus nicht um einen Rangstreit. Die Bewertung von besser oder geringer, von wertvoller oder wertloser als Vergleich zwischen Deutschen und Juden sollte gleichmütiger verklingen; aufrecht erhalten läßt sich jedoch unentstellbar der einfache Begriff der Verschiedenheit, und darum geht es wesentlich. Der Jude ist anders als wir, und dieser Unterschied wird zunächst in einer oft übersehenen Tatsache deutlich, und zwar in der Altersverschiedenheit der Völker. Die Juden haben schon vor etwa dreitausend Jahren eine außerordentlich ausgesprochene völkische Lebensform, eine Religionsgemeinschaft und eine Kultur besessen, die Deutschen dagegen besitzen erst seit etwa fünfhundert Jahren eine festgelegte Schriftsprache. Von diesem Standpunkt aus, der unter vielen anderen Gültigkeit haben mag, läßt sich vielleicht ruhiger und sachlicher betrachten, was auf den weiten Gebieten der Geisteskultur und des Seelenlebens so ausschlaggebend und sogar vernichtend trennt, daß die Regionen des Erwerbs und Handels, der Temperamente und Gewohnheiten darüber ins Nichtige absinken, denn es handelt sich hier nicht mehr um das tägliche Brot, sondern um das seelische und geistige Brot des Daseins selbst, um die organische Entfaltung und um das Wachstum dieses Lebens in völkischer und religiöser Gemeinschaft.

Der alte geklärte, überhelle und kritisch überspitzte Intellekt des jüdischen Menschen ist ein viel zu penetrantes Element der Einwirkung auf ein jüngeres Volk, da es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193305 11-18/fragment/page=0001

den in natürlichem Bedürfnis und im eigenen Rhythmus fortschreitenden Prozeß des Werdens und Seins in eine ganz fremde überhitzte Aufgelichtetheit reißt. Um ein Bild für den Vorgang zu brauchen, den es mir deutlich zu machen gilt: Jede Blüte des Seelenlebens und der geistigen und religiösen Forderung, des Herkommens und der Ideenwelt wird gewaltsam aufgezerrt, sie wird dem höchsten, dem heiligsten Element ihres Wachstums, ihres Daseins entrissen, dem Geheimnis. Im Geheimnis ruhen und wirken, walten und gedeihen die Kräfte eines Volkes, das seine Zeit der Kultur und Blüte noch nicht hinter sich hat. Wie alles Wachstum im Geheimnis atmet. Mit ihm, dem Geheimnis, verbinden sich die Empfindsamkeit des Keimens, Befangenheit und eine Verletzbarkeit der Gemütskräfte sowie der Wille auch zum eigentümlichen Unwert und der Freiheitsdrang, auf die Klänge des eigenen Gewissens zu lauschen. Der tödliche Feind nun, der Andacht und Glauben verwirrt, ist der Vorwitz, der Witz im Sinne geistiger Ueberheblichkeit oder Endgültigkeit, da er an Stelle des Humors tritt, das heißt an Stelle der liebevollen, artzugehörigen Verständniskraft für die Beschaffenheit und Notwendigkeit auch der besonderen Schwächen und Fehler. Goethe sagt einmal den prachtvollen Satz: „Es ist leicht, witzig zu sein, wenn man vor nichts Respekt hat." Diese Respektlosigkeit ist bei allem Intellekt und aller Sentimentalität der jüdischen Natur, offenkundig oder latent, das zehrende Gift an der Unbefangenheit des deutschen Gemüts.

Wer geschärften Sinn, auf rechte Art empfindlich, zeiterfahren und herzlich beteiligt, den Klang des letzten Wortes gehört hat, wird daran erinnert worden sein, wie weit dieser einfache und hohe Begriff, der Begriff des „deutschen Gemüts", in die Regionen des Fragwürdigen und Lächerlichen gezerrt worden ist. Damit ist das Wesentliche berührt, der tiefe, dunkle Klang der Ablehnung, die verborgene Vorsicht, der Gegenwille, die die Völker vor dem Judentum warnen, und wahrlich nicht nur oder zuerst das deutsche Volk. Hier liegen die Wurzeln der Widerstände, geboren aus dem Unterbewußtsein für die Gefährdung der eigenen Natur als Mutter des Geistes und seiner Entwicklung. Hier trübt das jüdische Wesen jedes klare Wässerchen schon an der Quelle. Die Wirkung ist um so gefährlicher, als sie atmosphärisch ist, im Beginn für die Unbefangenen kaum nachweisbar, und in der Entfaltung oft von scheinbarem Vorteil.

Die Gegner unserer Bewegung haben in den meisten Fällen keine richtige Vorstellung davon, wie weit dieser Einfluß in Deutschland gegangen ist. Ich lasse die im Praktischen erkennbaren Tatsachen, den Handel, die Bank oder die Börse hier aus dem Spiel, es geht mir nicht um die Verteidigung vergänglicher Güter. In Deutschland aber bestimmten in den letzten Jahrzehnten die Juden, welcher Maler, Bildhauer oder Musiker Beachtung zu finden habe. Sie entschieden darüber, welche Schriftsteller und Dichter eines Verlegers würdig seien, und die Presse bot zum überwiegenden Teil im Inland und Ausland das Tagesangesicht Deutschlands im Spiegel der jüdischen Auffassung. Sie beherrschten die Kritik, und wir erfuhren durch sie, wieviel Achtung wir verdienten. Dem unpolitisch eingestellten Staats- oder Kleinbürger sind diese Tatsachen auch in Deutschland bis vor kurzem noch zum guten Teil unbekannt gewesen, wie den meisten Ausländern, und ich betone noch einmal, in ernster Sorge um den Ruf meiner Sachlichkeit: Kein Werturteil soll diese Ausführungen rechthaberisch oder einseitig in das zweifelhafte Licht voreiliger Parteinahme drängen, und der unwürdige Ton bleibe fern, wohl aber soll die Frage Gültigkeit behalten: Ist es das Recht eines Volkes, seine Wesensdinge in der Wahrheit oder im Geist seiner eigenen Beschaffenheit zu führen, zu lieben, zu verwerfen und zu pflegen? Gefragt haben wir oft, mit viel heimlichem Leid und mancher Enttäuschung nach diesem Recht, jetzt wird es behauptet und genommen, und ich sehe nirgends, daß mehr genommen worden ist.

Und um noch einmal aus den Niederungen der Tagesfragen die Heiligkeit und rechte Güte des Willens zur Eigen-Art zu gewinnen: Es ist uns mit einiger Erkenntlichkeit nicht unwillkommen gewesen, in der Ratio der überlichteten Vorgestoßenheit mancherlei zu erfahren und zu wissen, was wir im Grunde nicht haben glauben können, aber in Wahrheit tragen wir doch Verlangen danach, nur das zu wissen, was wir glauben können, das heißt, was wir sind. Man beginnt Sinn für diese Tatsachen und Einstellungen zu gewinnen, aber es ist wichtig für sich und andere, die Gründe dafür aus weiterer Einsicht und Tiefe zu erhalten und die Disputation aus den Gefilden gewöhnlicher Interessen zu verdrängen. Was aus solchen Niederungen an Widerspruch aufsteht, ist ohne Belang für die heraufdrängende Freiheit neuer Kräfte. Was darüber verlorengehen mag, soll ertragen werden. Es ist immer noch besser, auf eigene Art ein Gescholtener zu sein, als auf fremde Art ein Gelobter.

Der Kongreß der deutschen Arbeitsfront

(Fortsetzung von Seite 1.)

Es sind jetzt zahlreiche sozialdemokratische Führer vollständig innerlich umgewandelt durch den neuen Geist, mir entgegengetreten und haben mir vorgehalten: Ja, die Sozialdemokratie hat ja auch einst gekämpft.

Der Marxismus, so erklärte der Kanzler, hat niemals gekämpft, wohl aber hat der deutsche Arbeiter gekämpft. (Stürmischer Beifall.) Im Jahre 1914 ist der deutsche Arbeiter in einer plötzlichen inneren, sagen wir hellseherischen Erkenntnis vom Marxismus weg und zu seinem Volk hingegangen und die Führer, die dieses verhängnisvoll hereinbrechen sahen, konnten es nicht hemmen. Arbeiter sind gefallen, die Führer haben sich zu 99 v. H. sorgfältig konserviert. (Sehr richtig und Beifall.)

Sie haben ihre politische Tätigkeit für wichtiger gehalten. Erst übten sie vorsichtige Zurückhaltung und später sahen sie ihre Aufgabe in einem langsamen Reservieren von den nationalen Aufgaben und endlich saßen sie in der Revolution die Erfüllung. Man wartete so lange, bis Volk und Reich, von Uebermacht zermürbt, dem Angriff nicht mehr standhalten konnten, dann schlug man los. Man hat Deutschland geschlagen, und damit in erster Linie und am schwersten den deutschen Arbeiter.

Für die Summe von Leiden, Not und Elend, die seitdem durch Millionen Arbeiterfamilien und Kleinhaushalte geht, haben sich die Verbrecher des Novembers 1918 zu verantworten. Sie sollen sich daher heute über gar nichts beklagen. Vergeltung haben wir nicht geübt, wollten wir Vergeltung üben, wir hätten sie zu Zehntausenden erschlagen müssen. (Minutenlange Heilrufe und Händeklatschen.)

Die Staatsentwicklung

Der dritte Grund, den wir verantwortlich machen müssen für die Entwicklung, liegt im Staate selbst. Etwas hätte es gegeben, was dieser Entwicklung vielleicht hätte entgegengestellt werden können; es wäre der Staat gewesen, wenn dieser Staat nicht selbst zum Spielball der Interessengruppen heruntergesunken wäre. Es ist kein Zufall, daß die gesamte Entwicklung parallel geht mit der Demokratisierung unseres öffentlichen Lebens. Jetzt gilt es, eine neue Autorität aufzurichten, und diese muß unabhängig sein, von den momentanen Strömungen des Zeitgeistes, vor allem von den Strömungen, die der wirtschaftlich begrenzte und beschränkte Egoismus in Erscheinung treten läßt. Es muß eine Staatsführung entstehen, die eine wirkliche Autorität darstellt, die nicht abhängig ist von irgendeiner Gesellschaftsschicht, eine Staatsführung, zu der ein jeder das Vertrauen haben kann, daß sie nichts anderes will, als des deutschen Volkes Glück. (Stürmischer Beifall.)

Das letzte Ziel der ganzen Entwicklung würde sonst sein: Der Kampf zwischen Faust und Stirn, er könnte nur dadurch enden, daß die Quantität der Stirn vernichtet würde, daß bedeutet dann aber nicht etwa Segen und Emporstieg für den Arbeiter, sondern Elend, Jammer und Not, endgültiger Verfall. Man kann nicht von einer Generation aus die Dinge in Ordnung bringen. Was wir heute tun, das tun wir für uns und für die Zukunft, indem wir unseren Nachkommen zeigen, wie sie es auch machen müssen. (Beifall.)

Wir nehmen ihnen die Organisationen ab, nicht um alles zu konzernieren, sondern um alles zu retten, was an Spargroschen dorthinvon selbst zur Veredelung des Ergriffes der Arbeit kommen. Auch ist eine Tat, die nicht von heute auf morgen lösen ist. So wie viele Jahrhunderte allmählich eine Begriffsänderung vornehmen, so haben auch Jahrhunderte notwendig sein, die Ergriffe wieder in ihrer Ursprünglichkeit dem Volke zu vermitteln, unentwegt aber wird die Bewegung, die ich und meine Mitkämpfer repräsentieren, das Wort Arbeit zum großen Ehrentitel der deutschen Nation erheben. Nicht umsonst haben wir dieses Wort in den Namen unserer Bewegung eingefügt. Das hat uns keinen Nutzen gebracht, sondern im Gegenteil, hat uns Unverstand und Verständlichkeit. Wir wollten, daß sich mit diesem Wort die Einigung der deutschen Arbeiter verkörpert.

Die Garde der Nation

Ich bin, so fuhr der Reichskanzler fort, ein Feind der Uebernahme aller Ehrentitel und ich glaube nicht, daß man mir einmal zuviel Ehrentitel wird vorwerfen können. Ich möchte auf meinem Grabstein nichts anderes haben, als meinen Namen, aber ich bin nun einmal durch meinen eigenartigen Lebensweg befähigt, das Wesen und das ganze Leben der deutschen Stämme zu verstehen und zu begreifen, so hat, glaube ich, das Schicksal mich bestimmt, **ehrlicher Makler** zu sein nach jeder Seite hin. Ich kenne dieses breite Volk und ich möchte dem intellektuellen nur sagen:

Jedes Reich, das sich nur aus den Schichten der Intellektuellen aufbaut, ist schwach gebaut. Dieses breite Volk ist sicherlich oft schwerfällig. In manchen Dingen schwer von Begriff, nicht geistreich, aber es hat Treue und Beharrlichkeit. (Lebhafter Beifall.)

Ein Dichter sprach einst ein Wort aus: Deutschland wird dann am größten sein, wenn seine ärmsten, seine treuesten Bürger sind. Ich habe diese ernsten Söhne 4 Jahre lang als Musketiere im großen Weltkrieg kennengelernt, die vielleicht gar nichts für sich zu gewinnen hatten und die doch einzig und allein aus der Stimme des Blutes heraus aus dem Gefühl der Volkszugehörigkeit heraus, Helden gewesen sind.

Kein Volk hat mehr Recht, seinen unbekannten Musketieren Monumente zu setzen, als unser deutsches Volk. (Lebhafter Beifall.)

Diese Garde müssen wir dem Staat erobern, sie müssen wir dem kommenden deutschen Reich, dem dritten Reich, gewinnen. Daß ist jetzt das Kostbarste, was wir geben können. Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen, als den, am Ende meiner Tage sagen zu können: Ich habe dem deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft. (Stürmischer Beifall.)

Als der Reichskanzler sich zu seinem Sitzplatz zurückbegab erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, erhoben die Hände zum Gruß und brachten ihm stürmische Heilrufe dar.

Geldtes Gruß an die Arbeit

Nachdem sich der starke Beifall gelegt hatte, nahm Reichsarbeitsminister Seldte das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagte: „Die Schaffung dieser deutschen Arbeitsfront ist ein leuchtendes Zeichen auf dem Wege, den wir im Dienste unseres Volkes und unseres Vaterlandes gemeinsam beschritten haben. Wir werden in diesem Zeichen mit unseren Händen arbeiten, wieder aufbauen, was niedergetreten wurde und brüderlich zusammenstehen. Die Arbeit zum Wohle Deutschlands ist Sinn und Zweck unseres Lebens. Ich grüße sie alle herzlich und menschlich und kameradschaftlich mit einem Glück auf, Glück auf der deutschen Arbeit, Glück auf unserer gemeinsamen bessern Zukunft. (Anhaltende Heilrufe und Händeklatschen. Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen.)

Vorsitzender Schmeer schloß den Kongreß mit dem Ruf: Der deutschen Nation und dem deutschen Arbeitertum, dem Herrn Reichspräsidenten und dem Führer in die deutsche Freiheit Adolf Hitler, Sieg Heil." Die Versammlung stimmte begeistert in den Sieg-Heil-Ruf ein und sangt zum Schluß das Horst-Wessel-Lied. Die Kundgebungen für den Reichskanzler dauern noch minutenlang an.

Der „Kongreß der Arbeitsfront".

Oben: Die Ehrenloge der Reichsregierung im Herrenhaus. — In der ersten Reihe Adolf Hitler, sein Vertreter Heß und Staatspräsident Dr. Ley. Dahinter Vizekanzler von Papen und Reichsinnenminister Dr. Frick, dahinter Reichsarbeitsminister Seldte. — Unten: Der Kanzler bei seiner Eröffnungsansprache.

Das Volk muß siegen!

Wir wollen, wenn wir nun den Neuaufbau des Staates, der das Ergebnis von sehr großen Konzessionen auf beiden Seiten sein muß, durchführen, daß sich zwei Kontrahenten gegenüberstehen, die beide im Herzen grundsätzlich national denken, die beide nur ihr Volk vor sich sehen, die beide grundsätzlich alles andere zurückzustellen bereit sind, um dem gemeinsamen Nutzen zu dienen. Nicht Besiegte darf es geben oder Sieger außer einem einzigen und dieser Sieger muß unser Volk sein. (Stürmischer Beifall.)

Es soll der Sieger sein über Klassen, Stände und Einzelinteressen, damit werden wir gelegt worden ist, **und um weiterhin die deutschen Arbeiter zur Gestaltung der neuen Verhältnisse als gleichberechtigte Kontrahenten hinzuzuziehen.** (Stürmischer Beifall.) **Es soll kein Staat gebaut werden gegen den Arbeiter, nein, mit ihm soll er gebildet werden.** (Beifall.) Die Schichten sollen sich untereinander verständigen und verstehen. Wenn manches Mal vielleicht ein Zweifel kommen sollte, so wird es Aufgabe der Regierung sein, die Hände, die sich lösen wollen, wieder ineinanderzufügen. (Beifall.)

Der Führer verfügt

Berlin, 10. Mai. Der Führer hat folgende Verfügung erlassen: „Den Stabsleiter der PO. der NSDAP., Dr. Robert Ley, ernenne ich zum Führer der Deutschen Arbeitsfront. Den Gauleiter Forster-Danzig ernenne ich zum Führer der Angestelltenverbände. Den Leiter der NSBO., Schermann, ernenne ich zum Führer der Arbeiterverbände.

gez. Adolf Hitler."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193305 11-18/fragment/page=0002

Aufbruch des deutschen Geistes

Verbrennung undeutschen Schrifttums durch die Berliner Studenten

Berlin, 11. Mai. Am Montag Abend wurde durch den Kampfausschuß der Studenten „Wider den undeutschen Geist" die Unternehmung mit dem Motto „Aufbruch des deutschen Geistes" durchgeführt, in deren Mittelpunkt gegen Mitternacht der symbolische Akt der Verbrennung von etwa 20 000 politisch und moralisch undeutscher Schriften stattfindet. Die Aktion, die mit einem Fackelzug der Studentenschaft durch das Universitätsviertel, den nördlichen Teil der Innenstadt und die Straße Unter den Linden verbunden war, fand regste Anteilnahme der Berliner Bevölkerung.

Vor dem Abmarsch hielt der Führer des Kreises 10 des nationalsozialistischen Studentenbundes, Hippler, eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Der Kampf wider den undeutschen Geist sei eine Mahnung an alle Volksgenossen, nun auch in den Herzen und Hirnen alles auszurotten, was an undeutschen Theorien und krankhaften und perversen Gedankengängen in den letzten vierzehn Jahren in das deutsche Volk hineingetragen worden sei. Hippler schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Adolf Hitler, in das die Studenten und die riesige Volksmenge begeistert einstimmte.

Unter dem gewaltigen Beifall der Menge wurde nach dem Fackelzug damit begonnen, die Bücher den Lastkraftwagen zu entnehmen und sie in hohem Bogen in den Flammenstoß zu werfen. Der Führer des Kreises Berlin-Brandenburg der Deutschen Studentenschaft, Gutjahr, hielt eine Ansprache an die Studenten, in der er darauf hinwies, daß es keine deutsche Regierung der letzten 14 Jahre für nötig befunden habe, das Volk und die Jugend vor diesem Schmutz zu bewahren.

Goebbels spricht:

Sodann hielt Reichsminister Dr. Goebbels, der von der Studentenschaft und von der Volksmenge mit lautem Jubel begrüßt wurde, an seine Kommilitonen eine Ansprache, in der er erklärte, daß das Zeitalter eines überspitzten jüdischen Intellektualismus zu Ende sei. Die Revolution, die wir heute erleben, komme nicht von oben, sondern von unten her. Sie sei der Vollzug des Volkswillens und die Männer, die sie durchgeführt hätten und weiter durchführen würden, stammten aus allen Schichten, Ständen und Berufen. Ein ganzes Volk sei aufgestanden. So wie die junge studentische Front das Recht gehabt habe, den Unstaat niederwerfen zu helfen, so habe sie jetzt die Pflicht, in diesen neuen Staat des Aufbaues hineinzugehen und ihm neue Würde und neue Geltung zu verleihen.

Die große, symbolische Handlung

Wenn Ihr Kommilitonen, so erklärte der Minister, je diesen geistigen Unrat in die Flammen werft, so müßt ihr damit auch die Pflicht auf Euch nehmen, anstelle dieses Unrats einem wirklich deutschen Geist die Gasse frei zu machen. Wir nehmen eine starke große und symbolische Handlung vor. Sie soll aller Welt kundtun, daß die geistigen Grundlagen der Novemberrepublik versunken sind und daß sich aus ihren Trümmern ein neuer Geist erhebt den wir tragen und fordern. Minister Dr. Goebbels schloß seine Ansprache mit einem Heil auf das Reich und die Nation und den Führer Adolf Hitler, in das die Studentenschaft und die Menschenmenge, die den weiten Platz umsäumte, begeistert einstimmten.

Folge der Korruption:

Vermögen der SPD. beschlagnahmt

In dem Korruptionsverfahren gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Leipart und Genossen hat auf Antrag des Korruptionsdezernats im Preußischen Justizministerium der Generalstaatsanwalt I Berlin die Beschlagnahme des Vermögens der gesamten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und ihrer Zeitungen sowie des Reichsbanners und seiner Zeitungen angeordnet. Den Grund zu der Beschlagnahme bilden die zahlreichen Untreuefälle, die durch die Uebernahme der Gewerkschaften und der Arbeiterbanken durch die NSBO. aufgedeckt wurden.

Verspätete Einsicht

SPD. Württemberg löst sich auf.

Stuttgart, 11. Mai. Der Landesvorstand der Sozialdemokraten Württembergs hat dem württembergischen Innenministerium mitgeteilt, daß im Hinblick auf die Beschlagnahme des Vermögens der SPD. in Württemberg unter den gegebenen politischen Verhältnissen eine Möglichkeit zur Parteibetätigung nicht mehr besteht. Die Mitglieder des Landesvorstandes der Sozialdemokraten Württembergs haben ihre Parteiämter niedergelegt. Den Inhabern von Mandaten wird empfohlen, ihre Tätigkeit in einem Sinne auszuüben, der weder einen Zweifel an ihrer nationalen Gesinnung noch an dem guten Willen zulasse.

Blicke in die Bonzenwirtschaft

Immer neue Korruptionsfälle

Berlin, 11. Mai. Wie sehr sich die marxistischen Gewerkschaften für die Machtstellung der SPD. eingesetzt haben, geht aus einer neuen Meldung hervor:

„Der Zentralverband der Angestellten hat im Frühjahr 1932 für die Reichspräsidentenwahl 50 000 Mark dem Reichsbanner überwiesen, außerdem aber noch zweimal je 15 000 Mark im Juli und November 1932 direkt an die SPD.-Kasse abgeführt. Diese Gelder wurden, da in der Verbandskasse freie Mittel nicht zur Verfügung standen, aus dem Altershilfefonds (!) des ZdA. genommen und erst nachträglich durch Ueberweisungen aus dem Hausbaufonds wieder ausgeglichen.

Die Kontrolle über die finanzielle Gebarung des ZdA. ist dadurch außerordentlich erschwert, daß alle Kassenbelege bis einschließlich 31. Oktober 1932 verbrannt worden sind.

Es konnte weiter festgestellt werden, daß namhafte Beträge von Gewerkschaftsgeldern nicht bestimmungsgemäß verwendet worden sind. So haben die sozialdemokratischen Zeitungen und das Reichsbanner jährlich einige Hunderttausend Mark von den Gewerkschaften erhalten. Noch in den letzten vier Monaten haben die sozialdemokratischen Zeitungen Deutschlands von den Gewerkschaften 200 000 Mark, einen gleichen Betrag das Reichsbanner erhalten.

Wegen Verdunkelungsgefahr mußten die früheren Vorsitzenden Ucko und Urban in Schutzhaft genommen werden. Der bisherige Reichstagsabgeordnete Friedrich Schröder hat sich der Inhaftnahme durch die Flucht entzogen. Der neue Vorsitzende des ZdA., Ehlers, der in Hamburg ebenfalls den Auftrag zum Verbrennen von Akten gegeben hat, mußte gleichfalls wegen Verdunkelungsgefahr inhaftiert werden.

Die „Gleichschaltung" der Hochschulen

Kultusminister Rust vor den Hochschulreferenten aller deutschen Länder

Kultusminister Rust eröffnete am Mittwoch die Tagung der Hochschulreferenten aller deutschen Länder mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Wenn der Reichskanzler Adolf Hitler bei der Eröffnung des Reichstages erklärt hat, daß die kulturellen Angelegenheiten auch weiterhin Sache der Länder bleiben sollen, so ist es selbstverständlich, daß kein deutscher Staat in dieser Frage isoliert marschiert, sondern daß auch die kulturelle Tätigkeit jedes einzelnen Landes der nationalen Verbundenheit des deutschen Volkes diene. Die Hochschulen, die nicht nur Wissen vermitteln sollen, sondern auch die ersten Forschungsstellen des Deutschen Reiches sind, können jedoch nicht einfach den anderen Lehrstätten entsprechend behandelt werden. Die Leitung der deutschen Hochschulen wird davon abhängen, daß es ihnen gelingt, die Arbeitsgemeinschaft zwischen Lehrer und Schüler lebendig zu gestalten. Die Art, in der der Hochschulunterricht in Zukunft gestaltet werden wird, muß intuitiv erfaßt werden. Das Wichtigste dabei wird eine gründliche Gewissenserforschung sein und der zähe Wille, unter allen Umständen bis zur Wahrheit vorzustoßen. Dieser Wille muß die trennenden Mauern, die zwischen den verschiedenen Systemen zwischen Hörer und Dozent errichtet waren, niederreißen. Freie Forschung und nationale Weltanschauungsgemeinschaft, das sind die beiden Grundpfeiler, auf denen die deutschen Hochschulen ruhen.

Immer wieder muß ich Mißverständnissen entgegentreten, die über die Gründe für unsere „Gleichschaltungsaktion" an den Hochschulen für die Absetzung zahlreicher Universitätsprofessoren geäußert werden. Manche meinen, daß nun „die Leute der rechten Partei an den Hochschulen drankämen". Ganz gleich welcher Richtung die Vertreter dieser Meinung angehören, sie sind in einem grundlegenden Irrtum befangen. Jeder muß erkennen, daß es kein Richtungswechsel ist, den wir erleben, sondern die fundamentale Tatsache, daß der größte Teil des deutschen Volkes wieder zu sich selbst erwacht ist. Unsere „Gleichschaltung" bedeutet, daß die neue deutsche Weltanschauung die beherrschende Stellung über allen anderen einigt. Das ist der Grund, aus dem heraus wir an den Neuaufbau des Hochschullehrkörpers gehen.

Die Auswahl der Lehrkräfte

Nun noch ein Wort zu den Prinzipien, nach denen die Auswahl der neuen Lehrkräfte erfolgt. Wir haben es erleben müssen, daß ein Hochschullehrer der der halben Welt als der Vertreter der deutschen Wissenschaft erschien, sobald er jenseits der Grenze war, seine Verbindung zu Deutschland mit einem Federstrich löste. Deshalb sind wir der Meinung, daß deutsche Kunst und deutsche Wissenschaft am besten von deutschen Händen verwaltet werden. In diesem Sinne werden wir die Neubesetzung des Hochschullehrkörpers vornehmen. Unter keinen Umständen aber werde ich dulden, daß ein Hochschullehrer, der sich mangels wissenschaftlicher Qualitäten bisher nicht durchsetzen konnte, dies heute nun auf Grund eines politischen Ausweises erreicht.

Weitere Entlastung des Arbeitsmarktes.

196000 Arbeitslose weniger

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 16. bis 30. April hat die Entlastung des Arbeitsmarktes, die Mitte Februar begann und sich seitdem ununterbrochen fortsetzte, in der zweiten Aprilhälfte erhebliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen im Reich verminderte sich um rund 196 000 oder 3,6 v. H. auf rund 5 330 000. Sie liegt nach dieser neuerlichen Entlastung um rund 714 000 unter dem winterlichen Höchstpunkt von Mitte Februar und um rund 400 000 unter dem Stand von Ende April 1932.

Kurze Tagesschau

Wie aus Tompkingswill (Kentucky) berichtet wird, vernichtete ein schwerer Tornado mehrere hundert Häuser. Bisher sind 120 Tote und mehrere hundert Verletzte geborgen worden.

*

Auf der Straße zwischen Padua und Villanova (Italien) stürzte ein mit 43 Soldaten besetzter Militärlastwagen in einen Graben. Zwei Insassen waren sofort tot. Vier Soldaten wurden lebensgefährlich und weitere 33 mehr oder weniger schwer verletzt. Der Wagenführer ist verhaftet worden.

*

Die Nachricht von der Kriegserklärung Paraguays an Bolivien wird von der „Exchange Telegraph Co." bestätigt.

Hier auf Welle . . .

Freitag, 12. Mai

Deutschlandsender.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.15: Gymnastik. 6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. 8.00: Frühkonzert. 8.35: Gymnastik für die Frau. 9.45: Franz Karl Ginzkey: „Die Fahne." 10.00: Neueste Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Zeitfunk. 12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.45: Neueste Nachrichten. 14.00: Schallplattenkonzert. 15.00: Jungmädchenstunde. 15.30: Wetter- und Börsenberichte. 15.45: Friedrich Huch: „Das Requiem." Zum 20. Todestag. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Pädagog. Funk. 17.25: Philosophische Arbeitsgemeinschaft, Abschluß. 17.50: Zeitfunk. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Hauskonzert. 18.30: Bonzentum u. Fälscherunwesen im deutschen Kunstbetriebe und ihre Bekämpfung. 18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschl.: Kurzbericht des Drahtl. Dienstes. 19.00: Das Leben der deutschen Landschaft „Pommern". 20.00: Mai und Minnesang zur Laute. 20.30: Konzert. 21.30: „25 Minuten vor Redaktionsschluß." 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.25: Worüber man in Amerika spricht. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00—00.30: Kammermusik beim Erfurter Statthalter von Dalberg.

Mitteldeutscher Rundfunk.

6.15: Gymnastik. 6.35: Frühkonzert (Schallplatten). 8.15—8.30: Gymnastik. 9.40: Wirtschaftsnachrichten. 9.45: Wetter, Wasserstand, Verkehrsfunk, Tagesprogramm. 9.55: Was die Zeitung bringt. 10.10—10.40: Schulfunk. 11.00: Werbenachrichten. 12.00: Mitteldeutsche Künstler auf der Schallplatte. 13.00: Nachrichten, Wetter, Zeit. 13.15: Zur Unterhaltung (Schallplatten). 14.00: Nachrichten. 14.30: Schädlingsbekämpfung. 14.45: Deutsche Turnerschaft und Volkserziehung. 15.15: Dienst der Landfrau. 15.35: Wirtschaftsnachrichten. 16.00—17.50: Konzert. 17.50: Wirtschaftsnachrichten. — Anschl.: Wetter, Zeit. 18.00: Wir sehen Kunstwerke. 18.30: Drei Madrigale. 19.00: Stunde der Nation. 20.00: Konzert. 21.30: Nachrichten. 21.45: Ludwig Thomas, Lausbubengeschichten als Hörspiel. 22.15: Nachrichtendienst. 22.40: Käte Heidersbach und Marcel Wittrisch singen (Schallplatten). 23.00—00.30: Kammermusik beim Erfurter Statthalter von Dalberg.

National-Wirtschaft

Der mittelständische Kaufmann in der Volksgemeinschaft

Der Nationalsozialismus fordert die Eingliederung des mittelständischen Handels in die Volksgemeinschaft, ebenso wie diese Maßnahme dem Handwerk und Gewerbe gegenüber zur Tat werden soll. Das ist der ganz große Gesichtspunkt, das Leitmotiv für die praktische Arbeit, also das geistige Moment als die unerläßliche Voraussetzung für die Erfüllung der Absichten.

Geht man bei solchen Betrachtungen von den volkswirtschaftlichen Funktionen des Handels aus, so hebt sich seine

Eigenschaft als Mittler zwischen Erzeuger und Verbraucher

heraus. Die Nachkriegszeit insbesondere brachte eine Verkennung der Wichtigkeit dieser Funktionen hervor; sie lehnte vielfach die Existenzberechtigung des Handels ab und erzeugte darüber hinaus eine förmliche Hetze gegen den sogenannten „Handelsnutzen". Die Befürworter dieser Richtung haben jedoch hierbei nie mit gleichem Maße gemessen, sondern durch ihre Unterstützung des Warenhauswesens usw. den mittelständischen Handel bewußt zu immer größerer Verelendung verurteilt.

Es erhebt sich hier für den Volksgenossen die Frage:

„Was ist Handelsnutzen?"

Die Antwort lautet: „Entgelt für geleistete Arbeit". Freilich, in der Vorstellung mancher mit den Dingen der freien Berufe nicht vertrauten Menschen pflegt der Handelsnutzen als eine Art „mühelosen Verdienens" zu spuken. Man glaubt in diesen Kreisen, daß — in diesem Zusammenhange gesehen — „das Geld auf der Straße liege". Diese Auffassung ist nicht nur gleichbedeutend mit einem fatalen Irrtum, sondern sie zeugt von einer Gedankenlosigkeit, die nur der begeht, der sich nicht die Mühe nimmt, in das Wesen der kaufmännischen Tätigkeit einzudringen. Solche Urteile sind als unsachlich und gefährlich unbedingt zurückzuweisen. Der Kaufmann, der seinen Beruf erlernt hat, seinen Geschäftszweig beherrscht, einzukaufen und zu verkaufen versteht und in bezug auf seine geschäftlichen Maßnahmen, auch in der schwierigen Finanzierung seines Unternehmens,

auf sich selbst und nur auf sich selbst gestellt

ist, muß als ein Volksgenosse angesehen und anerkannt werden, der einen starken Persönlichkeitswert besitzt.

Gerade jetzt, wo die nationale Erhebung uns die Möglichkeit gibt, dieser Eigenschaft wieder Geltung zu verschaffen, ist es an der Zeit, dem deutschen Kaufmann aus dem Mittelstand seine alte Stellung und Bedeutung zurückzuerobern, weil die Männer der Regierung die These geprägt haben, daß Fähigkeiten, Fleiß, Tatkraft, Arbeitsfreude und vor allem das Maß der Gesamtleistungen des Einzelnen wieder ans Licht kommen und gebührende Würdigung finden sollen. Ein Kaufmann, der aus sich selbst heraus, im kleinen wie im großen, seine nationalwirtschaftliche Aufgabe erfüllt, zählt zu den schöpferischen, treibenden und unentbehrlichen Kräften, die einen Zuwachs zum geistigen und materiellen Vermögen der Nation hervorbringen. Solchen Kaufleuten sind Ordnung, Sauberkeit und lauterer Wettbewerb selbstverständliche Forderungen, die sie an sich selbst stellen und in gleicher Weise an ihre Berufsgenossen.

Ist diese ideale Auffassung von dem Wirken des deutschen Kaufmanns vorhanden, so sind auch wichtige Voraussetzungen für seine Eingliederung in die deutsche Volksgemeinschaft gegeben.

Damit sind jedoch die in unserer Zeit der geistigen Erneuerung hervorstehenden Gesichtspunkte nicht erschöpft. Sollen die Initiative, das Wissen und Können, die Leistungen und die Persönlichkeit überhaupt gewürdigt werden, so muß der Kaufmann aus dem Nurgedanken des „Dienstes am Kunden", den ihn grundsätzlich niemand rauben will, und aus dem an sich gesunden und in seiner Tätigkeit unvermeidbaren Eigennutz herauswachsen und sich erheben auf das hohe Niveau der

volksgemeinschaftlichen Mitarbeit

Er muß immer wieder diese große Forderung nach einer geistigen Umstellung überdenken. Denn ohne diese Grundlage seines Denkens, Fühlens und Handelns wird er abseits bleiben von dem Wege, auf dem die junge Nation des Potsdam von 1933 marschiert, nicht in gemächlichem Schritt, sondern trotz Wägens und Prüfens vorwärtsstürmend, um die Befreiung des deutschen Menschen von all der geistigen und materiellen Not der vergangenen 1½ Jahrzehnte alsbald zu erringen.

Wieweit die nationalsozialistische Bewegung dem gewerblichen Mittelstand helfen will, ist aus den Werbeblättern des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes deutlich zu ersehen. Was da geschrieben ist, begreift jeder Beteiligte auch ohne eine besondere Erläuterung. Welches ungeheure Gewicht aber diese Bestrebungen haben, zeigt die Tatsache, daß über ihnen die Person des Volkskanzlers Adolf Hitler steht.

Die Pflichten

die dem Kaufmann erwachsen, wenn die Umbildung seines Standes mit so überragender Unterstützung betrieben werden kann, lassen sich u. a. etwa wie folgt bezeichnen:

Der Kaufmann soll seinen Berufsstand pflegen, den Zusammenschluß seiner Berufsgenossen im nationalsozialistischen Sinne tatkräftig unterstützen, das Ganze mit dem neuen Geist unterbauen helfen, für Ordnung, Sauberkeit und lauteren Wettbewerb in seinem Geschäft sorgen. Er soll als wahrer, zuverlässiger Mittler zwischen Erzeuger und Verbraucher auftreten und zwar dergestalt, daß er dem deutschen Erzeugnis den unbedingten Vorrang gibt.

Er soll das Vertrauen des Volksgenossen zu sich festigen. Beschaffenheit und Gewicht bzw. Abmessungen der Waren müssen den Angeboten und den Abmachungen unter allen Umständen entsprechen. Die Anforderungen, die er hierbei an sich selbst stellt, soll er auch bei seinen Berufsgenossen vermittelst einer straff gegliederten Berufsorganisation durchsetzen.

Als Arbeitgeber soll er sich dem sozialen Gedanken tiefinnerlich so nahe bringen, daß dieser deutsche Sozialismus mit dem Nationalismus auch praktisch zu einem einheitlichen, untrennbaren Ganzen wird.

Niemals und niemand hat der Nationalsozialismus „goldene Berge" versprochen. Die Grundlagen für die Existenz werden dem Handel seitens der neuen Richtung nicht vorenthalten, sondern weitgehend gewährt werden. Aber den Kampf hat auch die Kaufmannschaft zu führen.

„Leben heißt Kämpfen!"

C. W. F.

Befriedigendes Ergebnis der Stadtschaft für 1932

Das Ergebnis des Geschäftsjahres 1932 kann, gemessen an der Gesamtlage der deutschen Wirtschaft und insbesondere des Kapitalmarktes, als befriedigend bezeichnet werden. Die Bilanzsumme betrug am 31. Dezember 1932 17,47 (18,17) Mill. ℳ. Der

Pfandbriefumlauf

ist bei der Stadtschaft wie bei der Preußischen Zentralstadtschaft zurückgegangen, teils mangels Neugeschäftes, teils infolge der planmäßigen Tilgungen, teils weil die Darlehensnehmer die niedrigen Pfandbriefkurse benutzten, um ihre Darlehen in Pfandbriefen zurückzuzahlen. Der Pfandbriefumlauf der Preußischen Zentralstadtschaft betrug am 31. Dezember 1932 275,20 (283,37) Mill. ℳ. Der

Ueberschuß

der Stadtschaft von rd. 8000 ℳ ist, ihrem gemeinnützigen Charakter entsprechend, ein bescheidener. Die Vorschüsse, die die Unkosten decken mußten, weil die Stadtschaft bei ihrer Gründung 1926 kein Grundkapital hatte, und die 1929 ihren Höchststand mit rd. 83 000 ℳ erreichten, wurden allmählich aus eigenen Einnahmen abgetragen. Dem noch zu tilgenden Reste von rd. 42 000 ℳ steht aber bereits gegenüber der Bestand der Sonderrücklage von rd. 74 000 ℳ, so daß tatsächlich

ein Vermögen von rd. 31 000 ℳ

vorhanden ist, das die Stadtschaft aus eigenen Kräften gebildet und erspart hat und das, gespeist durch die jährlichen Beiträge der Darlehensnehmer zu dieser Sonderrücklage in Höhe von ⅕ v. H. des Darlehens, laufend weiter anwächst. Die Ausgaben betrugen 1932 0,116 (0,124) Mill. ℳ.

Irgendwelche Ausfälle sind bisher nicht entstanden, so daß zu ihrer Deckung der Ueberschuß nicht in Anspruch genommen zu werden brauchte. Die Zahl der

Zwangsversteigerungen

— 16 durchgeführte Verfahren gegenüber 861 abgerechneten Darlehen — ist gering. Die beteiligten Darlehen machen rd. 1 v. H. des Hypothekenstocks aus. Zwangsverwaltungen haben vier geschwebt. Grundstücke sind bisher nicht übernommen. Die

Zinsrückstände

bis zum 31. Dezember 1932 betragen 9000 ℳ, das sind rd. 1 v. H. des Gesamtaufkommens. Darlehensabrechnungen aus Pfandbrieferlösen waren im Geschäftsjahre 1932, das noch im Zeichen der Wirtschafts- und Vertrauenskrise stand, noch nicht möglich. Die

Kurse

der 6zinsigen Pfandbriefe der Preußischen Zentralstadtschaft bewegen sich z. Z. um rund 86 v. H., ein Kurs, zu dem eine Abrechnung noch nicht verantwortet werden kann. Es blieb daher nur die Möglichkeit, die rückfließenden Darlehensbeträge und die überplanmäßigen Tilgungsbeträge, soweit sie die Zentralstadtschaft zur Erfüllung der prospektmäßigen Tilgung der ausgegebenen Pfandbriefe nicht benötigte, wieder auszuleihen und gleichzeitig die Zwischenkredite, die die Stadtschaft auf Hypothekenzusagen bis zur Abrechnung der Pfandbriefe gezahlt hat, in langfristige Kredite umzuwandeln. An abrechnungsreifen Deckungshypotheken liegen noch bereit 1,278 Mill. GM. Es schweben weitere 112 Anträge über fast 2 Mill. GM., die aber vorläufig ruhen müssen und erst aufgenommen werden können, wenn und soweit wieder Abrechnungen aus Pfandbrieferlösen möglich sind.

Ungeachtet dieser bereits schwebenden Sachen, sind der Stadtschaft

ständig Anträge zugegangen,

die überwiegend Eigenheime und Siedlungsbauten betrafen, die aber mangels Mitteln für Zwischenkredite auch nicht vorläufig in Arbeit genommen werden konnten, sondern auf später vertröstet werden mußten.

Bankwesen

* **Zörbiger Bankverein von Schröter, Körner & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zörbig. 4 v. H. Dividende.** In der Bilanzsitzung vom April legte der Vorstand dem Aufsichtsrat die für den 31. Dez. 1932 aufgestellte Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung vor. Danach kann man das im Betriebsjahr 1932 erzielte Ergebnis unter Berücksichtigung der immer noch anhaltenden schwierigen Verhältnisse als befriedigend bezeichnen. Der festgestellte Gewinn gestattet, nachdem vorher eine zeitgemäße Rückstellung auf Debitoren, ferner die üblichen Abschreibungen auf Grundstücks-, Gebäude- und Inventar-Konto vorgenommen wurden, die Verteilung einer Dividende von 4. v. H. der im Juni 1933 stattfindenden General-Versammlung zur Beschlußfassung vorzuschlagen. Die dann noch verbleibende Summe soll für 1933 vorgetragen werden. Das neue Geschäftsjahr hat sich bisher zufriedenstellend angelassen. — Die in unserer General-Versammlung vom 28. Juni 1932 beschlossene Kapitalzusammenlegung ist mit dem 31. März 1933 durchgeführt worden.

Erwerbsgesellschaften

* **Kant Chocoladenfabrik AG. in Wittenberg, Bez. Halle (S.) — Verlustabschluß.** Die Gesellschaft, die der Rabbethgruppe nahesteht, hat 1932 wieder mit einem, wenn auch nur geringfügigen Verlust gearbeitet. Immerhin gelang es, den Wertumsatz nahezu zu halten und den Mengenumsatz sogar zu steigern. Die Preise und Absatzbedingungen waren aber so, daß die erheblichen Einsparungen aus Lohn- und Unkostensenkungen zum großen Teil ausgeglichen wurden. Der Bruttogewinn ist auf 1,66 (1,925) Mill. ℳ zurückgegangen. Der Verlust (Neuverlust 9 825 ℳ) soll mit insgesamt 168 638 ℳ vorgetragen werden. Im neuen Jahr liegt der Umsatz bisher etwas höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Scharfe Lebensmittelkontrolle bei Konsumvereinen

Dresden, 11. Mai. Das Sächsische Ministerium des Innern hat folgende Verordnung erlassen:

Gröbste Vernachlässigung der für den Verkauf zu beachtenden hygienischen Anforderungen bei einzelnen Verkaufsstellen von Konsumvereinen geben Veranlassung, den mit der Durchführung der Lebensmittelkontrolle betrauten Polizeibehörden und Sachverständigen eine scharfe Kontrolle aller Lebensmittelverkaufsstellen von Konsumvereinen zur besonderen Pflicht zu machen.

Ergeben sich hierbei Mißstände, ist mit Nachdruck auf Grund des Lebensmittelgesetzes einzuschreiten und gleichzeitig Entschließung wegen Untersagung des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs zu fassen.

Sehr fest

Berliner Effektenbörse vom 10. Mai.

Die Börse war sehr fest, wobei fühlb[arer] Materialmangel die Kurssteigerun[g] begünstigte. Die fortschreitende kräftige [Ent]lastung am Arbeitsmarkt veranlaßte [die] Spekulation zu Rückkäufen. Auch [das] Publikum hatte in verschiedenen Märk[ten] Kaufaufträge erteilt. Einen starken Auft[rieb] erhielt die Tendenz durch die angekünd[igte] Durchführung der Zinssenkung, die noch [in] diesem Monat erfolgen soll. Man rech[net] jedenfalls nach der Rückkehr Dr. Schachts [aus] Amerika mit einer Reduktion [der] Zinsen von erheblichem Ausmaß. Hiervo[n] konnte auch der Rentenmarkt Nu[tzen] ziehen, der ebenfalls in sehr fester Haltu[ng] tendierte. Die lustlose Haltung der Fest[ver]zinslichen in den letzten Tagen wollte m[an] zum großen Teil auf Positionslösungen [in] den Industriegesellschaften zurückführen, [die] ihre im Winter angelegten flüssigen Mi[ttel] nunmehr wieder in den Produktionspro[zeß] überleiten. Auch Kreise, die in den letz[ten] Monaten Deutschland verlassen haben, mö[gen] zu diesen Positionslösungen beigetra[gen] haben. Die Reaktion war scharf. Reichsschul[d]buchforderungen waren mehr als 1,50 v. [H.] höher, Altbesitz stiegen auf 75,50 bis 76 (75,125), Neubesitz waren 40 Pf. höher. A[uch] Vereinigte Stahlobligationen konnten sich e[r]holen. Am Aktienmarkt stiegen Farb[en] um 4 Punkte. Auch Siemens waren 4 v. [H.] höher. Montanwerte waren durchschnittl[ich] 1 bis 1,50 v. H. befestigt. Rheinstahl ge[]wannen im Hinblick auf die Farbensteigerun[g] 2,50. Kohlenwerte lagen fest, nur Bu[de]1,50 v. H. niedriger. Tarifwerte setzten ih[re] Aufwärtsbewegung fort. Lahmeyer wurde[n] 8 v. H. höher gerechnet. Deutsche Atlant[ik] waren auf die hohen Reserven des Unte[r]nehmers 3,75 v. H. höher. Eisenbahnverkehrs[]mittel zogen um 2,50 v. H. an, da eine Divi[]dendenzahlung nicht ausgeschlossen ist. Vo[n] Zellstoffwerten konnten Aschaffenburg[er] 2 v. H. gewinnen. Ein Kapitalschnitt soll ni[cht] mehr beabsichtigt sein. Im allgemeinen ware[n] die Aktien 1 bis 3 v. H. höher.

Am Valutenmarkt lag das Pfund fe[st] und konnte auf 3,96 anziehen. Die Mark [war] unverändert. Tagesgeld erforderte unve[r]ändert 4,25 v. H.

Berliner Devisenkurse vom 10. Mai

(Ohne Gewähr)	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,853	0,857	Italien . . .	22,15	[illegible]
Kanada . .	3,147	3,153	Jugoslawien	5,195	[illegible]
Japan . . .	0,869	0,871	Kopenhagen .	63,29	[illegible]
Istambul . .	2,038	2,042	Lissabon . .	12,94	[illegible]
London . .	14,195	14,235	Oslo	72,33	[illegible]
Newyork . .	3,596	3,604	Paris . . .	16,56	[illegible]
Rio de Janeiro	0,239	0,241	Prag	12,64	[illegible]
Amsterdam .	169,23	169,57	Riga	73,18	[illegible]
Athen . . .	2,408	2,412	Schweiz . .	81,17	[illegible]
Brüssel . . .	58,54	58,66	Sofia . . .	3,047	[illegible]
Bukarest . .	2,488	2,492	Spanien . .	35,96	[illegible]
Budapest . .	—,—	—,—	Stockholm . .	73,43	[illegible]
Danzig . . .	82,17	82,33	Wien . . .	45,45	[illegible]
Helsingfors .	6,264	6,276			

* **Berliner Produktenbörse vom 10. Ma[i].** Meinungskäufe hörten auf, gleichzeitig [lief] auch die reguläre Zeit die Nachfrage [für] spätere handelsrechtliche Lieferung nach. D[ie] Anfuhren haben sich dagegen in erster Lin[ie] beim Weizen vergrößert, sind doch die Feld[]arbeiten zum allergrößten Teil zum Abschl[uß] gekommen und haben an der Berliner Ge[]treidebörse preisdrückend eingewirkt. Der Ma[i]termin wurde noch verhältnismäßig günst[ig] notiert, verlor er doch nur 25 Pf., Juli mußt[e] aber schon mehr als 1 ℳ nachgeben. Das Eosin-Weizengeschäft spielt sich meh[r] und mehr in der Provinz ab; die Tendenz f[ür] Eosin-Weizenscheine war weiterhin ruhi[g]. Weizen-Einfuhrscheine blieben mit 143 ge[]fragt. In Roggen hatten sich die Anfuhre[n] am Promptmarkt und die Abgeber f[ür] Lieferung mehr zurückgezogen, bei der gering[en] Unternehmungslust auf der anderen Seit[e] reichte aber das vorhandene Material au[s]. Juli blieb ohne Kurs. Roggenscheine notiert[en] 108,50 Geld, Maisscheine 102 Br. Die Haltun[g] am Hafermarkt kann sich behaupten, Futtergerste fand laufend schweren Ab[]satz. Die Preise für Mehle wiesen keine Ve[r]änderung auf. Das Geschäft in Weizenmeh[l] ist etwas in Gang gekommen.

Geschäftliche Mitteilungen

Zur Zerstreuung falscher Gerüchte wird bekanntgege[ben, daß] es sich bei der Firma Siegel & Co., G. m. b. H., Köln-Braunsfeld, Herstellerin der bekannten [Ar]tikel: Sidol-Metall- und Fensterputz, Sirax-Scheuerm[ittel], Sigella-Bohnerwachs und Bohnerbeize, Vulkan-Ofen[putz], Lodix-Schuhpflegemittel u. a. m., um ein rein deut[]sches Unternehmen handelt, gänzlich frei von jüdisch[en] Angestellten und jüdischem oder ausländischem Kapi[tal].

* **Für die Opfer der Arbeit.** Auf Grund des Aufru[fs] des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler hat [die] Deutsche Dunlop Gummi Compagnie AG., Hanau a. M., der Reichskreditanstalt den Betrag [von] 1000 ℳ überwiesen.

* **Sparen „um jeden Preis" ist falsch!** Ein Messe[r], das nicht schneidet, ist auf jeden Fall und für jeden Pr[eis] zu teuer. Eine Zahnpaste, die den Zahnschmelz [zerstört] oder Mundschleimhaut-Entzündungen hervorruft, [so daß] eine langwierige Behandlung notwendig ist, die [Zähne] wieder in Ordnung zu bringen, ist sehr teuer, auch w[enn] sie noch so „billig" eingekauft wurde. Für die Pflege [der] Zähne ist das Beste gerade gut genug. Ein auf wiss[en]schaftlicher Grundlage aufgebautes, von der Wissen[schaft] als hervorragend anerkanntes Zahnpflegemittel ist Chlo[ro]dont, die Zahnpaste von höchster Qualität. Chlorodont [ist] in seiner Wirkung anerkannt, im Verbrauch sparsam [und] deshalb wirklich preiswert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330511-18/fragment/page=0004
DFG

Steuer-Terminkalender für Mai

15. Mai: Lohnsummensteuer für April 1933 nebst Erklärung über Lohnsumme und Zahl der Arbeitnehmer. Zum Teil andere Termine.

Gewerbekapitalsteuer für das erste Vierteljahr des Rechnungsjahres 1933.

Gewerbeertragssteuer für das erste Vierteljahr des Rechnungsjahres 1933.

Gemeinde-Zuschläge zur Grundvermögensteuer. Zum Teil andere Termine.

Hauszinssteuer.

Staatliche Grundvermögensteuer für Monatszahler (nebst staatlichem Zuschlag) und Vierteljahreszahler.

10. Mai: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Mai für das Markenverfahren, für das Ueberweisungsverfahren nur, falls die vom 1. bis 15. Mai einbehaltenen Lohnbeträge 200 ℳ übersteigen. Dazu Ledigensteuer, soweit sie im Steuerabzugsverfahren einzubehalten ist.

Abführung der Bürgersteuer 1933 für Arbeitnehmer für die Lohnzahlungen vom 1. bis 15. Mai 1933, wenn die abzuführende Bürgersteuer mehr als 200 ℳ beträgt und die Abführung nicht an eine Gemeinde zu erfolgen hat.

Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, soweit sie an die Finanzkassen abzuführen ist und soweit Lohnsteuer im Ueberweisungsverfahren entrichtet wird.

Wirtschaftsrundschau

* Erhebliche Umsatzerhöhung in der Fahrradindustrie. Victoria-Werke A.-G., Nürnberg. In den letzten Monaten haben sich die Umsätze sowohl in der Fahrrad- als auch in der Motorradabteilung nennenswert und unwesentlich gehoben. Es konnten daher auch zahlreiche Neueinstellungen von Arbeitskräften vorgenommen werden, so daß sich die Belegschaft gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um etwa 40 v. H. erhöht hat. In den Exportverhältnissen trat keine wesentliche Aenderung ein. Ueber Gewinnaussichten könnten im gegenwärtigen frühen Zeitpunkt Mitteilungen natürlich noch nicht gemacht werden. Das am 30. Sept. 1932 beendete Geschäftsjahr schloß nach Aufzehrung des Gewinnvortrages mit einem Verlust von 121 231 ℳ ab, der zum Vortrag gelangte. — Torpedo-Fahrräder und Schreibmaschinen Weilwerke M.-G., Frankfurt (Main). Die Gesellschaft hat zur Belebung der Wirtschaft schon jetzt bedeutende Aufträge auf Material usw. erteilt, die über den Rahmen des jetzigen Bedarfs weit hinausgehen und normalerweise erst im Herbst erteilt würden. Bei der Gesellschaft sei die Beschäftigung und der Absatz im Fahrradbau im Augenblick recht gut. Auch das Schreibmaschinengeschäft habe verhältnismäßig befriedigende Ziffern aufzuweisen.

* Schließung von Lebensmittelabteilungen in den Warenhäusern des Handelskammerbezirks Rhein-Main. Auf Grund freier Vereinbarungen zwischen den einschlägigen Einzelhandelsverbänden Frankfurt a. M. und Umgebung und den Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften wurde beschlossen, daß innerhalb von acht Tagen der Verkauf von Brot und Backwaren eingestellt wird. Innerhalb von vierzehn Tagen wird der Verkauf von Fleisch und Wurstwaren eingestellt. Alle anderen Lebens- und Genußmittel einschließlich Markenartikel werden nur noch bis zum 30. Juni verkauft. Vom 1. Juli ab sind demnach sämtliche Erfrischungsräume in den Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften geschlossen. Diese Vereinbarung ist abgeschlossen für die einschlägigen Geschäfte in Frankfurt (Main), Offenbach, Wiesbaden und Fulda.

* Türkischer 20 Millionen-Auftrag für die deutsche Industrie. Zwischen der Türkischen Regierung und einem deutschen Industriekonsortium unter Führung der Firma Krupp A.-G., Essen, sind über große Lieferungen von Eisenbahnmaterial die Verhandlungen nunmehr zum Abschluß gekommen. Die Türkische Regierung erteilte auf Grund der getroffenen Abmachungen Aufträge für den Erzerum-Bahnbau im Gesamtwert von etwas über 20 Mill. Mark. Es handelt sich insbesondere um die Lieferung von Schienen, Schwellen, Schrauben und anderem Kleineisenzeug, einigen Hundert Waggons und einer Anzahl von Lokomotiven. Ferner die Aufträge auf Grund interner Abmachungen auf die einzelnen Mitglieder des Konsortiums verteilt werden. Neben der Friedr. Krupp AG. sind an dem Konsortium beteiligt u. a. die Gutehoffnungshütte, die Ver. Stahlwerke, die Firma Otto Wolff, Linke-Hoffmann-Busch-Lauchhammer, Friedrich Hentzschel.

Oesterreichs Angst vor den Wahlen

Großdeutsche Volkspartei für Eintritt in die NSDAP.

Oesterreich verschiebt die Wahlen

Wien, 11. Mai. Nach einer amtlichen Mitteilung wird in einer vom Ministerrat beschlossenen Verordnung festgesetzt, daß zur Abwehr von wirtschaftlichen Schädigungen (!) während der Fremdensaison mit Gültigkeit bis zum 31. Oktober 1933 Wahlen zu den Landtagen und Ortsgemeindevertretungen nicht ausgeschrieben werden dürfen. Bereits erfolgte Ausschreibungen sind ungültig.

Der Zug zur NSDAP.

Wien, 11. Mai. Die Landesparteileitung der Großdeutschen Volkspartei in Vorarlberg hat beschlossen, aus der Großdeutschen Volkspartei auszutreten und ihren Mitgliedern empfohlen, sich der NSDAP. anzuschließen, weil diese die hauptsächlichsten Forderungen der Großdeutschen vertritt. Ebenso fordert die Landesparteileitung Kärnten eine Kampfgemeinschaft mit der NSDAP. Auch die Salzburger Parteileitung hat den Antrag gestellt, die Parteiorganisation der Großdeutschen aufzulösen. Die Reichsparteileitung wird sich in Kürze über die Auflösung schlüssig werden müssen.

Regierungsumbildung in Oesterreich

Wien, 11. Mai. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die Minister Weidenhoffer, Jakomic und Bachinger sowie Staatssekretär Fey dem Bundeskanzler am Mittwoch ihre Rücktrittsgesuche überreicht. Auf Vorschlag des Bundeskanzlers wurde Landeshauptmann Dr. Buresch zum Finanzminister, Kommerzialrat Stockinger zum Minister für Handel und Verkehr, ferner Ingenieur Vencent Schumy und Staatssekretär Fey zu Bundesministern (ohne Portefeuille), Abgeordneter Neustädter-Stürmer und der frühere Minister Bachinger zu Staatssekretären ernannt. Minister Schumy wird die Arbeitsgebiete übernehmen, die bisher Minister Bachinger verfah sowie die wirtschaftspolitischen Angelegenheiten, die bisher Vizekanzler Winkler im Auswärtigen Amt führte.

„Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen"

Dr. Goebbels über seine Romreise

Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Schriftleiter der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz zu einer Unterredung, in deren Verlauf er sich über seine für Ende dieses Monats vorgesehene Reise nach Rom äußerte.

Minister Goebbels wird seine Reise voraussichtlich am 27. Mai antreten und etwa fünf Tage in Italien weilen. Am 2. Juni wird der Minister wieder nach Berlin zurückkehren und Adolf Hitler Bericht erstatten. Das endgültige Programm der Romreise wird Ende dieser Woche fertiggestellt werden. Ueber den Zweck seiner Reise erklärte Reichsminister Dr. Goebbels:

„Meine Reise gilt vor allem der Aufnahme von persönlichen Beziehungen zu den italienischen Regierungs- und Parteistellen und einer engeren Knüpfung der freundschaftlichen Verbindungen, die ich bereits seit längerer Zeit mit einer Reihe von Persönlichkeiten der italienischen Politik aufrechterhalte. Zu diesem allgemeinen Zweck meines Besuches in Rom kommt allerdings noch eine Reihe von speziellen Aufgaben, die mit meiner Arbeit innerhalb des Reichskabinetts zusammenhängen. So werde ich mich mit der Klärung einer Reihe von Filmfragen in Rom persönlich beschäftigen. Auch andere kulturelle Aufgaben sind zu erledigen. So beabsichtige ich auf die Organisation eines Gastspieltausches deutscher und italienischer Opern zwischen Rom und Berlin und anderer Maßnahmen im Sinne einer geistigen Annäherung der beiden Nationen hinzuwirken. Darüber hinaus werde ich die Tage meines römischen Aufenthaltes zu Studienzwecken benutzen. Ganz besonderes Interesse habe ich für die faschistische Partei, ihre Propaganda und ihr Verhältnis zum Staat."

Reichsminister Dr. Goebbels erklärte weiter, daß er sich im Hinblick auf das in nächster Zeit in Deutschland zu erwartende Pressegesetz ganz besonders auch über die Erfahrungen unterrichten werde, die mit dem italienischen Pressereht gesammelt wurden. Zum Schluß kam Reichsminister Dr. Goebbels noch auf das italienische Volk und seinen großen Führer Mussolini zu sprechen:

„Ich bewundere die staatsmännische Persönlichkeit Mussolinis und den gewaltigen politischen Aufstieg des von ihm geführten neuen Italien, das als erste Nation die Fesseln des Internationalismus gebrochen und sich zur nationalen Geschlossenheit durchgerungen hat. Die nationalsozialistische Bewegung und damit das neuerstandene Deutschland hat diesem neuen Italien ungeheuer viel zu danken."

Deutsches Recht auf Vertragserfüllung

Pg. Rosenberg klärt über seine Londoner Besprechungen auf

London, 11. Mai. Pg. Rosenberg, der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., gab am Mittwoch vor den Vertretern der deutschen Presse Erläuterungen zu Deutschland betreffenden Fragen, über die in England unklare oder mißverständliche Auffassungen im Umlauf sind.

Einzelgeschehnisse seien häufig mit falschem Maßstab gemessen worden, da man das große Geschehnis einer tiefgreifenden Revolution noch nicht voll verstanden und erfaßt habe. Was für England das Meer sei, sei für Deutschland der Staatsbegriff, der im Sinne des alten wirklichen Preußentums — der Pflichterfüllung, der Sauberkeit in der Staatsverwaltung und der Sparsamkeit — seine Erfüllung finden müsse, das sei nicht etwa preußischer Militarismus. Es sei nicht zu leugnen, daß Deutschland heute eine Krise in der Außenpolitik durchmache. Deutschland müsse die wenigen ihm verbliebenen Rechte eindeutig vertreten. Deutschland habe die Verträge voll erfüllt und werde für die Gleichberechtigung in Politik und Wirtschaft kämpfen. Rosenberg erinnerte dabei an die Polen gemachten Zusagen, daß Deutschland sich innerhalb der Vertragsverpflichtungen halten werde. Deutschland werde aber auch im Rahmen dieser Verträge sein Recht suchen. Es sei Zeit für die Gegenseite, ihrerseits an die Vertragserfüllung heranzugehen. Man müsse auch daran erinnern, daß die Revisionsvorschläge nicht von Deutschland, sondern von den Vertragspartnern ausgetragen seien. Die Besprechungen mit Norman Davis seien sehr höflich und sachlich verlaufen. Von Amerika wurde das Recht Deutschlands auf seine Sicherheit grundsätzlich nicht bestritten. Davis habe gewisse Empfehlungen gemacht, wie man über die Schwierigkeiten in Genf hinwegkommen könne. Diese Empfehlungen würden den deutschen amtlichen Stellen zur genauen, sachlichen Nachprüfung vorgelegt.

Frankreich will nicht begreifen

Die „kriegsmäßige" Verwendbarkeit der deutschen Wehrverbände

Genf, 11. Mai. Der Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz behandelte am Mittwoch in einer geheimen Sitzung den angeblich militärischen Charakter der deutschen Wehrverbände. Es handelt sich hier um eine rein politisch zu bewertende Frage. Der französische Oberst Nucilu und der polnische General Burkhardt leiteten den Vorstoß gegen die deutschen Wehrverbände ein. In langen Ausführungen versuchten diese beiden Herren an Hand von Stößen von Zeitungsartikeln mit den verschiedensten Mitteln nachzuweisen, daß an der militärischen Bedeutung und kriegsmäßigen Verwendbarkeit der SA.- und SS.-Formationen und des Stahlhelm kein Zweifel möglich sei. Die besonderen Verhältnisse bei der Schaffung der SS.- und SA.-Organisationen könnten nicht berücksichtigt werden. Die Abrüstungskonferenz habe sich lediglich mit der Tatsache als solcher zu befassen.

Der deutsche Vertreter, General Schönheinz trat den polnisch-französischen Angriffen in einer eindrucksvollen Rede entgegen. Er führte an Hand des vorliegenden amtlichen Dokumentmaterials den überzeugenden Beweis, daß von einer kriegsmäßigen Verwendbarkeit der deutschen Verbände im Ernstfall überhaupt nicht die Rede sein könne. Die wohlbegründeten Ausführungen des deutschen Vertreters wurden jedoch von den Vertretern der französischen Staatengruppen als ungenügend abgelehnt. Immer wieder betonten die Vertreter Frankreichs und Polens, daß trotz der innenpolitischen Aufgaben der Wehrverbände diese im Kriegsfall zwangsläufig ohne Schwierigkeiten in die nationale Armee eingeschaltet werden könnten. Sie verlangten deshalb übereinstimmend die Einberechnung der Wehrverbände bei der Festsetzung der Heeresstärke oder dessen Abschaffung. Die Aussprache wird am Donnerstag weiter fortgesetzt.

Weitgehende Uebereinstimmung

Abschluß der Besprechungen Schacht-Roosevelt.

Washington, 11. Mai. Die Besprechungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit Präsident Roosevelt haben nunmehr ihren Abschluß gefunden. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß weitgehende Uebereinstimmung zwischen der deutschen und der amerikanischen Auffassung über die großen wirtschaftspolitischen Fragen erzielt worden ist. Die Auswertung dieser Verständigung in Form von greifbaren Ergebnissen soll der Londoner Konferenz vorbehalten bleiben. Der Zeitpunkt für die Abreise Schachts nach Newyork ist noch unbestimmt.

Gleiche Brüder, gleiche Kappen

Newyork, 11. Mai. In Newyork fanden große deutschfeindliche Kundgebungen statt, die von dem amerikanischen Judenkongreß organisiert worden sind. Umzüge die gegen die „Behandlung der Juden in Deutschland" protestierten, durchzogen alle Stadtteile. Insgesamt nahmen etwa 200 000 Menschen — Juden, Sozialisten, Kommunisten und Neger — an den Kundgebungen teil, bei denen die üblichen Hetzansprachen gehalten wurden. Dank umfangreicher Schutzmaßnahmen vor dem deutschen Konsulat und den deutschen Geschäften ist es zu Ausschreitungen nicht gekommen.

Belebung der Wirtschaft

Seldtes Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Berlin, 11. Mai. Wie der Oeffentlichkeit bereits vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, hat der Reichsarbeitsminister Vorschläge für ein umfassendes Arbeitsbeschaffungsprogramm dem Reichskabinett unterbreitet. Der Reichsarbeitsminister hat seine Vorschläge mit den beteiligten Reichsressorts erörtert. Bei allen Reichsressorts bestand Uebereinstimmung darüber, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht nur zur Entlastung des Arbeitsmarktes, sondern auch zu einer entscheidenden Belebung der Wirtschaft beitragen müsse.

Das Programm setzt sich zusammen aus volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten. Es umfaßt in der Hauptsache Arbeiten aus folgenden Gebieten: Landwirtschaftliche Siedlung, vorstädtische Kleinsiedlung, Eigenheimbau, landwirtschaftliche Meliorationen, Straßen- und Wasserstraßenbau, Flußregulierungen, Eindeichungen, Instandsetzungen von Wohnraum- und öffentlichen Gebäuden, Reichsbahn und Reichspost, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung sowie Kanalisationen und endlich die Seeschiffahrt und Luftfahrt.

•

Der preußische Finanzminister Prof. Dr. Popitz hat angeordnet, daß für die land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke die am 15. Mai d. J. fällige Vierteljahrsrate der staatlichen Grundvermögensteuer allgemein von Amts wegen niedergeschlagen wird. Daneben sind Sonderbestimmungen getroffen, nach denen Steuererleichterungen beim Baugelände sowie anläßlich der Umwandlung von Saatzucht- oder Samenbaubetrieben in rein landwirtschaftliche Betriebe, der Aufforstung von landwirtschaftlich genutzten Flächen, der Stillegung von Glasanlagen bei Gartenbaubetrieben usw. bewilligt werden können.

Ueberall Mitgliederzugang

Neues Vertrauen zu den Gewerkschaften.

Berlin, 11. Mai. Seitdem die Gewerkschaften unter nationalsozialistischer Führung stehen, hat die Mitglieder- und Angestelltenschaft wieder Vertrauen, daß ihre Leitung in bewährten Händen ist. Zahlreiche Ortsgruppen der im Afa-Bund zusammengeschlossenen Verbände melden einen Mitgliederzugang. Mitglieder, welche aus Verbitterung über ihre marxistischen Bonzen ausgetreten waren, melden schon wieder ihre Mitgliedschaft bei den Verbänden an. Der Afa-Bund ruft daher alle Ortsgruppen auf, eine große Werbeaktion zur Gewinnung neuer Mitglieder durchzuführen. Unter der sauberen nationalsozialistischen Führung werden die Gewerkschaftsmitglieder wieder zu ihrem verdienten Recht gelangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330511-18/fragment/page=0005

Muttertag – ein Tag für alle

Auf ganz breiter Grundlage wird der Muttertag in diesem Jahre begangen werden. Rundfunk und Presse haben sich in verstärktem Umfange in den Dienst der guten Sache gestellt. Ja, es verlautet sogar, daß die Mütterarbeit der Evangelischen Frauenhilfe, für die auch in den letzten Jahren schon regelmäßig zum Muttertag Sammlungen durchgeführt worden sind, auf eine ganz neue Basis gestellt werden soll. Nachdem diese Arbeit die schon längst erstrebte kirchenamtliche Anerkennung gefunden hat, ist mit einer staatlichen Regelung zu rechnen, die bereits vorbereitet ist und vermutlich in allernächster Zukunft Wirklichkeit werden dürfte. Die Feier des Muttertages ist also in diesem Jahr nicht nur eine Privatangelegenheit bestimmter Kreise, sie ist vielmehr im Begriff, zu einer Volkssache im besten Sinne des Wortes zu werden.

Das Geheimnis von Muttertum und Mutterschaft rührt an das innerste Wesen von Volkstum und Volkskraft. Man darf noch mehr sagen: ohne innerlich und äußerlich gesunde Mütter gibt es kein deutsches Volkstum. Das deutsche Volk würde dazu verurteilt sein, allmählich auszusterben und zu verschwinden, wenn es sich nicht immer wieder begründen könnte auf die deutsche Familie.

Gewiß, es ist richtig: man sollte vielleicht nicht zu viel von Muttertum und Familiensinn sprechen und schreiben. Das sind Dinge, die unter normalen Verhältnissen nicht in den Mittelpunkt von Kundgebungen, Vorträgen und Predigten gestellt zu werden brauchen. Aber das ist es ja gerade: in Zeiten der Not muß geredet werden. Die Not besteht darin, daß die Mutterschaft im deutschen Volk nicht mehr hoch im Kurs steht. Die Not besteht weiter darin, daß viele Kinder vergessen haben, was sie an ihren Müttern besitzen, und ebenso darin, daß viele Mütter ihre Pflichten gegenüber ihren Kindern vernachlässigen. Das ist ein Zustand, der sich ändern muß, wenn die Erneuerung des deutschen Volkslebens nicht nur ein Programmpunkt oder Schlagwort sein soll, sondern eine Wirklichkeit, die gestaltet und geformt werden wird.

Mögen sie alle, die am Sonntag Muttertag feiern, diese Erkenntnis gewinnen. Die Jungen und die Alten, die Hohen und die Niedrigen, die Verächter und Spötter von Muttertum und Mutterschaft, die Gleichgültigen und die Egoisten. Dann wird es einen guten Sinn gehabt haben, daß auf dem Kalender der Muttertag stand.

Kein Verkauf von Ebert-Marken mehr

Die Postwertzeichen mit dem Bildnis des früheren Reichspräsidenten Ebert und die Freimarkenhefteichen, in denen sich Ebert-Marken befinden, sind am 80. April von den Wertzeichenverkaufsstellen der Postanstalten zurückgezogen worden und werden nicht mehr verkauft. Ausnahmsweise kann es vorkommen, daß Dienststellen noch nicht über genügende Bestände an Hindenburg-Marken verfügen und daher vorübergehend noch Ebert-Marken abgeben müssen. Die Ebert-Marken behalten zunächst noch ihre Gültigkeit; ihre Außerverkehrsetzung wird später bekannt gegeben werden.

Ring der jungen Mannschaft im DHV.

Das neue Deutschland, dessen Führung nun auch dem DHV. seine geschichtliche Aufgabe zugewiesen hat, erfordert mehr denn je einen geschlossenen Einsatz aller vorhandenen aktiven Kräfte. Aus diesen Erwägungen heraus wurde bereits vor einigen Wochen in der Ortsgruppe Halle des DHV. ein „Ring der jungen Mannschaft" ins Leben gerufen. Der Ring stellt sich nur eine Zusammenfassung der jungen und lebensfähigen Kräfte des Verbandes dar, die man glaubt in einer einheitlichen Front besser an die zu lösenden Aufgaben heranführen zu können, als das im einzelnen der Fall ist. Zum Ring rechnet man folgende Untergliederungen des Verbandes: Junggehilfengruppe, Volksbürgerliche Arbeitsgemeinschaft, den Bund der Fahrenden Gesellen, die Turnergilde, den Bund der Kaufmannsjugend und die Mannschaften des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Bereits im Monat Mai wird der Ring der jungen Mannschaft seine Arbeit mit zwei größeren Veranstaltungen aufnehmen. Zu Ehren des Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter ist am 28. d. M. eine eindrucksvolle Gedenkstunde geplant. Am 14. d. M. wird unter der Leitung des FHV.-Führers Hühne, Halle, ein Wehrsportsonntag durchgeführt werden. In Anlehnung an diesen Tag sprach bereits am vergangenen Dienstagabend auf Einladung der Junggehilfengruppe Halle Dr. jur. Sommerlad über „Militärische Vorbereitungen im Ausland". Der Vortragende gewährte in seinen Ausführungen einen Einblick hinsichtlich der Rüstungslage sowie der militärischen Jugenderziehung der ausländischen Mächte. Er zog dann den Vergleich für Deutschland und zeigte in diesem Zusammenhang auf, was uns im Rahmen des Versailler Diktates für Mittel zu einer einigermaßen militärischen Jugenderziehung zur Verfügung stehen. Der aufschlußreiche Vortrag fand seinen Beschluß mit der Forderung, daß es die Pflicht eines jeden jungen Deutschen sei, die uns angesichts unserer wehrpolitischen Lage zur Verfügung stehenden Wege voll auszunützen und in erhöhtem Maße Wehrsport zu betreiben. Der reiche Beifall am Ende des Abends bewies das rege Interesse der jungen Mannschaft an diesen Fragen.

Wiedereröffnung des Schaugartens am Gesundbrunnen

Von Sonnabend, den 6. Mai 1933, ab ist der Schaugarten wieder für das Publikum geöffnet. Es ist natürlicherweise noch keine sommerliche Pracht dort zu sehen, aber doch bereits so viel Schönes und Interessantes, daß ein Besuch lohnt.

Am Eingang Staudenstraße leuchten schon von weitem gelbe Doronicum (Gemswurz). Ein Sortiment von annähernd 20 Sorten Stiefmütterchen zeigt, welche wundervollen Farbtönungen wir dem Züchterfleiß verdanken. Wir können auch beobachten, wie die Sorten auffpalten, wie sie Rückschläge zu der einen oder anderen Elternsorte zeigen, was zur Erlangung einer reinen Sortenfarbe dem Gärtner unerwünscht, dem Beschauer aber besonders reizvoll erscheint. Zur Einschränkung der vielen Hackarbeit sind in die jungen Pflanzungen blühende Stauden gepflanzt.

Sehr reizvoll sind die verschiedenen Einfassungs- und Heckenpflanzen. Entlang dem Hauptweg Aubrietien in rosa, hell und dunkelviolett, lavendelblau, Iberis, die Schleifenblume, erschließt ihr strahlendes Weiß. Zwerg-Iris in hell- und dunkelblauer Tönung, Alyssum, das Steinkraut, knallgelb, stehen in voller Blüte.

Aber auch die noch nicht blühenden Pflanzen belebren den Gartenfreund. Hecken in allen Größen und in grüner und braunroter Farbe präsentieren sich jetzt besser als im weiteren Verlauf des Sommers, wenn die Nachbarpflanzen größer geworden sind.

Im unteren Teile des Gartens treiben einige 1000 Lilien verheißungsvoll ihre grünen Schäfte heraus. In der Hauptsache stammen diese Lilien von Schrebergärtnern, von denen sie im Tauschwege erworben wurden.

Ein interessanter Vergleich ist bei den Rittersspornen und Phlozen zu sehen. Dort sind rechts und links eines Weges die gleichen Sorten angepflanzt. Und zwar ist der Boden auf der einen Seite mit einer 10 cm starken Schicht trockenen Grases seit dem Herbst abgedeckt, auf der anderen Seite unbedeckt. Hebt man die Grasdecke ab, so sieht man, daß der Boden darunter schön feucht und unkrautfrei ist. Hier ist dann auch das Wachstum kräftiger. Der Grund für diesen Versuch ist das Bestreben, die Hackarbeit einzuschränken. Zwei Gruppen Tulpen, zur Verfügung gestellt durch die Samenhandlung Max Krug, Halle, sind im erblühen. In dem durch eine Pergola umfriedigten Teil wird eine Sommerasternschau gezeigt werden. Einstweilen stehen die noch winzigen Pflänzchen in der Stadtgärtnerei am Galgenberg. Dagegen laufen die Sommerblumenaussaaten in dem Teil, welcher die Sommerblumenschau aufnehmen soll, bereits auf. Einzelne Abteilungen werden Halleschen Gartenbaubetrieben die Möglichkeit geben, besonders gute Leistungen auszustellen. So ist die Gartenverwaltung bemüht, auch ihrerseits als Mittler zwischen Produzenten und Konsumenten zu wirken. Die Rosenschule des Herrn Otto Brecht in Cröllwitz hat etwa 600 Rosenhochstämme zur Verfügung gestellt, welche hoffentlich einen guten Flor bringen werden.

Auch in den Musterkleingärten sind Veränderungen vorgenommen worden, insbesondere wird ein relativ großes Wasserbecken für Wasserpflanzen dem Liebhaber Anregung bieten. Ein Gang durch die anschließenden Grünflächen bietet insbesondere in dem überreich blühenden Steingarten einen unglaublichen Farbenreichtum an Polsterstauden, blühenden Aepfeln, Kirschen, Zwergmandeln, Ginster und anderen mehr. Die Gartenverwaltung ist überzeugt, daß sich niemand dem Eindruck dieser Anlage entziehen kann und daß die Kulturarbeit, die hier geleistet wird, nicht unterschätzt werden darf.

Neue Reiseverbesserungen und -Vergünstigungen bei der Reichsbahn

Mit Wirkung vom 15. Mai 1933 führen die Reichsbahn und die deutschen Privateisenbahnen eine Reihe wichtiger Fahrpreiserleichterungen im Personenverkehr durch. Die bisherigen Vergünstigungen für Schulfahrten, Jugendpflegefahrten, Gesellschaftsfahrten und Gesellschaftssonderzüge werden weiter verbessert und Erleichterungen in der Abfertigung von Fahrrädern, Schneeschuhen, Rodelschlitten und Faltbooten sowie in der Ueberführung von Gepäck und Expreßgut vorgenommen.

Im einzelnen treten folgende Verbesserungen in Kraft:

1. Schulfahrten. Die Fahrpreisermäßigung (halber Preis) wird künftig bereits bei Beteiligung von 5 Studierenden oder Schülern und 1 Lehrer gewährt (bisher 9 und 1). Für je weitere 5 Studierende oder Schüler, auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht ist, wird noch 1 Lehrer oder eine andere Person zur Begleitung zugelassen. Eine größere Zahl von Lehrern oder anderen Begleitpersonen bis zur Zahl der teilnehmenden Studierenden oder Schüler kann der Abgangsbahnhof auf schriftlichen Antrag zulassen.

2. Jugendpflegefahrten (50% Ermäßigung). Das Lebensalter der zur Inanspruchnahme der Ermäßigung berechtigten Jugendlichen wird vom 20. auf das 22. Lebensjahr heraufgesetzt. Die Mindestteilnehmerzahl beträgt wie bisher 5 Jugendliche und 1 Führer. Bei größerer Beteiligung und für die Mitfahrt anderer Begleitpersonen gelten die gleichen Bestimmungen wie unter 1. für Schulfahrten.

3. Gesellschaftsfahrten. Die Mindestteilnehmerzahl wird von 15 auf 12 herabgesetzt und die Fahrpreisermäßigung gleichzeitig wie folgt erhöht: 33⅓% bei einer Teilnehmerzahl bis zu 50 Erwachsenen (bisher 25%); 40% bei Bezahlung für mindestens 51 Erwachsene (bisher 33⅓%).

4. Bei vorstehenden Tarifermäßigungen zu 1. bis 3. werden außerdem noch folgende Vergütungen gewährt: Bei Bezahlung für 20 bis 39 Erwachsene wird ein Teilnehmer, bei Bezahlung für 40 bis 99 Erwachsene ein zweiter Teilnehmer und bei Bezahlung für je weitere 50 Erwachsene, auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht ist, noch ein weiterer Teilnehmer unentgeltlich befördert.

5. Gesellschaftssonderzüge. Die Ermäßigung wird von 40 auf 50% erhöht. Die Fahrpreise werden künftig auf 5 Pf. (bisher 10 Pf.) abgerundet. Die Mindestteilnehmerzahlen bleiben mit 1. Klasse 133 Personen, 2 Klasse 200 und 3. Klasse 300 Personen bestehen. Der Mindestbetrag wird von 200 auf 150 M herabgesetzt.

Die Ermäßigung erhöht sich auf 60%, wenn

a) ein Sonderzug für Hin- und Rückfahrt bestellt und die Hin- und Rückfahrt innerhalb eines Kalendertages ausgeführt wird, oder

b) für einen Zug die doppelte Mindestzahl von Fahrkarten gelöst und die doppelte Mindestteilnehmerzahl erreicht wird. Die Ermäßigung von 60% wird auch gewährt, wenn ein Besteller für einen Tag oder mehrere unmittelbar aufeinanderfolgende Tage gleichzeitig mindestens 5 Gesellschaftssonderzüge bestellt und wenn für alle Züge im Durchschnitt die doppelte Mindestzahl von Fahrkarten gelöst und die doppelte Mindestteilnehmer erreicht wird.

Bei Gestellung bestellter D-Zugwagen wird nur noch der ermäßigte Schnellzugszuschlag (50 bzw. 60%) berechnet. Für die Anfahrt bis zu dem Bahnhof, von dem ab der Sonderzug benutzt wird, werden die Ermäßigungen von 50 und 60% auch für die in fahrplanmäßigen Anschlußzügen zurückgelegte Strecke gewährt. Diese Strecke darf indes nicht länger als die im Sonderzug zurückgelegte Strecke sein und höchstens 100 Tarifkilometer betragen. Die gleiche Vergünstigung gilt auch für die Rückfahrt. Schnell- und Eilzugszuschläge müssen für die Anschlußstrecken voll bezahlt werden.

Freikarten werden wie bisher ausgegeben: Auf je 100 bezahlte Karten für Erwachsene, auch wenn die Zahl nicht voll erreicht wird, werden 2 Teilnehmer unentgeltlich befördert. Bei Beteiligung von mehr als 500 Erwachsenen erhöht sich diese Zahl auf 3 für je 100 weitere Personen, auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht wird.

6. Abfertigung von Fahrrädern, Schneeschuhen, Rodelschlitten und Faltbooten auf Fahrradkarte. Die auf 250 Kilometer Entfernung beschränkte vereinfachte Abfertigung wird bis 900 Kilometer erweitert. Die Fahrradkarte kostet auf Entfernungen von 251 bis 450 Kilometer 1,70 M und auf Entfernungen von 451 bis 900 Kilometer 2,40 M.

7. Bei einer größeren Anzahl von Orten werden die bestehenden Gebühren für die Ueberführung von Gepäck- und Expreßgut zum Teil ermäßigt oder auch aufgegeben. In Berlin und Breslau z. B. werden vom 15. Mai 1933 ab Ueberführungsgebühren für Gepäck- und Expreßgut nicht mehr berechnet werden.

Erwerbslose spielen für Erwerbslose

Sinn und Zweck dieser Veranstaltungen der „Notgemeinschaft Hallescher Bühnenkünstler" ist es zunächst, den Erwerbslosen der Stadt für ein billiges Entgelt einige Stunden ungetrübter Heiterkeit zu bieten. Der durch die bittere Misere des Alltags deprimierte Mensch soll wieder einmal lachen können, soll aus dem Born des Frohsinns Vorrat schöpfen, einen Vorrat an Lebensfreude, mit dem die nächste beschäftigungsarme Zeit leichter überstanden werden kann. — Die Gefahr, die sich bei der Wahl der Mittel, einen unbeschwerten Abend zu schaffen, dem Veranstalter entgegenstellt, lasse nicht umgangen worden. Die Aufführung des „Paprikamädel", eines Schwankes für den Reimann und Schwarz verantwortlich zeichnen, war nur wenig weniger als Krise und nur zu sehr auf anspruchslosestes Publikum abgestimmt. Man lachte mehr über die Grimassen der Darsteller, mehr über dann und wann hingestreute Witze, die zuweilen an Eindeutigkeit keinen Mangel hatten, als über wahre Schauspielkunst oder gar über einen versteckten Sinn im großen ganzen, noch viel weniger über eine gelungene Pointe im kleinen. — Wie wäre es, wenn man den Zweck der Veranstaltungen etwas vertiefte, etwas mehr Wert, viel mehr Kunst mit diesen Verführungen verbände? Wenn man versuchte, auch den Ansprüchen der geistig regen und tätigen Erwerbslosen zu genügen, dem Geschmack des minder Verwöhnten aber allmählich begönne Zügel anzulegen, um sein Augenmerk auf wirklich Gutes zu lenken? — Wen denen, die — soweit das möglich war — wirkungsvolle Arbeit für Ausgestaltung dieses Stückes geleistet hatten, seien Maxim Falke genannt, der, von einigen Uebertreibungen abgesehen, einen köstlichen Zoologieprofessor gab, und Ossy Richards, dessen Hausdiener Friedrich durchaus waschecht war. Das Paprikamädel, sozusagen die Titelheldin, hätte mit Hilfe von Temperament und Jugendlichkeit ihre Rolle als „ungarisches Mädel" glaubhafter erscheinen lassen können.

H. K.

Pfarrerkonvent Halle-Land

Im Mittelpunkt der monatlichen Arbeitsbesprechung, zu der die Pfarrer des Kirchenkreises Halle-Land zusammentreten, stand eine Aussprache über die neue politische und kirchliche Lage. Sie knüpfte an zwei Referate über je eine Arbeitstagung der provinzsächsischen Kreisjugendpfarrer und der Inneren Mission an und brachte weitgehende Uebereinstimmung in dem Sinne, daß es Aufgabe der Kirche sei, der jungen nationalen Bewegung das Evangelium ganz positiv zu verkündigen, ohne sich in einer Kritik an kleinen Schönheitsfehlern zu gefallen. Zu einem mächtigen Erlebnis ist für viele tausend Teilnehmer am 1. Mai der Feldgottesdienst auf dem Petersberg geworden, zu dem sich die umliegenden Gemeinden und sämtliche nationalen Organisationen zusammengefunden hatten. Bei dieser und mancher anderen Gelegenheit ist es in den letzten Wochen deutlich geworden: die große Stunde Deutschlands ist auch eine große Stunde für die Kirche.

Zur Frage der Wiedereintritte in die Kirche stellte man sich — ähnlich wie in Halle-Stadt — auf den Standpunkt, daß eine Probezeit von etwa 3 Monaten zu fordern sei. Eine öffentliche Wiederaufnahme im Rahmen eines Gottesdienstes komme dagegen nur in Ausnahmefällen in Frage. Oertliche Schwierigkeiten ergeben sich aus Anträgen auf nachträgliche Taufe und Konfirmation. In diesen Fragen sei ein einheitliches Vorgehen unbedingt notwendig.

Schauspiel-Premiere im Stadttheater

Am Dienstag der nächsten Woche geht im Stadttheater zum ersten Male in dieser Spielzeit Heinrich von Kleist's historisches Schauspiel „Das Kätchen von Heilbronn" in Szene. Die Gestalt „Kätchens" kann mit den Worten Friedrich Hebbels und nicht schöner gezeichnet werden: „... du bist und bleibt eine rührende, von dem Liebreiz himmlischer Unschuld umflossene Gestalt, eine echt geborene Tochter der Poesie, der die Mutter ihre eigenen Züge geborgt hat..." Ueber das Werk und den Dichter aber gelten noch immer die Worte Hebbels: „Es gibt Geister von solcher Bedeutung, daß die Unverschämtheit oder die Dummheit sie zu loben wagt". Das Werk Heinrich von Kleist's gelangt in der Inszenierung Hans Albas zur Aufführung, für die Peter Krausen die Bühnenbilder entworfen hat. Das „Kätchen", die Titelrolle, spielt Ruth Ambach.

Radio-Zubehör enorm billig
Aku, 6 Platten, ca. 48 Betriebsstunden . 4,25
Anode, 100 Volt 3,50
Antennenlitze, 30m -,45
Blitzautomat . . 1,—
Eierketten . . . -,15
Fahrrad-Möller Schmeerstraße 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193305 11-18/fragment/page=0006

Schießbudenfiguren

Wie'ch no zerr Schule jingk, schdann 'uffter Rahminsel änne Schießbude. Mit Luftjewehr'n schoff'mer immer uff'ne Blechfijur, diede, wemmer'sche in's Zentrum traf, zesamm'sackte un jedesmah widder uffjericht' worre. Se kreite ä frisches Zindhiedchen unner'n Hinnerschten un . . . bäng bääääng . . . jingks Jeknalle von vorne los . . . So'che Schießbuunfizur'n loofen heide in'n Schdraaßen von Halle in' Massen 'rumm.

„Guck' emmah," saht mei Freind Emil ze mir un weist uffe verlebten Dreigroschenkavalier . . . Zijarettenroochend, de Hänne in' Hosendaschen, 'n schdeifen Hut in' Jenicke, schdehde uff'n Wochenmarcht un unnerhält sich midd'ner ahl'n Hooken . . . „Kennste dän?" frah'ch . . . „Na un ob," meende un nennt ä Namen ännes frieh'rn Konsum-Jeschäftsfiehrersch aufe Mookchen in där Nähe von Halle . . . „Aha," denk'ch, „deswäh'n dä Bekann'schaft midder Budderbietschken." . . . „Un där ann're, därde derrbei schdeht?" frah'ch. „O so'ne Freeße! Ae doffelde frieh'r als Meier, worre denn Jewärkschaftssekkerdär, kreite von Hiddlern awwer ä Tritt, un is froh, dasse heide nich forr'n Kerchdoor sitzt." . . . „Jelaut?" woll' ich frah'n, kam awwer nich derrzu, indem mich Emil in de Ribben knuffte . . . „Da!" meente . . . Unner'n Rathaus schdeht ä langker Lulatsch. Abjeklabbert wie ä Droschkenjaul, verziehte's Jesicht, als hädde Ess'ch jesoffn un läßt's Maul hängen . . . „Nanu," sah'ch un erkenn'n als frieh're rote Journaille von der Asphaltpresse . . . Emil saht „Kanaille" . . ., un mir fall'n jene hall'schen Flanzdaage ein, wo'de roten Brieder in'n Schdadtverorr'n-Sitzungkssaal no in Holzbandien'n erschien'n un alles korzekleen schlah'n wollt'n. Heide sitzen'se in' Konzentrationslager, froh, daste Hallenser kee Hackepeter aus ihn'n machen.

M'n dibbeln dä Leibz'cherschdraaße hoch un seh'n zwee Kaifchen midde Paket'che nach'n Bahnhof flitzen . . . „Baß uff," sah'ch: „die fahr'n d'r erjenwo henn un bummeln sich uff!" . . . „Die Sorte niche!" meende jräd'ch, „die benutzen uns'r scheenes ahles Halle nur als Ausjangspunkt ihr'r Jauner-, Schiewer- un Lumberei'n!" . . . „Wär' awwer o kee Schade, wenn'ses dähden," setzte hennzu, „un je eh'r, desto besser!" . . .

Jetzt schdeh'mer forr'n Wehag-Jebeide un ich frahe: „Was iss'n een'lich aus Schaumburj'n jeworrn?" . . . „Soll 'ne Milch-Budike in Keenigsbärch uffjemacht hamm!" . . . „Guck' mah eener an!" verwunn'r ich mich un worre beinahe von'ner Limusine in's Kreize jefahr'n. Fäbfääääb jingks um lust'j in'-Winne fladdert ä schwarzweißroter Wimbel . . . „Kenn'ste dän?" fraht Emil un nennt leise 'n Namen ännes Intellektuellen aus ä Konzern, där'sch heide noch midden ausländ'schen Juden hält . . . „Oh so'ne Schießbuu'nfijur!" bullerte los . . . „Kee bischen Mumm in'n Knochen! . . . Schdatt' dä jid'schen Schmarotzer midde kräft'jen Fußtritt dä Drebbe 'nunnerzebusseekeln . . ., Musterkoffer, Aktienpapiere hinnerhär . . ., machen'se no Bicklinge forr solchen Aasjeiern deitscher Wirtschaft!" . . . „Auch national," wend'ch ein . . . „Jawoll, de allerschlimmsten! Beweis: der 1. Mai! . . . Ae bischen rechts, ä bischen links, ä bischen in der Mitte! . . . Wer is hier der jreeßere Landesverräter, frah'ch dich, der Jude oder der da, als Steigbügelhalter solcher Parasiten?" . . .

Um nischt mehr sah'n ze missen, reich' ich ihn dä Hand. Ae drickt'se fest un schdulkst derrheeme. Wie'ch'n so jeh'n sähe, kommt'mer seine janze Armut als jahrelanger Arweetsloser zum Bewußtsein . . . „Schießbudenfijur!" badde jesah't, verjitzt awwer, dasse in sein'n zerschliss'n Anzug, 'runnerjeriss'n Schdiwweln un ausjehungerten Jesicht, nich bill besser aussieht . . . Forr sechsz'hn Jahr'n schdann'mer beede als Kam'raden im Feindesland in' Schitzenjraa'm . . . Dä Knarre in der Faust woore so manche „Schießbudenfijur" abjeknallt. . . . Eemaah noch un manches wärre annersch! . . .

Karlemann.

Vertretungsverbot für nichtarische Rechtsanwälte

Durch Anschlag am schwarzen Brett wurde in den halleschen Gerichten bekannt gegeben, daß den nichtarischen Rechtsanwälten Dr. Albert Müller, Meyerstein, Hesse und Jacobowitz sowie dem arischen Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer, ferner dem Eislebener nichtarischen Rechtsanwalt Dr. Königsberger vorläufig verboten ist, Parteien vor Gericht zu vertreten. Die übrigen Anwälte sind sämtlich wieder zugelassen.

Kaufmännischer Verein zu Halle e. V.

Wie im Inseratenteil bereits angekündigt, findet die 71. ordentliche Mitgliederversammlung am Montag, dem 15. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinsheim, Gr. Ulrichstr. 10, statt. Im Anschluß an die Tagesordnung wird Herr Dipl.-Kaufmann Dr. Trautmann, Hauptschriftleiter der „Mitteldeutschen National-Zeitung", einen Vortrag „Ueber den berufsständischen Aufbau der Wirtschaft" halten. Die Mitglieder werden auf diesen so zeitgemäßen Vortrag besonders hingewiesen.

Eröffnung der Halleschen Hochschule für Lehrerbildung

Lehrerausbildung nach neuen Grundsätzen

Die Ausbildung der Junglehrer, die das alte System vergebens ganz mit seinem Ungeist zu durchsetzen suchte, wird im neuen Staat erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt. Man weiß im Preußischen Kultusministerium sehr gut, daß nicht nur die Politiker, sondern vor allem die Jugenderzieher die Revolution zu gewinnen haben, und so ist es von besonderer Bedeutung, daß Minister Rust — im Gegensatz zu seinem Vorgänger Kähler, der die Lehrerausbildung wieder Seminaren übergeben wollte — aus den pädagogischen Akademien sogar Hochschulen für Lehrerbildung gemacht hat, die Studierenden in das neue Studentenrecht einbezieht und damit auch äußerlich die Wichtigkeit der Lehrerbildung betont. Die Arbeit an den neuen Hochschulen steht im Zeichen der nationalsozialistischen Weltanschauung: Nicht Wissenschaft als Selbstzweck, nicht die bisher allein maßgebende autonome Pädagogik, sondern der deutsche Mensch steht im Mittelpunkt allen Wirkens.

Dieser neue Geist hat auch an der Halleschen Hochschule für Lehrerbildung seinen Einzug gehalten. Die Eröffnungsfeier in der mit den Zeichen der nationalen Erhebung prächtig geschmückten Aula der Hochschule ließ es klar erkennen. Vor Vertretern von Behörden und Schulen legten Lehrkörper und Studentenschaft der Anstalt tief empfundenes Bekenntnis ab zur neuen Staatsordnung und zum neuen Sinn der Arbeit. Nach Rezitationen und musikalischen Darbietungen, ausgeführt von Schülern und Lehrern der Anstalt, entwickelte der neue Leiter Prof. Dr. Freudenthal in großangelegter Festrede die Richtlinien für die künftige Arbeit. Es ist keineswegs beabsichtigt, die bisher geleistete Arbeit zu gering zu schätzen, man wird aber eine andere persönliche Einstellung zum Menschen maßgebend machen. Der Geist des erwachten Deutschland, der jetzt nach dem Sieg des Volkskanzlers oberste Richtschnur für alles Staatsgeschehen ist, soll auf die Hochschule regieren und die Jugend, die in der Hochschule gestaltet werden soll, muß die Wiedergeburt des deutschen Denkens im Innersten mit ganzer Hingabe miterleben. Der neue Direktor der Anstalt, der aus der deutschen Grenzmark kommt und gerade dort als echter Sohn seiner friesischen Heimat das Erlebnis des Glaubens an die Lebenskraft unseres Volkes gehabt hat, wird dafür sorgen, daß auf der halleschen Hochschule die Besinnung auf das Ureigenste im Volk letzter Sinn für die Arbeit wird. Man ist jetzt soweit, daß man eindeutig gegen die Neutralisierung der Hochschule und gegen die autonome Pädagogik Stellung nehmen kann. Früher war diese Entpolitisierung der Hochschulen nötig, um die junge Generation dem Einfluß der pazifistischen Erfüllungspolitik zu entziehen. Aber jetzt hat der Staat wieder seinen Sinn bekommen, und jetzt ist es erste Pflicht der Erzieher, die Jugend für den Staat bereit zu machen.

Diese Bereitschaft erwächst nicht aus Lippenbekenntnissen, sondern aus Treue der Gesinnung und aus Arbeit an der nationalen Gemeinschaft. Die alte Welt kam aus Individualismus, Liberalismus, zersplitterte sich in Problemen, füllte sich allenfalls mit Ideen; der neue Geist aber erfüllt mit Idealen und basiert auf Ehrlichkeit, Verantwortungsgefühl, Glaube und Hingabe.

Mit dem Wechsel der Bezeichnung der Schulen für Lehrerbildung soll auch ein Wechsel des Arbeitsinhalts gegeben sein. Die Abkehr von der Wissenschaft an sich und die Rückkehr zur volksbezogenen Lehre bedingt die besondere Ausgestaltung des Faches Volkskunde, die nicht als Museumswissenschaft betrieben werden soll, sondern der Gegenwart und dem Leben verpflichtet ist. Praktisch wird man das erreichen durch Ausflüge in die Umgebung zum Studium des Volkscharakters, durch deutsche Abende, die nicht Sentimentalitäten, sondern wahren Erlebniswerten gewidmet sein sollen. Ebenso wird man den Geist des Staatsdieners, den Geist des Soldaten durch die Wehrhaftigkeit im Leibesübungsbetrieb erreichen. In allen Fächern wird man die enge Verbindung von Theorie und Praxis in den Vordergrund stellen. Prof. Dr. Freudenthal schloß mit dem Hinweis: „Wir wollen das Unsere tun, die deutsche Revolution zu gewinnen! Einig in Arbeit — alles für Deutschland!"

Nach dem Absingen der Lieder der Nation gelobte ein Vertreter der Studentenschaft Mitarbeit aller Jungen im Sinne der nationalsozialistischen Revolution und legte Zeugnis ab von dem unerschütterlichen Vertrauen von Schülern zu Lehrern. Anschließend nahm der Leiter der Hochschule die feierliche Immatrikulation der neuen Studenten vor.

Dr. Si.

Evangelische Frauenhilfe Ammendorf-Beesen

Weit über 100 Frauenhilfsschwestern hatten sich am letzten Donnerstag zur Maiversammlung der evangelischen Frauenhilfe Ammendorf-Beesen eingefunden. Maienwonne draußen, Frühlingswehen und Neuwerden in unserem Vaterlande, der übervolle Saal als Treuebeweis zur evangelischen Frauenhilfe und somit zur Kirche und Glauben — Grund genug zum freudvollen Danken und Singen, wie es in Lied und Wort zum Ausdruck kam. Dann ein letzter Appell an die Bereitschaft zur Straßensammlung des Mütterdienstes. 28 Frauenhilfsschwestern folgten dem Ruf. — Ein kurzer Vortrag machte die Versammlung mit dem Wollen und Wesen der deutschen Christen bekannt. Der 2. Teil des Abends trug dem Wonnemonat Mai und der erwachenden Wanderlust Rechnung. Mailieder wurden gemeinsam gesungen oder vom Chor vorgetragen. Im Bilde wurde Quedlinburg durchwandert. Und dann zog evangelisches Jungscharleben an den Augen der Versammelten vorüber. 4 neue Mitglieder konnten aufgenommen werden.

Größere Rentabilität von Villen

durch zweckentsprechenden Umbau.

Der Besitz einer Großvilla mit 10, 15 und noch mehr Zimmern bedeutet heute sehr häufig eine kaum tragbare Belastung. Diese Villen, die in einer wirtschaftlich besseren Zeit errichtet wurden, entsprechen auch zum größten Teil nicht mehr den gegenwärtigen Bedürfnissen. Der Verkauf oder die Verpachtung ist ebenfalls dadurch fast unmöglich geworden. Denn es werden Einfamilienhäuser mit 5 Zimmern und Zubehör, weil zweckentsprechender und tragbarer, bevorzugt.

Der Villenbesitzer, der sich früher den Luxus einer Großwohnung erlauben konnte, ist heute sehr oft auf Einschränkungen angewiesen und befaßt sich mit dem Gedanken, seine Villa rentabler zu gestalten. Die Möglichkeit hierzu bietet ein zweckentsprechender Umbau in Wohnungen, die den gegenwärtigen Bedürfnissen entsprechen.

Es ist ja bekannt, daß Umbauten solcher Art bei Großwohnungen in Mietshäusern seit längerer Zeit aus all diesen Gründen bereits vorgenommen worden sind und auch weiterhin noch vorgenommen werden. Es wurde damit mit Erfolg bezweckt, daß die kleineren Wohnungen leichter vermietet wurden, leerstehende Wohnungen es so gut wie keine mehr gibt und eine größere Rentabilität des Hauses erreicht wurde. Ebenso kann der Villenbesitzer durch Schaffung von mehreren Wohnungen, je nach der Villengröße, seine unträgliche Belastung beheben und obendrein noch eine Rentabilität erzielen. Es ist ihm, sowie der Bauwirtschaft, welche dadurch Arbeit erhält, gedient. Unsere neue Regierung wird diese Vorhaben bestimmt begrüßen und gewisse Reichszuschüsse im üblichen Sinne nicht versagen.

Die Finanzierung, welche durch die gegebenen Verhältnisse verschieden sein wird, richtet sich ganz danach wieviel Eigenkapital vorhanden ist und welche Mittel aus privater sowie öffentlicher Hand zu beschaffen sind. Auch ist der Anschluß an eine gesetzlich zugelassene gute Bausparkasse zu empfehlen. Auf alle Fälle ist bei normalem Zinsen- und Kapitaldienst eine bessere Nutzbarmachung und Rentabilität einer Großvilla durch Aufteilung in kleinere Wohnungen zu erwarten.

Architekt Ernst Käseberg.

NS.-Lehrerbund Halle

Kundgebung mit Pg. Straßburger, Hettstedt

Am 8. Mai fand in den beiden Sälen des „Nikolaus" eine Versammlung des NS.-Lehrerbundes statt, die so recht zeigte, daß der Bund die im Mittelpunkt stehende Erzieherorganisation ist: Hunderte von Erziehern aller Schularten waren zusammengekommen; die Räume waren bald überfüllt, so daß ein Teil der Besucher außerhalb des Saales stehend die Rede des Pg. Mittelschulrektors Straßburger anhören mußte. Die Propagandatätigkeit im Saalkreis hat Frucht getragen: Von Norden und Süden unseres Kreises waren Gäste erschienen, und auch die Nachbarkreise Merseburg, Bitterfeld usw. waren vertreten. — Alle konnten befriedigt von dannen ziehen. Die Rede des Pg. Straßburger, eines Mannes, der voll vaterländischer Begeisterung schon früher in der Lehrerbildung gearbeitet hat, war geeignet, alle zu packen. Nation ist Wille, ein Wille soll das ganze Volk durchpulsen! Kampf den Kräften, die die Einigkeit zerstören wollen (Judentum, Ausland), oder die die einheitliche Grundlage zersetzen (Marxismus, Materialismus). Lernt vom Ausland, aber nur das, was uns vorwärts bringt, lernt die Jugend politisch erziehen! Wer die Politik mit Parteipolitik verwechselt, der kennt nicht ihr wahres Wesen, der kennt sie nur im Zerrbild. Erzieht die Kinder zu Menschen der Innerlichkeit, der Sammlung, der Tat, nicht zu zungenfertigen Schwätzern. Erkenntnisreinheit tut not, die jüdische Erkenntnisvermanschung des letzten Jahrzehnts muß ausgetilgt werden, desgleichen das veroberflächlichende Vielerlei unserer Erziehung. **Wenig, aber bewußt! Alles vom Volke her, zum Volke hin! Ziel des Unterrichts soll ein ungebändigter Nationalstolz sein.** Seine Grundsätze zeigt der Redner an einem Beispiel, einem Streifzug durch die Geopolitik. Als er seine Rede mit warmen, tief religiösen Klängen schloß, da spürten alle: hier spricht der Schulmeister der Vorkriegszeit, der das Große, das diese Zeit hatte, in treuem Herzen bewahrte, bei dem es sich aber durch das Erlebnis des Krieges und der Nachkriegszeit im Geiste des Nationalsozialismus vertieft hat. Der liberalistisch-marxistische Lehrer der Nachkriegszeit ist tot. Aufgabe des Lehrerbundes wird es sein, durch unermüdliche Arbeit dafür zu sorgen, daß der Geist der nationalen Revolution bald in jeder Schulstube weht. — In Kürze wird der Lehrerbund ein Geschäftszimmer am Thielenplatz eröffnen können.

Marktkirche:

244. Reblingsche Orgelfeierstunde

Seine diesmalige Orgelfeierstunde hatte Organist Oskar Rebling dem Gedächtnis Max Regers gewidmet, der gerade an diesem Tage vor 17 Jahren in der besten Schaffenskraft die Augen schloß. Obwohl das Programm nur letzte Kompositionen Regers enthielt, konnte schon diese bescheidene Auswahl aus den unzähligen Werken ein Bild der Vielseitigkeit, aber auch der Unterschiedlichkeit Regerscher Kompositionen geben.

Die unverkennbare Grundlage besonders der Orgelwerke bildet die Kunst J. S. Bachs, die Reger weiterführte und zu jenen gewaltigen Tonschöpfungen ausbaute, deren gigantisches Ausmaß und deren musikalischen Gehalt wir heute ebenso bewundernd empfinden wie die großartige, bis zum Aeußersten ausgenutzte und trotzdem unaufdringliche technische Fundierung. Allerdings erreicht Reger trotz dieser effektvollen Häufungen nicht immer die musikalische Größe und Selbstverständlichkeit, die der Musik Bachs eigen ist.

So spiegelt gleich das erste gebrachte Werk „Präludium und Fuge h-moll, op. 129 Nr. 8 und 9", das im Jahre 1913 komponiert wurde, die unruhige Natur Regers, die sich oft ebenso spröde und kalt gab; die Fuge selbst hat ein eigenwilliges Thema, das in qualvollen Harmonien durchgeführt wird, nirgends größtes Ausmaß erreicht und äußerst ruhig verklingt. Anders die „Phantasie und Fuge d-moll, op. 135b", die spielerisch fast weltlich beginnt und in großartiger Steigerung zum grandiosen Schluß geführt wird, eines der schönsten, weil von innen gestalteten Werke des Meisters. Schlicht und gläubig erschienen darauf die „Drei Choralvorspiele" aus op. 135a, gerade durch das Ungekünstelte wirksam. Aus dem 1916 komponierten op. 145 brachte Oskar Rebling 2 Stücke: „Ostern" und „Siegesfeier", von denen das Letztere ein deutsches Bekenntnis ganz eigener Art darstellt. Aus einem großen Vorspiel ringt sich der Choral „Nun danket alle Gott" durch, der dann in das Deutschlandlied übergeht; eine stete Steigerung, ein Drängen und Brausen zur Freiheit, endend in einem unbeschreiblich wuchtigen „Herr, mach uns frei!" Ein großer Ausklang dieser erhebenden Gedächtnisstunde.

Oskar Rebling stand ganz über den technischen Schwierigkeiten dieser Werke und konnte sich daher völlig der geistigen und musikalischen Durchdringung widmen. Auch die 244. Orgelfeierstunde fand ergriffene und dankbare Zuhörer.

—on.

Gattenmord und Selbstmord

Als der 25jährige Arbeiter Martin Stephan am Mittwoch gegen 5.30 Uhr von seiner Arbeit aus dem Leunawerk in die elterliche Wohnung in Halle zurückkehrte, fand er seine Mutter mit durchschnittener Kehle auf dem Sofa liegend vor. Der Vater hatte sich an der Türklinke erhängt. Dieser, der 56 Jahre alte Richard Stephan, war seit zwei Jahren arbeitslos und infolgedessen stark überreizt. Darunter litt naturgemäß das Familienleben. Fast täglich gab es Streit, und erst am vergangenen Sonntag mußte das Ueberfallkommando die Frau vor ihrem wütenden Manne schützen. Offenbar ist es am Mittwoch Nachmittag abermals zu einem schweren Streit gekommen, in dessen Verlauf Richard Stephan seine Frau tötete, worauf er sich selbst das Leben nahm.

Geschäftsjubiläum. Die altbekannte Firma J. W. Dittmar, Leder- und Polsterstoffe, Geiststraße 57, begeht am 12. Mai ihr achtzigjähriges Geschäftsjubiläum.

Zimmermann's-Lichtspiele. Casino: Hardenbergstr. 1. Edison: Göthestr. 26. Freitag, den 12. bis Montag, den 15. Mai, für Alt und Jung. Der schönste Luis Trenker Großtonfilm „Der Rebell". Mit Worten unbeschreiblich. Diesen Kunsttonfilm ersten Ranges muß Jeder gesehen haben. Wochentags: Anfang 8.10 Uhr. Sonntags: 2, 4.10, 6.15 und 8.45 Uhr. Letzte Gelegenheit. Sonnabend nachmittag 4 Uhr billige Familienvorstellung: Erwachs. 40 Pfg., Kinder 20 Pfg. (S. Inserat.)

Einen Dampferausflug für alle Amateurphotographen am Sonntag, dem 14. Mai, früh 8.30 Uhr, nach Closchwitz und Wettin veranstaltet auf vielseitigen Wunsch die Photoabteilung der Firma Brillen-Schaefer, Gr. Steinstraße 29a. Alle Amateurphotographen sind eingeladen. Näheres durch Pg. Brillen-Schaefer. (S. Anzeige.)

Eine Kirchenmusik in der Moritzkirche zum Gedächtnis zweier großer deutscher Meister findet bei freiem Eintritt am morgigen Freitag, dem 12. Mai, abends 8.15 Uhr, statt. Die Orgel spielt Adolf Wieber. Dargeboten werden Werke von Brahms, der am 7. Mai geboren wurde, und Werke von Reger, dessen Todestag der 10. Mai ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1711337301933O511-18/fragment/page=0007

Der Töpfer / Von Will Vesper

Es gibt in unserem Lande eine kleine Stadt. In der wohnen lauter Töpfer — freilich auch Metzger und Bäcker und dergleichen. Aber die meisten Leute in der Stadt sind Töpfer, und ihre Waren gehen durch das ganze Land und durch die ganze Welt. Es gibt nämlich dicht bei der Stadt viele gute Tonerde, und da es sonst eine unfruchtbare Gegend ist, so sind die Leute dort auf das Töpfemachen verfallen.

Die Töpfe, die in der Stadt gemacht werden, sind übrigens nicht gerade etwas Besonderes, sondern gute brauchbare Hausware. Milchtöpfe und Einmachtöpfe, kleine Schüsseln für Früchte und bauchige Wasserkrüge und kleine und große Krüge für Blumen. Sie sind alle aus braunem Ton und mit Blumen oder ein paar Sternen und anderen kleinen Mustern aufs einfachste und natürlichste geschmückt. Aber obgleich die Töpfe eigentlich alle einer wie der andere aussehen, so ist dennoch ein großer Unterschied unter ihnen. Es sind welche darunter, die sind ein wenig plump und grob geraten. Die Milch tropft an den Schnäuzchen herunter, wenn man sie aus diesen plumpen Kännchen gießt, und wenn man Wasser aus diesen plumpen Krügen schüttet, so fließt es allzu breit und man schüttet daneben. Andere aber sind zierlich und so gerade und recht gemacht, daß es eine Freude ist, sie zu besitzen. Die Milch läuft nicht an ihnen herab und das Wasser wird nicht aus ihnen verschüttet. Ja, schon sie anzuschauen ist eine Freude, so wohlgestaltet sind sie in aller Einfachheit. Aber man muß ein Auge dafür haben, namentlich, wenn man solche Krüge einkaufen will, und die Hausfrau, die es nicht hat, kauft lauter plumpe und grobe Krüge und hat nachher den Aerger davon. Aber sie ist dann auch keine ganz gute Hausfrau.

In dieser Stadt also, aus der diese Töpfe kommen, lebten einmal zwei Töpfer. Der eine, wie er sich auch Mühe gab, machte lauter solche plumpen, grobe Töpfe, die nur die ungeschickten Hausfrauen kauften. Aus der Werkstatt des anderen aber kamen lauter solche schönen, schlanken und wohlgeratenen Gefäße, daß alle Leute, die etwas davon verstanden, nur von diesem Töpfer ihre Töpfe kaufen wollten.

Eines Tages nun kam der ungeschickte Töpfer zu dem geschickten und sagte: „Ich komme gewiß nicht gerne zu dir. Aber ich weiß mir keinen andern Rat, und ich muß dich etwas fragen."

„Ja", sagte der andere, „frage nur."

„Wie kommt es", sagte der erste, „daß ich, obgleich ich mir soviel Mühe gebe, nur ungeschickte Töpfe mache. Du aber, wie machst du es, daß du lauter solche wohlgelungenen machst? An deinen Milchkännchen läuft die Milch nicht herab. Aus deinen Wasserkrügen verschüttet man das Wasser nicht. Alle deine Töpfe haben ein so vollkommenes Aussehen, als könnten sie nur so und nicht anders sein. Ich male auf die meinen viel mehr Blumen als du und erfinde immer neue Muster. Aber ich muß dir freilich auch gestehen, daß ich die Blumen und Muster sehr nötig habe, um die Fehler meiner Töpfe zu bedecken. Du hast sie nicht nötig, und bei dir sitzen sie nur wie Blüten auf einem Strauch, jedes am rechten Platz und alles ist vollkommen. Du siehst, ich bin gar nicht stolz und gestehe dir gern zu, daß du mehr kannst als ich. Aber nun sage mir auch, wie machst du das? Du hast denselben Ton wie ich, dieselbe Drehscheibe wie ich, auf der du die Töpfe formst. Gelernt habe ich so gut wie du, wie man Töpfe macht. Und doch ist zwischen uns dieser Unterschied! Ich will mich zu dir in die Schule geben. Ich will es dir gut bezahlen, wenn du mich deine Kunst lehrst."

„Waren wir nicht zusammen bei ein und demselben Meister in der Lehre?" sagte der geschickte Töpfer. „Und hat er nicht dich wie mich in allen seinen Künsten unterwiesen?"

„Jawohl, das hat er", sagte der erste, „aber wenn ich ehrlich bin, so muß ich dir sagen, ich weiß nicht, woran es liegt. Ich weiß es wahrhaftig nicht. Ich sitze da an meiner Drehscheibe und forme den Ton mit meinen Fingern und ich denke gar nichts Besonderes dabei und gar nichts anderes als dies: ich will einen möglichst guten Krug machen, oder was es nun ist. Und es werden dann eben solche Krüge und Töpfe, wie du da siehst. Du müßtest wahrhaftig meine Finger fragen, wie sie es machen. Die ruhen nicht eher, als bis die Töpfe so und nicht anders sind."

„Das mußt du mir nicht erzählen", sagte der andere. „Du willst dein Geheimnis nicht verraten."

„Das ist wirklich kein Geheimnis, mein Freund, als das da in meinen Fingerspitzen. Ich habe auch gar nicht darüber nachgedacht. Ich meinte immer, es gehörte sich so, daß ein Töpfer solche Fingerspitzen hat."

„Da wäre es dann gar nicht dein Verdienst, denn deine Fingerspitzen sind dir angeboren."

„Ich sage auch gar nicht, daß es mein Verdienst ist. Ich bilde mir auch gar nichts darauf ein; denn es versteht sich von selbst, daß ich als ein Töpfer auch gute Töpfe mache, so gut jedenfalls, als ich kann."

„Ja, und ich? Was ist es mit mir?" sagte der Ungeschickte.

„Wenn deine Finger zum Töpfemachen nicht taugen", sagte der Geschickte, „so laß sie lieber davon. Vielleicht wollte Gott einen Schuster aus dir machen. — Das ist ein großes Unglück heutzutage, daß alle Menschen meinen, sie könnten werden, was sie wollen. Daher gibt es soviel schlechte Töpfer und schlechte Schuster und schlechte Gelehrte und schlechte Priester und schlechte Staatsmänner, weil die Menschen meinen, all das sei lernbar. Lernbar ist aber nur das Aeußerliche, wie du es ja auch gelernt hast. Aber das, worauf es eigentlich ankommt, daß einer ein guter Töpfer oder ein guter Schuster wird, das ist nicht lernbar, das ist angeboren und eine Gnade. Darauf sollten wir mehr achten als wir tun, so stünde es besser, nicht nur um die Töpfer, sondern um alle Menschen und selbst um die Könige."

„Das sind Worte", sagte der Ungeschickte. „Du hast dennoch ein Geheimnis. Aber ich höre wohl, du willst es nicht verraten." Und damit ging er davon.

„Ich habe freilich noch ein Geheimnis", sagte der andere zu sich selber, „aber wollte ich ihm das auch sagen, er verstünde es nicht: Ich habe den Glauben, daß ich ein guter Töpfer bin und nur gute Töpfe machen kann. Er aber hat den Glauben nicht, eben weil er kein guter Töpfer ist. Aber seine Eitelkeit stachelt ihn, und so versucht er viele Künste und kommt nur immer weiter in die Irre. Je mehr er sich abmüht, um so häßlicher werden seine Töpfe werden, wahre Mißgeburten, voll Künstelei. Aber alles Echte ist einfach und braucht keine Künste." Damit gab er seiner Drehscheibe einen Stoß und formte mit seinen Fingern eine schöne Schale, vollkommen und zierlich, so wohlgestaltet, als hätte Gott selber sie gemacht in seinen Schöpfungstagen.

Anekdötchen / Aus der glorreichen Zeit der Arbeiter- und Soldatenräte

Die ruhmvolle Zeit, als Arbeiter- und Soldatenräte machttrunken über unser Heimatland herrschten, ist inzwischen mit allen ihren Errungenschaften von dem bekannten Zahn der Zeit weggeknappert worden. Diese Zeit ist derart rettungslos tot, daß selbst den amüsanten Anekdötchen aus diesen lichtvollen Novembertagen die Gefahr droht, in Vergessenheit zu versinken. Und das wäre schade! Denn wenn wir uns auch über die damalige Verbrecherschaft kaum noch erboßen können, so sollten wir uns doch den Genuß nicht entgehen lassen, wenigstens darüber zu lachen. Und so greife ich denn wahllos hinein in meine Zettelsammlung und finde: zunächst eine „Totenfeier mit Tanzkränzchen", nämlich, laut Bericht der „Saalezeitung": ein Leser übersandte dieser Zeitung einen gedruckten Laufzettel des Arbeiterrates der Gemeinde Naßnitz. Das charakteristische Zeitdokument lautet:

Der Arbeiterrat Naßnitz erläßt folgende Anordnung: Sonntag, den 26. Januar 1919, bittet der Arbeiterrat der Gemeinde Naßnitz in Anbetracht des an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg verübten Meuchelmordes mit roten Fahnen oder Fähnchen mit schwarzen Schleifen an Fenstern und Gebäuden zu flaggen. Dekorationssachen sind bei . . . zu haben. An die Versammlung folgt abends 7½ Uhr ein Tanzkränzchen, verbunden mit Andachtsrede . . ."

„Spaß muß sein, sonst geht niemand mit zur Beerdigung", lautet das volkstümliche Sprichwort. Und Spaß machte und macht uns auch Adolf Hoffmann, eine damals besonders leuchtende Größe, sowohl während seiner Kultusministerzeit als auch beim grandiosen Abgang.

Kam da eines Morgens mit dem Poststempel Neiße, den 19. 12. 1918, ein Brieflein an das preußische Kultusministerium. Es wanderte unter behaglichem Schmunzeln von Ressort zu Ressort. Der Brief ist inhaltlich und formell so hübsch, daß er auch heute noch lesenswert ist:

Lieber Adolf! Hafte meine Karte nicht gekricht. Du solltest mich doch einen guten Posten besorgen in einigen Tagen werde ich entlassen und komme wieder nach Breslau Gräbichen 8. Ich habe gelesen, das ein Minister vors Auswärtige gesuchd wird. Du weist, das ich immer vors Auswärtige war und must du mich den Posten zukommen lassen. Haubtsache ist, des es feste Moneten gibd ich freie mich immer das du so Schweihn gehaid hast. Was meine Alte ist, die komt jerne nach Berlin und machd allens mit. Adolf! das soll einem Jäger geben!" . . . Also: „Freie Bahn dem Tüchtigen!"

Nur, die Herrlichkeit war gar zu kurz. Und als der schöne Adolf einst, umwallt vom wütigen Havelod und mit viel Volkstribunenpathos wiederum im Kultusministerium erschien, bedeutete ihm die undankbare Mitwelt, daß er die Tür von außen zumachen möchte. Das kam man aber übel an. Adolf verbitet sich durchaus harthörig. Erst nach immer wiederholtem Zureden erklärte er sich schließlich bereit, von der Bildfläche zu verschwinden, wenn ihm noch für drei Monate Gehalt bezahlt werde. Man sagte das zu, er möchte getrost nach den heimischen Gefilden wandeln. Das Geld käme nach. Aber, da kam man schön an. Mit jener Energie und Klarheit der Sprache, die stets ein besonderer Aktivposten bei ihm war, erklärte er: „Darauf laß ick mir nich inn! Wenn ick mich in einer halben Stunde mein Geld habe, sollt Ihr wat erleben!" — Und man erlebte tatsächlich was, nämlich einen großen geschichtlichen Augenblick: Als nämlich aus allen Schubladen des Ministeriums genügend Geld zusammengekratzt war, steckte es der Gewaltige mit aller Sorgfalt und Gelassenheit ein, und bei einer weitausholenden Armbewegung unter dem breithinwallenden Havelock hervor sang er sein Schwanenlied mit folgendem klassischen Text: „Hier sieht mir keener wieder!" — Sagesprochen am 2. Januar 1919.

Der Ruhm von Preußen und Berlin ist Braunschweig nicht schlafen. Dort hatte man die energische Frau Faßhauer hinter ihrem Berufswaschfaß hervorgeholt und sie zur Frau Kultusminister gemacht. Mit jenem flotten Redefluß, der ihr aus ihrer Waschfrauenzeit geblieben war, erklärte sie einem Assessor ihres Ministeriums, daß sie jetzt Unterricht im Rechtschreiben und „in die Ortmographie" habe. „Wissen Se, des mit de Ortmographie is gar nicht so schwer; wie das mit dem mir und mich ist, habe ich mich jetzt gemerkt." — Und dem Oberschulrat Bx. erklärte sie kurz und bündig: „Von heute ab gibt es keine Religion mehr. Meinen Intendanten, der das mit Sie besprechen wird, habe ich gleich mitgebracht!"

In der kommunistischen Republik Braunschweig war damals übrigens auch der Fischschneider Merges Präsident. Und er regierte weise und machtvoll. Zum Beispiel so: Ein Telephongespräch: „Hier Präsident Merges." — „Hier Autofabrik X." — „Kann ich wohl den Schlosser Tappe sprechen?" — „Jawohl, er wird gerufen." — „Hier Tappe." — „Tag, Heinrich . . ." Und nun hört man Tappe immer wieder sagen: „Nein, Auguste, das kann ich nich, dazu bin ich zu dumm. Ach, laß mich. Davon verstehe ich doch nichts . . ." Endlich: „Na, Auguste, warte einen Augenblick." Und Tappe fragt den Fabrikbesitzer: „Herr X., ich soll durchaus Polizeipräsident werden, was meinen Sie dazu? Das kann ich doch nicht. Aber Merges meint, ich müßte unbedingt ja sagen." „Tun Sie's nur!" — „Aber nur wenn ich wieder bei Ihnen eintreten kann, wenn ich dort hinausgeworfen werde. Lange kann es ja nicht dauern." Das wurde zugesagt, und Tappe wurde Polizeipräsident in Braunschweig. Anfang Februar 1919 war er es noch. Wie lange noch weiterhin, entzieht sich meiner Kenntnis.

Die deutsche Arbeiterdichtung

Von Fritz Zorn

Es ist nicht zu verkennen, daß das wahre Sehnen unserer Zeit nicht so sehr politisches Wollen als vielmehr tiefes religiöses Suchen und Finden ist. Es geht eine tiefe, religiöse Bewegung durch unser Volk, eine Bewegung, die einen bestimmten Glauben trägt und sich doch durch alle Parteien und Konfessionen hindurchspinnt. Das Erkennen der ewigen Lebensgesetze und der Wille zur Erkenntnis der letzten Dinge sind Kräfte, die auch dem politischen Kampfe Gestaltung verleihen. Am reinsten und tiefsten finden wir den religiösen Zug in der deutschen Arbeiterdichtung, denn in ihr wird alles zur Religion: der Glaube, das Volk, das Vaterland, die Liebe. Es hat sich in der Arbeiterdichtung nicht der Geist westlichen Literatentums breitmachen können, die Arbeiterdichter sprechen die Ursprache ihres Volkes, weil an ihrer Sprache nichts Gekünstelles oder Gelerntes ist, weil in ihren Worten nur der Geist der Künder lebt.

Aus dem religiösen Erleben heraus sehen die deutschen Arbeiterdichter die gesellschaftliche Ordnung in einem ganz anderen Licht als ihre Kameraden in anderen Ländern. Sie sehen die Ungerechtigkeit der bürgerlichen Klassenordnung, aber sie verfallen nicht dem wahnsinnigen marxistischen Bluthaß des bolschewistischen Untermenschentums, sondern kämpfen mit der Reinheit der Gefühle und dem Solidaritätsgefühl mit allen Leidenden und Unterdrückten im Vaterlande. Sie rufen Gott zum Zeugen ihres Kampfes an und predigen in ihrer Mehrzahl eine neue Ordnung, die Volksgemeinschaft aller Deutschen, die über Parteien und Konfessionen hinweg letzten Endes doch nur eine Religion haben: den Glauben an das Gute, das heißt an das Machtvolle, Heldische, an das Herrentum im Dienst an der Allgemeinheit. Aus ihren Werken und vornehmlich aus ihren lyrischen Gedichten spricht oft die Stimme einer gewaltigen Seele, die immer wieder ausklingt in dem einen Schrei: Mehr Licht, mehr Sonne! Aus den grauen Hinterhöfen heraus klingt ihr Ruf nach den grünen Wiesen und den bewaldeten Bergen, ihre Sehnsucht nach der mütterlichen Scholle Deutschlands. Und daß sie nicht verstanden wurden von einer nur-bürgerlichen Gesellschaftsordnung, das hat vielen von ihnen weh getan. Sie wollen zu Gott, und sie ringen um ihn. Sie suchen die Liebe und die Seelengröße, und sie suchen sie oft vergebens und finden sie nicht. Darum mag es wohl so oft kommen, daß durch die deutsche Arbeiterdichtung hindurch jener harte, trotzige Ton gegen das Bestehende klingt, jenes bittere Abwenden von Staat und Gesellschaft. Nie aber hat sich echte Arbeiterdichtung in die Gefilde des Marxismus oder des Kulturbolschewismus verloren, sondern hat immer gewußt und betont, daß sie ihre Wurzeln im Volkstum hat und nur aus einem unbestimmten Gefühl der nationalen Ungerechtigkeit, die der eigene Staat an ihnen vollzog, revolutionär wurden. Die Liebe zu Deutschland hat bei ihnen nichts an sich von dem Hurra-Patriotismus des Bürgertums. „Schon immer haben wir eine Liebe zu dir gekannt, nur wir haben sie nie mit Namen genannt!"

Der Wille zum Licht, zum naturhaften Leben ist urstark in ihnen allen. Nicht aus Zeitvertreib schrieb Ludwig Lessen: „Aus den öden Mietskasernen sehnen wir uns nach den Fernen blauer Wälder, still und rein. Und wir rütteln an den Toren, haben wir uns doch geschworen: Schön soll unsere Heimat sein!"

Daneben ist die Jugendkraft wach. Ein einiger Wille der Geschlossenheit und des Sturmes drängt aus ihren Herzen: „Wir sind die Jugend, uns singt das Blut von märchendufftigen Fernen. Fern blüht in der Seele klingender Mut, wir greifen nach Sonnen und Sternen!" (Fritz Woike). Das Gefühl des Jungseins als Mensch und als Faktor des Volkes verleiht ihnen Kraft und Stärke.

Es wird mit der Zeitwende der deutschen Revolution aber auch die deutsche Arbeiterdichtung ihr Gesicht ändern, denn bald wird das Sehnen, das aus den Arbeitern sprach und spricht, in Erfüllung gegangen sein, wird die neue Zeit des Sozialismus anheben. Dann wird eine neue Arbeiterdichtung kommen: Die Dichtung der Volksgemeinschaft aller der, die Arbeiter sind an Volk und Zukunft, die Dichtung des deutschen Arbeiters.

Vorbildlicher Beschluß der Königsberger studentischen Korporationen

Die Chargiertenkonferenz der Königsberger studentischen Korporationen hat den Antrag des Amtsleiters für Arbeitsdienst der Studentenschaft der Albertus-Universität angenommen.

„Jede Korporation verpflichtet sich, die Abiturienten des Jahrgangs 1933 erst dann zu burschen, wenn sie am Arbeitsdienst teilgenommen haben, falls nicht ausreichende Gründe für eine Nichtteilnahme vorliegen. Sie verpflichtet sich ferner dazu, auf ihre neueintretenden Mitglieder dahin einzuwirken, sich bis zum 20. Mai noch zur Teilnahme am freiwilligen Werkhalbjahr zu melden."

Deutsche Kunst und deutsche Künstler

Hoffnungslos ist die Lage der jungen Komponisten, die durch die Verjudung der Verleger von Film, Rühne und vor allem durch das Abhängigkeitsverhältnis zu Berlin keine Möglichkeit sehen, ihre Werke ins Publikum zu tragen. Tatsache ist, daß jüdische Verleger, Komponisten und Librettisten Motive für wenige Mark aufkaufen, um sie dann mit vielfältigem Verdienst auf den Markt zu bringen. Den Tiefstand der heutigen volkstümlichen Unterhaltungsmusik verdanken wir dem geschäftstüchtigen Verleger, der das Publikum durch immer neue Ware in dem Vergnügungstaumel lassen wollte, der den Untergang des Idealisten überhaupt und den Untergang aller Kultur im guten Sinne bedeutet hätte.

Wenn der unkomplizierte Mensch bei solchen Zuständen innerlich verelendet, wie wird es dann erst in dem schöpferischen Künstler beschaffen sein, der für das Volk doch kulturgeschichtlich bedeutungsvoll ist, ihm Unsterblichkeitswerte geben soll.

Ich spreche im Namen meiner Berufsgenossen, wenn ich sage, wir danken dem Führer des Deutschen Reichs, wir danken dem Reichskanzler Adolf Hitler für das Bestreben, Deutschland den Platz zu erringen, der ihm seit Jahrhunderten gebührt, um es von innen zu reinigen. Vor allem aber sei dem Deutschen gesagt, daß er deutsch sein muß auch in der Kunst.

Heinz Korff.

Keine Medizin . . .

Der englische Schriftsteller E. Temple Thurston wurde einmal von seinem Freund, dem jungen Bankier F. Smith, auf der Straße angehalten:

„Nanu, du machst ja ein böses Gesicht?"

„Ich habe schreckliche Zahnschmerzen. Weißt du irgendein wirksames Mittel?" stieß Thurston hervor.

„Folge meinem Rat und nimm keine Medizin", sagte Smith. „Gestern hatte ich auch Zahnschmerzen. Ich ging nach Hause zu meiner Frau: da gab sie mir einen Kuß und meine Zahnschmerzen waren wie weggeblasen!"

Thurston sann eine Weile nach, dann sagte er:

„O, besten Dank für deinen Rat. Sag' mir, Freund, glaubst du, daß ich jetzt — deine Frau zu Hause antreffen werde . . .?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193305 11-18/fragment/page=0008

Rasse und Volk

Deutschland und die Juden / Von Nesta H. Webster

Die Auslandspressestelle der NSDAP. stellt uns folgende Uebersetzung eines Leitartikels der Zeitschrift „The Patriot", London, „Germany and the Jews" zur Verfügung:

Die Haltung der englischen Presse angesichts der augenblicklichen Zustände in Deutschland enthält viel Interessantes und nicht wenig Amüsantes. Vor kaum zwei Monaten rauschte der Blätterwald nach der Melodie einer franzosenfeindlichen und deutschfreundlichen Regie. Es wurde angedeutet, daß — um auf Herrn Lloyd Georges hübsches Gleichnis zurückzugreifen — die „sabols" jeden Augenblick auf den wehrlosen Körper Deutschlands niedergehen könnten und daß das milde und friedliebende deutsche Volk durch die herausfordernde Haltung Frankreichs oder Polens in den Krieg getrieben werden könnte.

Diejenigen unter uns, die der Ansicht waren, daß die Deutschen nicht ganz die wolligen Lämmchen seien, als welche sie von ihren Fürsprechern dargestellt wurden, und die sie als ein durch und durch patriotisches Volk betrachteten, das viele Tugenden besitzt, aber auch eine angeborene Vorliebe für den Krieg, sowie eine Hinneigung zur Gewalttätigkeit, die uns fremd ist, wurden energisch ermahnt, den Mund zu halten. Nein, wurde uns gesagt, die einzige Nation, die möglicherweise den europäischen Frieden stört, sind die hysterischen, die unverbesserlichen, die säbelrasselnden Franzosen!

Jetzt aber hat sich mit einem Male die Melodie geändert. Die Spalten unserer Presse strotzen von Brandmarkungen deutscher Brutalität, deutscher Gewalttätigkeit. Die Gefahr des Hitlerismus hat die Gefahr des französischen Militarismus verdrängt.

Was ist denn geschehen, um diese Frontenänderungen hervorzubringen? Hat Deutschland in einem Anfall von Wahnwitz den Versailler Frieden in Fetzen gerissen? Ist die Reichswehr in Belgien eingefallen oder hat der „Graf Zeppelin" Bomben auf Paris geworfen? Schlimmeres, viel Schlimmeres ist geschehen! Deutschland hat es gewagt, die Juden zu „diskriminieren".

Es handelt sich nicht um Mißhandlungen, noch weniger um Progrome, die natürlich jeder Menschlichdenkende verurteilen müßte. Es ist nachgewiesen, daß die tatsächlich vorgekommenen Gewalttätigkeiten Einzelfälle waren, wie sie bei jedem Umschwung vorkommen. Die deutsche Regierung scheint dafür genau so wenig verantwortlich zu sein, wie die englische Regierung für die Mißhandlung, der ein friedlich gesinnter Deutscher kürzlich von seiten der Juden in den Londoner Straßen ausgesetzt war, — ein Vorkommnis, das von unserer Presse totgeschwiegen wurde. Einflußreiche jüdische Organisationen haben bereits erklärt, daß die Greuelnachrichten sehr stark übertrieben waren; und es stellt sich heraus, daß die „Judenverfolgung" in der Hauptsache aus „Diskriminationen" und einem eintägigen Boykott bestanden hat.

Um was handelt es sich nun bei dieser Diskrimination? Kurz gesagt, um die durch das Schlagwort „Deutschland für die Deutschen" gekennzeichnete Politik. Wir, die wir andauernd einer Politik nach dem Grundsatz „England für die Engländer" das Wort geredet haben, können Deutschland kaum dafür tadeln. Obwohl wir energisch für den Grundsatz „Deutschland über alles" protestieren, soweit er auf die Welt als Ganzes angewendet werden soll, können wir nicht Deutschland das Recht bestreiten, ihn innerhalb seiner eigenen Grenzen durchzuführen. „Diskrimination" bedeutet also anscheinend, daß Hitler beschlossen hat, daß deutsche Einflüsse die Oberhand im öffentlichen Leben haben sollen und daß durch die Einführung des „numerus clausus" für die Juden den deutschen Arbeitsuchenden bei dem Freiwerden von Arbeitsmöglichkeiten der Vorzug gegeben werden soll. Jahrelang haben wir gehört, wie sehr seit dem Kriege die Not der Angehörigen der freien Berufe in Deutschland gestiegen ist. Nun aber, da Hitler zu diesem selbstverständlichen Mittel greift, erhebt sich ein Schrei des Entsetzens aus der Mitte unserer sogenannten „Freunde" Deutschlands. Es ist jetzt klar, wo ihre wirklichen Sympathien liegen.

Was nun den eintägigen Boykott betrifft, so handelt es sich darum, die öffentliche Aufmerksamkeit in derselben Weise mobil zu machen, wie es hierzulande durch das Schlagwort „Kaufe britische Waren!" beabsichtigt war, um die einheimische Industrie zu stärken.

Diejenigen von uns, die hier in England jahrelang einem wirklichen von Juden organisierten Boykott unterworfen gewesen sind, so daß die Presse sich weigert, unsere Schriften zu erwähnen, während zugleich unsere Stimme, die wir zum Schutze unseres Imperiums erheben, dank der Weigerung der sogenannten „britischen" Rundfunkgesellschaft zum Schweigen verurteilt ist, können sich kaum veranlaßt sehen, über diese Wendung der Dinge Tränen zu vergießen. Als Bürger eines Landes, in dem jeder, der es einmal wagt, sich den jüdischen Interessen entgegenzustellen, ostrazisiert und an seinem Fortgang gehindert oder bestenfalls als unzurechnungsfähig hingestellt wird — eine Methode, die übrigens auch auf Hitler angewandt wurde, von dem die jüdische Presse im Jahre 1923 behauptete, daß er, da er ein unheilbarer Geisteskranker sei, in einer Irrenanstalt untergebracht worden sei — finden wir, die wir unter einer Diktatur leben, die genau so schroff ist wie diejenige Hitlers oder Mussolinis, es schwierig, ein Land nicht zu beneiden, in dem der Patriotismus ein Aktivposten ist, und nicht ein Hindernisgrund beim Vorwärtskommen im literarischen oder politischen Leben.

Es scheint gegenwärtig unbestreitbar zu sein, daß Hitler das Beste für Deutschland tut, was getan werden kann, und es ist zu wünschen, daß er die Proteste, die ihm von unserem Lande aus durch Personen, die keine Befugnis haben, sich als dessen Sachwalter zu gebärden, zugehen, nicht ernst nehmen wird. Die beste Abfuhr, die er seinen Anklägern erteilen kann, ist, ihnen das Buch „The Alien Menace" von Oberst Lane zu empfehlen, das von der Presse boykottiert wird, weil es aufdeckt, wie weit die Maulwurfsarbeit und die Korruption geht, die von den zahllosen unerwünschten Ausländern, die hier ein Asyl gefunden haben, ausgeübt wird. Kann man Hitler tadeln, wenn er versucht, seine Nation von diesen Elementen zu befreien? Soll man ihm nicht Beifall zollen, wenn er beschließt, das marxistische Gift auszutreiben? Es darf nämlich nicht außer acht gelassen werden, daß in Deutschland — wie im europäischen Osten überall — die Kommunisten in der Mehrheit Juden sind, so daß die Ausrottung des Kommunismus notwendigerweise zu Maßregelungen zahlreicher Juden führen muß. Sollen diese Leute nur deshalb immun bleiben, weil sie Juden sind? Hitler ist bestimmt nicht dieser Meinung; und sein Kampf gegen den Kommunismus wird mit charakteristisch deutscher Gründlichkeit durchgeführt. Die Razzia auf das Karl-Liebknecht-Haus muß den Intrigen der Sowjets. einen schweren Schlag versetzt haben.

Und trotzdem wollen diejenigen Antikommunisten, die ein ziemliches Maß öffentlicher Energie aufgewendet haben, Hitlers Verdienst in dieser Sache nicht anerkennen. Ganz im Gegenteil, dazu kann man jetzt sehen, wie dieselben Leute, die hier große Geldsummen zum Kampf gegen den Bolschewismus gesammelt haben, mit den englischen Bolschewisten gemeinsame Sache gegen ihn machen. Den Höhepunkt der Lächerlichkeit erreichen wir aber erst, wenn wir sehen, wie Herr Locker-Lampson, der Führer der Bewegung „Heraus mit den Roten", Professor Einstein in seiner Unwissenheit ein Asyl anbietet, da doch Professor Einstein ein prominentes Mitglied mehrerer kommunistischer Organisationen ist, einschließlich des Bundes gegen den Imperialismus, dessen besonderes Ziel auf die Vernichtung des britischen Imperiums hinausläuft.

Bedeutet Hitler eine Gefahr für Europa? Ich will zugeben, daß ich vormals etwas derartiges für möglich hielt. Gewisse deutsche Nationalisten der extremen Richtung hatten sich zur Aufgabe gemacht, den außerdeutschen Bolschewismus zu begünstigen, weil sie dadurch die alliierte Front zu sprengen hofften. Viele der russischen Bolschewistenführer waren während des Krieges deutsche Agenten gewesen; und nahezu alle hier ansässigen Sozialisten, Kommunisten, Internationalisten und Pazifisten hatten sowohl ihre deutschfreundliche, als auch ihre judenfreundliche Gesinnung bewiesen. Aus all diesen Gründen war es schwierig, zwischen deutschen und jüdischen Einflüssen hinter den Kulissen der revolutionären Bewegung zu unterscheiden; und es schien zweifelhaft, ob eine ausgesprochen nationalistische Regierung in Deutschland für den Kampf gegen den Kommunismus zu haben wäre.

Soweit wir aber bis jetzt übersehen können, stimmt Hitler nicht mit denjenigen Alldeutschen überein, die glaubten, daß die Zusammenarbeit mit den Bolschewisten bei einem etwaigen Revanchekrieg wünschenswert sei. Vielleicht ist es ihm bewußt, daß außer der internationalen Hochfinanz niemand durch einen weiteren europäischen Krieg gewinnen könnte, und daß er seinem Volk keinen besseren Dienst leisten könne als ihm sein nationales Leben und seinen nationalen Geist wiederzugeben, der bis jetzt durch die marxistische Propaganda untergraben ist.

Wir sollten deshalb das von ihm bis jetzt Geleistete anerkennen. Er hat bewiesen, daß er gewillt ist, energisch gegen die zersetzenden Tendenzen vorzugehen, und er hat getan, was kein anderer Staatsmann seiner Epoche zu tun gewagt hat, nämlich, sich furchtlos mit dem jüdischen Problem auseinanderzusetzen. Gleichgültig, ob er Erfolg hat oder nicht — wir müssen mindestens seinen Mut bewundern. Und wenn er jetzt den kriegerischen Geist seines Volkes zu einem Kampf um Tod und Leben mit dem Bolschewismus heranzieht, so muß ihm dafür nicht nur Deutschland, sondern die ganze zivilisierte Welt Dank wissen.

Die Organik ist in einzelnen Fällen aber auch von der Persönlichkeit selbst zerrissen worden. Kein Geringerer als Alexander der Große leistete bewußt auf sie Verzicht. Er löste die Bindungen an das Makedonenvolk, dem er entstammte, und glaubte im Zusammenhang mit der ganzen damals erreichbaren Welt ein neues Hochziel zu finden. Damit verfiel er einem Pseudoideal, denn niemals vermag die menschliche Gemeinschaft in all ihren Verschiedenheiten und all ihren einander von Natur aus widerstrebenden Elementen zu einheitlicher Willensrichtung zusammengefaßt zu werden. Mit der Lösung vom Dienst am Eigenvolk wird Alexander zum Vertreter des autokratischen Weltherrschaftsprinzips. Dieses ist der nordischen Art fremd und in erster Linie im asiatischen Orient heimisch.

Wir erkennen nun, in welch ungeheurer Gefahr unsere Zeit schwebte. Autarker Individualismus und damit verbundene Lösung der Bindung an das eigene Volkstum zugunsten der Wahnidee einer unmittelbaren Gegenüberstellung von Einzelnem und Gesamtmenschheit hatten auch unser Volk ergriffen. Alles war darauf angelegt, die Massen zu atomisieren, Organik zur Persönlichkeit unmöglich zu machen, ja die Persönlichkeit selbst, wo immer sie auftrat, zu vernichten. Daß dieser Anschlag auf das deutsche Leben, ja auf das Schicksal der Nordischen überhaupt, vereitelt wurde, ist der Persönlichkeit Adolf Hitlers zu danken und der deutschen Jugend. Hergestellt wird wieder, was die Nordischen seit der Zeit des alten Heerkönigtums großgemacht hat. Hitler weckte den Glauben an neue Hochziele und weihte ihnen seine Persönlichkeit. Die Jugend sagte dem autarken Individualismus ab und ließ sich zur Gefolgschaft erheben. Wiederhergestellt ist die Organik, gemeinsam eine größere Zukunft zu erkämpfen.

Die nordische Führerpersönlichkeit

Von Universitätsprofessor Fritz Schachermeyr, Jena

Auseinandersetzung der Persönlichkeit mit ihrer Umwelt bedeutet ein immer wiederkehrendes Problem des praktischen Lebens wie der theoretischen Betrachtung. Es tritt uns entgegen auf allen Gebieten geistiger Entfaltung, wir begegnen ihm vor allem im Bereiche der Kunst und der Weltanschauungen. Wahrhaft zentrale und vielfach geradezu schicksalentscheidende Bedeutung hat dieses Problem aber für das geschichtliche Leben der indogermanischen Völker nordischer Abkunft.

Naturgegeben ist allen Nordischen ein starkes Vermögen zur Gleichschaltung des Willens im Streben nach hohen Gemeinschaftszielen ideeller Art. Solch ideales Streben finden wir in der awestischen Religion der Perser mit ihrer ethischen Gegenüberstellung von Gut und Böse, wir finden es bei den Griechen, als den Erfindern von Schönheit und wissenschaftlicher Fragestellung, wir begegnen ihm im alten Rom mit seiner opferfreudigen Staatsgesinnung; wir finden es schließlich auch bei uns Deutschen, als den gegenwärtig wohl reinsten Vertretern nordischer Gesinnung und Art unter den abendländischen Nationen.

Ideale verlangen in der Eigenschaft als Gemeinschaftsziele bei ihren Trägern Struktur und Gliederung im Sinne von Führung und Gefolge. So ist uns aus dieser idealen Einstellung die arische Führerpersönlichkeit erwachsen. Für diese ist charakteristisch das jenige transzendentale Etwas, das sich der verstandesmäßigen Forschung für immer verschließt und doch ungeahnte und für unmöglich gehaltene Schöpfungen erstehen läßt; weiter der richtunggebende Vorausblick auf das ideale Ziel und die mitreißende Vorbildlichkeit des Opfermutes.

Damit schuf sich die indogermanische Art zugleich die Lösung des Problems von Persönlichkeit und Umwelt. Sie besteht in dem organischen Verhältnis zwischen Führer und Geführten. Eigentlich scheidet sich ja Persönlichkeit von ihrer Umwelt, und zwar schon infolge des ihr eigenen Grundprinzipes. Sie ist einsam, steht durch ihre Wesenheit außerhalb der Ordnung und außerhalb derjenigen unmittelbaren Zusammenhänge, welche auf einer gewissen Gleichartigkeit der Kontrahenten beruhen. Dieser Zusammenhang wird nun aber auf mittelbarem Wege durch die Gleichrichtung der Ziele herbeigeführt: Der Führer weist den Weg und erhebt die Umwelt aus der Niedrigkeit des Alltäglichen zu seiner Gefolgschaft. So trat einst Zoroaster auf, so gewann ein Themistokles seine Mitbürger für die Rettung der griechischen Freiheit, wirkten die Reformatoren und schuf ein Bismarck die deutsche Einheit.

Es wäre irrig, in dieser Organik eine unabänderliche Selbstverständlichkeit erblicken zu wollen. Die Vergangenheit lehrt das Gegenteil. Sie liefert uns Beispiele für den Mangel solcher Organik und für die Isolierung der Persönlichkeit. Die Schuld an der Lösung dieser edelsten Bande trifft in manchen Fällen die Umwelt, in anderen die Persönlichkeit selbst. Organik wird von seiten der Umwelt zur Unmöglichkeit, sobald ein bindungsloser und autarker Individualismus die Massen ergreift, zersplittert und atomisiert. Ehrgeiz und Gewinnsucht auf der einen Seite, Ruhebedürfnis auf der anderen werden dann zu erdrückenden Faktoren, welche nicht nur die Fassung neuer Gemeinschaftsziele verhindern, sondern auch den Nährboden aller Hochziele, das gesunde Volkstum mitsamt dem Bewußtsein nationaler und blutmäßiger Zusammengehörigkeit zerstören. Organik mit der Persönlichkeit ist aber ohne solche die Verbindung herstellende Ideale unmöglich. Wir erleben dafür in der Geschichte ein eindrucksvolles Beispiel am athenischen Staat nach Perikles, welcher als eine bereits weitgehend individualisierte Umwelt mit den ihm entwachsenden Persönlichkeiten nicht nur keine keine Organik fand, sondern sich geradezu die Vernichtung von Männern wie Alcibiades und Sokrates angelegen sein ließ.

Wächst die Tuberkulosegefahr?

Nach einer Uebersicht des Reichsgesundheitsamtes war die Tuberkulosesterblichkeit im Jahre 1931 im ganzen genommen etwas geringer als im Jahre 1930. Dagegen zeigen die Altersstufen unter 10 Jahren sowie die Altersstufen von 15 bis 20 Jahren eine unverkennbare Zunahme. Bei Säuglingen und Kleinkindern ist die Sterblichkeit größer als im Jahre 1928.

Nachprüfung der Schüler- und Lehrerbüchereien

Der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat angeordnet, daß in sämtlichen Schulen seiner Verwaltung (Gewerbe-, Fach-, Berufsschulen usw.) die Bestände der Schüler- und Lehrbüchereien einer eingehenden Nachprüfung unterzogen werden. Alle Bücher, die die Erziehung unserer Jugend zum deutschen Menschen und arteigenen Staat irgendwie beeinträchtigen können, sind zu entfernen.

Förderung der familiengeschichtlichen Forschung.

Kürzlich ist ein höchst bedeutsames Werk erschienen, das eine sehr empfindliche Lücke in der praktischen Forschung in erheblichem Umfange, wenn auch noch nicht ganz schließt. Es gibt heute schätzungsweise etwa 25 000 ernsthafte Familienforscher in Deutschland, von denen jeder durchschnittlich drei bis vier Familien bearbeitet, viele die gleichen, ohne voneinander zu wissen, und ohne daß sie bisher eine Möglichkeit hatten, zu erfahren, wer mit ihnen am gleichen Ziel arbeitet. So wurde bisher viel Zeit vergeudet, kostspielige Doppelarbeit geleistet. Jetzt hat nun der bekannte deutschvölkische Verlag Starke, Görlitz, einen starken Band in Lexikonformat mit dem anspruchslosen Titel „Verzeichnis deutscher Familienforscher" herausgebracht (XXXVI und 480 S. in Halbleinen zum niedrigen Preise von 8 RM. in Ratenzahlung). In ihm sind nicht nur rund 15000 deutsche Familienforscher mit Wohnungsangabe und den Namen der von ihnen bearbeiteten Familien verzeichnet, sondern das Werk enthält als ein weiteres Hauptstück auch ein alphabetisches Verzeichnis der bearbeiteten Familien, so daß mit einem Griff festzustellen ist, ob über eine bestimmte Familie geforscht wird und wer sich dieser Forschung unterzieht. Und schließlich enthält das Werk ein alphabetisches Verzeichnis der Orte, in denen Familienforscher wohnen, mit Angabe von deren Namen und Anschriften, was für die praktische Forschung auch von Bedeutung ist, weil die Familienforscher über die geschichtlichen Quellen ihres Wohnortes ja meist gut Bescheid wissen und ortsfremden Forschern mit Rat und Tat zur Seite stehen können. Die Herausgabe des Verzeichnisses ist eine Tat, die umsomehr zu begrüßen ist, als sie die Familiengeschichte, die ja so eng verknüpft mit der Heimatgeschichte und Heimatpflege, sehr fördern wird. Dürfte doch bei der Reichhaltigkeit des Verzeichnisses mit seiner leichten Benutzbarkeit fast jeder deutsche Volksgenosse das Buch mit unmittelbarem Gewinn für sich selbst zur Hand nehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330511-18/fragment/page=0009

Deutsche Kriegsopfer vereinigen sich unter dem Hakenkreuz

Von Pg. Wilhelm Trippler (Dessau), ergänzt von Pg. Reich

Der ungeheure Verteidigungskampf der deutschen Nation — der Weltkrieg — brachte dem deutschen Volke einen Verlust von zwei Millionen seiner besten Söhne. Ungeheure Not und Verzweiflung drangen in die Reihen der Hinterbliebenen, der Witwen, der Waisen, der Kriegereltern, die ihre einzige Stütze dem Vaterland geopfert hatten. Hinzu kommt das große Heer der Kriegsbeschädigten. Drei Millionen deutscher Männer, die ihre besten Kräfte, ihre Gesundheit für die Erhaltung des Vaterlandes hingegeben hatten, kehrten mit zerschossenen Gliedmassen oder behaftet mit schweren, zum Teil nicht heilbaren Leiden heim, in der bestimmten Hoffnung auf den „Dank des Vaterlandes“.

Trotz gemeinsamen Leides, trotz gemeinsamer Not, wurde von gewissenlosen, selbstsüchtigen Menschen nunmehr in die Reihen der durch Leid verbundenen Kriegskameraden Zerrissenheit getragen. Eine Organisation der deutschen Kriegsopfer nach der anderen wurde gegründet. Parteipolitische Hetze brachte es fertig, daß sich diese drei Millionen Schicksalsgefährten gegenseitig bekämpften und sich dadurch immer mehr entfremdeten.

Unter dem Deckmantel der „Neutralität“ schuf die SPD. den sogenannten „Reichsbund“. In diese Organisation traten die Funktionäre der marxistischen Lehre. Eine ungeheure Hetze gegen alles nationale Denken und Handeln begann. Mit wahnsinnigen Lügen wurde besonders gegen den jungen Nationalsozialismus gehetzt.

Zu diesem marxistischen Gebilde trat der „Internationale Bund“ unter kommunistischer Führung. Beide Organisationen wetteiferten in Lüge und Verhetzung gegen das erwachende Deutschland und gegen den Führer der Nationalsozialisten, den heutigen Reichskanzler Adolf Hitler. Schamlosigkeit und Gemeinheit kennzeichneten den Kampf dieser Funktionäre gegen den Nationalsozialismus. Das Wohl und Wehe der Kriegsopfer war Nebensache — ihre Posten und Pöstchen ihr ein und alles!

Die anderen Organisationen der Kriegsopfer verschanzten sich — ehrlich — hinter dem Schlagwort der „politischen Neutralität“. Sie wollten und konnten nicht verstehen, daß nur ein politischer Machtfaktor dem furchtbaren Treiben der beiden marxistischen Verbände ein Ende bereiten konnte.

So sahen wir in den letzten Jahren einen wütenden Kampf aller gegen alle. Die nationalsozialistischen Kriegsopfer haben in diesem Kampf Schweres durchgemacht. Trotz elender Lüge und Verleumdung kämpften sie mutig für die Lehre Adolf Hitlers und mußten es sich blutenden Herzens gefallen lassen, wenn sie von verhetzten Kameraden niedergebrüllt und mit Schmährufen überschüttet wurden.

Beharrlichkeit, Ehrlichkeit und fester Wille brachten nun endlich den Sieg. Adolf Hitler ist Kanzler des Deutschen Reiches.. Millionen deutscher Männer und Frauen stehen hinter ihm. Die marxistischen Kriegsopferverbände („Internationaler Bund“ und „Reichsbund“) sind zusammengebrochen. Millionen Kriegsopfer dürfen wieder hoffen, hoffen auf den ihnen bisher verweigerten „Dank des Vaterlandes“!

Vor wenigen Wochen legten die „Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung“ und der schon länger „sehend“ gewordene „Reichsverband deutscher Kriegsopfer“ in Berlin den Grundstein zu der neuen einheitlichen Kriegsopfer-Organisation. Am Karfreitag wurde im ehemaligen preußischen Herrenhause in Berlin der

„Nationalsozialistische Reichsverband deutscher Kriegsopfer“

unter der Führung eines bewährten Kämpfers, des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Hanns Oberlindober, gegründet.

Am 5. Mai d. J. ist nun die restlose Gleichschaltung aller Kriegsopferverbände erfolgt. Unter Pg. Oberlindobers alleiniger Führung haben sich unter der Bezeichnung „Nationalsozialistische Kriegsopfer-Versorgung“ die vier großen nichtmarxistischen Verbände „NS.-Reichsverband deutscher Kriegsopfer“, „Kyffhäuserverband“, „Deutscher Offizierbund“ und „Bund erblindeter Krieger“ zusammengefunden. Vorläufig noch als vier getrennte Heeressäulen marschierend, wird die restlose Vereinigung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die große Kundgebung des „NS.-Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer“ am Freitag, dem 12. Mai 1933, im großen Saale des „Stadtschützenhauses“ ist damit eine Angelegenheit aller Kriegsopfer geworden. Pg. Trippler (Dessau) wird dort das Thema „Adolf Hitler und die deutschen Kriegsopfer“ (Der gemeine Verrat der Marxisten. — Das Hakenkreuz als Befreier) behandeln und damit wohl allen Kriegsopfern Wertvolles und Wichtiges zu sagen haben.

Die Kapelle der SS.-Standarte 26 mit ihrem schneidigen Spielmannszug wird mit schmissigen Märschen der Kundgebung den rechten Rahmen verleihen und mit dem großen Zapfenstreich mit Gebet einen imposanten Abschluß geben.

Die „Hallischen Nachrichten“

werden gebeten, ihre Werber darauf aufmerksam zu machen, daß eine aus geschäftlichen Gründen erfolgte Umstellung der „H. N.“

noch lange nicht berechtigt, die „Hallischen Nachrichten“ als nationalsozialistische Zeitung zu bezeichnen.

Es darf wohl als sicher angenommen werden, daß aus denselben geschäftlichen Gründen ebenso schnell eine Umstellung nach der anderen Seite erfolgen würde.

Zur Unterstützung der Werbetätigkeit der „H. N.“ werden wir in nächster Zeit beginnen mit der regelmäßigen Veröffentlichung von Artikeln der „H. N.“ aus früheren Zeiten.

Verlag die braune Front.

Außerordentlich günstige Ergebnisse

Die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen hat im Rechnungsjahr 1932 trotz der schweren Wirtschaftskrise außerordentlich günstige Ergebnisse erzielt. Die Zahl der im letzten Jahre neu hinzugetretenen Versicherungen beträgt mehr als 24 000, so daß 1932 über 330 000 Versicherungen ausgewiesen werden konnten.

Der Reinüberschuß des vergangenen Jahres beträgt mehr als 1¾ Millionen Reichsmark. Das Vermögen der Anstalt (Reserven usw.) ist auf über 10 Millionen Reichsmark angewachsen. Es kann daher damit gerechnet werden, daß die Sozietät im nächsten Jahre die Beiträge weiter senken und den schon seit 1930 gewährten Rabatt erhöhen wird.

Zur Förderung des allgemeinen Feuerschutzes und der weiteren Ausgestaltung des Feuerlöschwesens hat die Sozietät daneben noch rd. 190 000 RM. — seit 1924 über 1½ Millionen Reichsmark — freiwillig aufgewendet.

Ueber die anzulegenden Gelder ist bereits verfügt. Weitere Anträge auf Hypothekenbeleihungen können in diesem Jahre nicht mehr berücksichtigt werden.

Wetterbericht

für den 12. Mai:

Für Berlin und weitere Umgebung und das mittlere Norddeutschland bewölkt und kühl, zeitweilig Niederschläge. Nordöstliche Winde.

Für das übrige Deutschland überall klar, besonders im Osten und Süden Regenfälle. Im Norden wechselnd wolkig ohne nennenswerte Niederschläge, im Nordwesten zeitweise schön.

Wohin gehen wir?

Stadttheater: „Der Wanderer“, Schauspiel von Goebbels.
Walhalla-Theater: „Ein rheinisches Mädchen“, Operette.
C.-T., Gr. Ulrichstr.: „Wäsche — Waschen — Wohlergehen“.
C.-T., Riebeckplatz: „Baby“.
C.-T., Schauburg: „Douaumont“.
Ufa-Theater: „Zwei gute Kameraden“.
Ritterhauslichtspiele: „Das Lied der Schwarzen Berge“.
Capitol-Lichtspiele: „Fantasia“.
Stadtschützenhaus: 8. Philharmonisches Konzert.

Im Kurhaus Bad Wittekind Freitag, den 12. Mai, 6.45 Uhr Frühkonzert und nachmittags 4 Uhr Militärkonzert der SA.-Kapelle.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Sämtliche Gerichtsreferendare, welche Pg. sind oder sich zur Partei angemeldet haben, haben unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und Amtsverwaltung in der Partei ihre Anschrift binnen 3 Tagen auf der Gaurechtsstelle Halle, Thielenstraße 5, zu melden.

Gaurechtsstelle.

Kriegsopfer.

Anordnung: Kriegsbeschädigte Parteigenossen müssen die Mitgliedschaft beim „Nationalsozialistischen Reichsverband deutscher Kriegsopfer“ erwerben. Im Monat Mai 1933 kann der Beitritt noch ohne besondere Eintrittsgebühr vollzogen werden. Auskunft geben die Kreisfachberater und die Bezirksgeschäftsstelle des „NS.-Reichsverbandes“ in Halle (Saale), Germarstraße 5.

Wer es irgend ermöglichen kann, muß an der großen

„Kriegsopfer-Kundgebung“

am Freitag, dem 12. Mai 1933, in Halle (Saale), „Stadtschützenhaus“, teilnehmen. Pg. Wilhelm Trippler (Dessau), kommissarischer Gauleiter des NS.-Reichsverbandes (Gau Sachsen-Anhalt), spricht über

„Adolf Hitler und die deutschen Kriegsopfer“.

Die SS.-Standarte 26 stellt Kapelle und Spielmannszug. Ortsgruppen- und Kreisdienst hat bei Teilnahme an der Veranstaltung zurückzutreten.

Der Gau-Hauptabteilungsleiter IX.
Reich.

In meiner Eigenschaft als LGF. habe ich den Saatzuchtleiter A. F. Fabricius, Querfurt, Markt 16, zum Gauobmann der NS. Arbeitsgemeinschaft akad. geb. Landwirte für den Gau Halle-Merseburg ernannt.

gez. Dr. Hallermann, MdL., als LGF.

Als Gauobmann der NS. Arbeitsgemeinschaft akad. geb. Landwirte für den Gau Halle-Merseburg bitte ich sämtliche Pgs., die akad. geb. Landwirte sind und Interesse an der NS. Arbeitsgemeinschaft haben, sich unverzüglich mit mir in Verbindung zu setzen.

gez. A. F. Fabricius,
Gauobmann der NS. A. a. g. L.

Herausgeber: Rudolf Jordan, M. d. L., Halle (Saale). Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann. Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: **Dr W. Trautmann**; für Kultur und Beilagen: **Hans Rohkrähmer**; für Provinz und Sport: Dr. H. W. Storz; für Kommunalpolitik und Lokales: **Dr. Alfred Schlosser**; für den Anzeigenteil: **H. Brückmann**. Sämtlich in Halle (Saale), im Verlag „Die braune Front“, Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernrufsammelnummer 336 67. Postscheckkonto Leipzig 2454.
Schriftleitung Torgau: **Gerhard Conrad**, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: **Martin Redeker**, Naumburg, Wenzelsstraße 39. — Schriftleitung Sangerhausen, **Dr. Joachim Bergfeld**, Sangerhausen, Mühlgasse 10.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale).

Moderne Polstermöbel

keine gewöhnliche Handelsware, sondern aus eigenen Werkstätten
und trotzdem billiger!

Couches 37,- 45,- 59,- 75,- 88,-
Sofas 44,- 65,- 75,- 89,-
Sessel 9,50 15,- 19,- 24,- 38,-
Chaiselongues 14,- 21,- 28,- 35,- 42,-
Bett-Chaiselongues 58,- 65,- 88,-

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!

Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Zum Spargel-Essen!
Kauft ganz Halle jetzt
Kalbfleisch ohne Knochen, Kalbs-Nierenbraten **76** ₰
Kalbs-Koteletten nur **84** ₰
Sehr zarte **Schweine-Schnitzel** ein ganzes Pfd. .. nur **88** ₰
Donnerstag Freitag Reklamepreis
Frischer, kerniger **Schmeer** 1 Pfund nur **58** ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren.

Amtliche Bekanntmachungen.

Versteigert wird am 23. Mai 1933, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung das Wohnhaus Große Gosenstraße 2 mit rechtem Anbau und Hof, Waschhaus, Kohlenstall, Gerätestall, 2 Ar 77 Quadratmeter groß, 810 ℳ Nutzungswert.

Das Amtsgericht Halle (Saale), Abt. 7.

Versteigert wird am 22. Mai 1933, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitlerring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung das Wohnhaus Schiller-Str. 8 mit Hof, Vor- und Hintergarten, 6 Ar, 55 Quadratmeter groß, 2470 ℳ Nutzungswert.

Das Amtsgericht Halle (Saale), Abt. 7.

Vom 15. Mai 1933 an tritt der Sommerfahrplan in Kraft. Hierzu die ausgehängten Fahrpläne.

Merseburger Ueberlandbahnen Akt.-Ges.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Freitag, den 12. Mai 1933:
11.30 Uhr, in Hohenthurm, Gasthaus Gehre:
1 Tafelwagen, 1 Radio.
Dietrich, Ob.-Ger.-Vollz., Johannisplatz 15.

Freitag, den 12. Mai 1933:
10 Uhr: Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Klavier, 1 Blüthner-Flügel, 1 Kaffeekessel.
K. Pietz, Gerichtsvollz., Nauestraße 11.

Freitag, den 12. Mai 1933:
10 Uhr: Adolf-Hitler-Ring 13:
Versch. Möbel, u. a. Schreibtische, Bücherschrank, Frisiertoilette, Schreibmaschinentisch (versenkbar), Eisschrank, 1 Singer-Nähmaschine (versenkbar), 1 Radio-Apparat „Emud“ und Lautsprecher, 1 Schreibmaschine (Orga), 1 Bowle, 1 Stielglas, 1 silbernes Klemmeretui, 1 altes Fahrrad (Primus), 1 Nummeriermaschine, 1 Angelstock, 3 Hobel, 2 Motorräder (Viktoria 500 ccm), 2 unkomplette Motorräder, u. a. m.
Ferner um 18 Uhr: an Ort und Stelle (Bekanntgabe in der Versteigerungshalle):
1 Dreirad-Lieferwagen (Steigboy), 1 gr. Lieferwagen (Brennabor), 1 Gurkenstechmaschine.
Schmidt, Ger.-Vollz., Gr. Ulrichstr. 18, III.

Sonntag, den 14. Mai, früh 8½ Uhr
Dampfer-Ausflug für alle Amateur-Photographen
durch das Saaletal zur Baumblüte **nach Closchwitz und Wettin**
Fahrpreis einschl. Film 1,50 M. Anmeldungen u. **alles Nähere** bei
Pg. Brillen-Schaefer Abtlg. Photo, Fernruf 35238
Obere große Steinstraße 29a

Pa. Koppel m. Schulterriemen, kompl.
schwarz u. braun . . . . . RM. **3.00**
für Hitler-Jugend . . . . RM. **2.30**
Max Müller, Sattlermeister
nur Landsberger Straße 69

Nachlaß-Konkurs-Auktion!

Freitag, den 12. d. M., vormittags 11 Uhr, versteigere ich Friedrichstraße 23 hier (Friedrichsgarten) meistbietend gegen Barzahlung:
1. im Auftrage des Rechtsanwaltes Dr. Gerhard Schulz als Konkursverwalter über den Nachlaß des Schuhwarenhändl. Hermann Wiebach von hier:
1 Speisezimmer (dunkel Eiche, schwere gediegene Ausführung) **1 Herrenzimmer** (dunkel Eiche), 1 Standuhr, 1 Gobelinklubsofa, 2 Lederklubsessel, **1 Klavier** (dunkel Eiche, kreuzsaitig), 1 Rauchtisch, 2 Teppiche (3×4), 1 Speiseservice für 12 Personen, 2 Kleiderschränke, 1 Chaiselongue mit Decke, 2 hellrote Brücken, 2 Bettstellen mit Matratzen u. Auflagematratzen, 1 gr. Ankleideschrank mit Spiegel (matt Eiche), 1 Waschkommode, 2 Nachttischchen, 1 Nähmaschine, 1 Staubsauger, 1 Flurgarderobe, Korbmöbel, 1 Wanduhr mit Schlagwerk, 10 gr. Bilder, 1 kompl. Kücheneinrichtung, 1 gr. Posten Haus- und Küchengeräte, darunter Kaffeeservice, Wein- und Likörgläser, Kristall-Ziergegenstände, Gardinen und Vorhänge, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Federbetten, 1 Brockhaus-Lexikon und andere Bücher, Herrengarderobe und viele andere Sachen.
2. im Auftrage des Konkursverwalters Adolf Gebauer hier, zur Direktor Schröder'schen Konkursmasse von hier gehörig: 1 großer **Brillantring**, 1 gold. Sprungdeckeluhr.
Die Gegenstände sind gebraucht, jedoch sehr gut erhalten und ab 9 Uhr zu besichtigen.
Der Eintritt zum Auktionslokal ist nur gegen Vorzeigen von RM 10,— in bar gestattet
Walter Knoche
Versteigerer und vereid. Taxator
Hermannstraße 5 **Fernruf 22942**

Emmentaler . . . . Pfd. **80** Pf.
Vierfrucht-Marmelade . Pfd. **42** Pf.
Pflaumenmus . . . . Pfd. **34** Pf.
Bienenhonig . . . ¹/₁ Glas **90** Pf.
Rübensaft . . . Kg-Dose **50** Pf.

Butter Krause

Deutsche kauft nicht beim Juden!

Inserate gehören in die „MNZ.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330511-18/fragment/page=0010

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Kochlernende
sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter J. 3. 121 an Invalidendank, Ann.-Exp., Schweischektr. 1.

Lernende=
aus nationalgesinnter guter Familie für
Manufaktur u. Modewaren
nach Bad Dürrenberg gesucht. Ausführliche Bewerbungen, evtl. mit Bild, erbeten an M. W. 193, Bad Dürrenberg postlagernd.

Junges
Mädchen
nicht unter 15 Jahren, für 3 Tage in der Woche gesucht. Rindtorff, Ludwig-Wucherer-Straße 16.

Maschinensetzer für Linotype
möglichst Nationalsozialist für
sofort gesucht.
Ausführl. Bewerbungen an
Walter Kersten, Halle (S.),
Geiststraße 47.

Zahntechnikerlehrling
gesucht. Schriftl. Bewerbungen an Zahntechnisches Laboratorium Artur Jar, Geiststraße 61.

Stellen-Gesuche

Letzte Haus-Schülerin sucht
Gutssekretärinstelle
Angeb. unt. H. 1. an „MNZ.", Bitterfeld, Delsaner Straße 7.

Vermietungen

Kleinwohnungen
mit 1—4 Zimmern haben wir preiswert sofort oder später
zu vermieten.
Kleinwohnungsbau Halle
Akt.-Ges., Kaiserstreinstr. 2, Sprechz. tägl. v. 10—12, 17—18 Uhr, auß. Mittw. u. Sonnabd.

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten. Anhalter Str. 15, II, r.

Großes leeres
Zimmer
zu vermieten. Burgstraße 53.

Verkäufe

Paddelboote
neu. Burgstraße 53.

Schmiede
auf dem Lande (Nähe Halle) mit
Gastwirtschaft
(Saal), 5½ Morgen prima Ackerland und Garten, bei 4000 RM. Anzahlung preiswert zu verkaufen. Restkaufgeld 6%. Angeb. unter L. 479 an „MNZ.", Halle, Geiststraße 47.

50% billiger
als früher. Hoepfner Pianos 1931: 1350, 1932: 950, jetzt 600 an. Wenzelpianos 550. Monatsraten 25 Mark.
Pg. Piano-Lüders, Schmiedestraße 10.

Indian-Motorrad
600 ccm, mit Beiwagen, zu verkaufen. Kleinschmidt, Gr. Ulrichstraße 43.

Eckzimmer
möbliert, Eingenheizung, sofort billig zu vermieten. Pg. bevorz. Lindenau 146 pt.

Wenig gebrauchtes, eich., dunkles
Speisezimmer
verkauft billig.
Teichmann, Zwingerstraße 25, I. r.

Kauf-Gesuche

Suche zum 1. Juli
Landwirtschaft zu pachten
200—400 Morgen, oder etwa 200 Morgen zu kaufen. Angebote unter N. St. 100 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Gebrauchtes
Hauszelt
billig zu kaufen gesucht. Angebote unter L. 481 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Gebrauchtes
Kinder-Dreirad
gesucht. Angeb. u. L. 480 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Schrebergarten
300 Quadratmeter, Nähe Paulus-Kirche, zu kaufen gesucht. Angeb. unter L. 483 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Verschiedenes

Balkonbepflanzungen
sowie Fensterkästen mit bestem Material bei billigster Berechnung. Pg. Werner Treuding, Große Steinstraße 21.

Elegante Damenhüte in jeder Preislage
Bitte um zwanglose Besichtigung meiner Modelle. Umpreßformen in allen Kopfweiten vorrätig.
Ella Wagner-Joedicke
Ludwig-Wucherer-Straße 86
Ecke Steintor

Stempel in Kautschuk und Metall — schnell — preiswert
Alfred Pfautsch
Gr. Nikolaistraße 6 Nähe Markt (Kein Laden)

Anzeigen
gehören in die
Mitteldeutsche National-Zeitung!

Sportartikel
für
Fußball-, Tennis-, Hockey-Spieler, Ruderer, Turner, Radfahrer
sowie für
Leichtathletik, Touristik und Wintersport
empfiehlt
in gr. Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle, Gr. Steinstr. 84
und Brüderstr. 2

Bitterfeld
Immer preiswert!
Holzbettstellen in allen Farben **16.-**
Metallbettstellen 90x190 weiß **18.-**
Polsteranstagen Stellig mit Keil **19.-**
Patentmatratzen in allen Größen **12.-**
Chaiselongue 36 Federn **28.-**
Couch m. Lehne herrl. Bezüge **68.-**
Sofa Möbelstoff **59.-**
Kleiderschrank 2 flürig **46.-**
Küche 5 teilig **105.-**
Schlafzimmer 10 teilig **345.-**
Große Auswahl in allen Möbeln
Möbel- u. Bettenhaus
Wagner, Bitterfeld, Kaiserstraße 15.

GA.-SS.-Pg.
Lebende vornehme Tätigkeit gutes sof. Verdienst. Nähe durch **G. Herz,** M.-Glladbach Stauffenstr. 20

Zum Muttertag
eine Vase als bleibende **Erinnerung**
Große Auswahl Neue Muster zeigt Ihnen
Das braune Zeughaus
Leipziger Str. 66 Ruf: 36352

Fahrpläne und Kursbücher
sind vorrätig in der
N. G. Bücherstube
Gr. Steinstr. 74 / Ruf 327 42

Günstige Möbel-Angebote
in Stilzimmern und neuest. Modellen
Küchen, Schlafzimmern, Eiche und poliert
Rennert, Halle a. S.
Nickel-Hoffmann-Straße
Kein Laden, darum billig
Fernruf 325 12

Falckes Fische
Feinste Matjes- u. Salzheringe
Falckes Fischhandlung
Inh.: Max Zwanziger
Leipziger Straße 35 :: Fernruf 268 81

Werbt für die MNZ.

Delitzsch - Eilenburg

SA.-KONZERT
ausgeführt von der
Standarten-Kapelle 12
Am Sonnabend, dem 13. Mai, abends 8 Uhr im
Gasthof Brinnis
Anschließend: Deutscher Tanz
Hierzu ladet freundlichst ein
SA.-Sturm 4/12

Der Männergesangverein Zschortau u. Umgegend
ladet alle Freunde und Gönner zu seinem am Sonnabend, den 13. Mai, 20 Uhr, im Gasthaus „Sonntag" stattfindenden
Frühjahrsvergnügen
herzlich ein.
Darbietungen:
Männerchöre, Sologesänge, Theater.
Anschließend **Ball.**

Nur im Licht-Spielhaus
Eilenburg — Leipziger Straße 20
Schönstes und führendes Lichtspieltheater
Ab Donnerstag und folgende Tage der aufsehenerregende Ufa-Großtonfilm
„Morgenrot"
Ein Heldenepos von Treue und Kameradschaftlichkeit und Vaterlandsliebe
Das hohe Lied der deutschen Frau als Mutter, Gattin, Braut und Kameradin
Hauptdarsteller: Rudolf Forster, Adele Sandrock, Camilla Spira usw.
U-Boot im Meer. Hochinteressante, noch nie gezeigte Aufnahmen von einem U-Boot über und unter dem Wasser, in voller Fahrt, im Kampf! Wie diese geniale Konstruktion aus Stahl und Eisen manövriert, das hat mit dieser Deutlichkeit noch kein Zuschauer gesehen.
Männer an Bord. Sturm- und kampferprobt, eisenhart, aufopfernd, treu.
Und alles überstrahlt von der großen Liebe bangender, hoffender, schicksalergebener Frauen!
Ein grandioses Erlebnis für jeden Besucher. Unvergeßlich für Jedermann.
Dazu: Das beliebte Ufa Beiprogramm.
Anfang tägl. 7 — Sonntag 4 — Einlaß jederz. bis 9¼ Uhr.
Sonntag 2 Uhr große Kinder-Vorstellung

Krawatten Oberhemden Strümpfe
Leinenkragen, Dauer-Kragen
Mey's Stoff-Kragen
Kragen-Schatz, Obere Steinstr. 56
gegenüber Viktoria-Apotheke.

Ring und Astoria, Delitzsch
Freitag, den 12. bis Montag, den 15. Mai
Emmerich Kalmans berühmte Operette
Gräfin Mariza
In den Hauptrollen:
Dorothea Wieck, Hubert Marischka
Charlotte Ander, Szöke Szakall
Die neue Ufa-Ton-Wochenschau
Radio-Polizei-Patrouille
New Yorks Polizei im Kampfe
Sonntag 2 Uhr und 5 Uhr

Öffentliche Impfungen.
Die öffentlichen kostenlosen Impfungen der Erstimpflinge finden statt: im Bezirk Eilenburg-Ost am Freitag, 19. Mai 1933, von 15 bis 15.30 Uhr in der Dfschule; im Stadtbezirk: am Freitag, 19. Mai 1933, von 10.15 bis 11.30 Uhr in der Stadtschule; im Bergbezirk: am Freitag, 19. Mai 1933, von 16.30 bis 17 Uhr in der Bergschule. Impfarzt: Kreismedizinalrat Dr. Speiß. Zur Impfung vorzustellen sind alle Kinder, die im Jahre 1932 geboren sind, ferner solche Kinder, die früher geboren, aber bisher noch nicht oder ohne Erfolg geimpft sind.
Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder der in Betracht kommenden Kinder sind auf Grund des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 verpflichtet, mit ihren Kindern oder Pflegebefohlenen zu dem anberaumten Termin pünktlich zu erscheinen. Anträge auf Zurückstellung der Kinder von der Impfung wegen Krankheit usw. sind vor dem Impftermin im Einwohnermeldeamt unter Vorlegung eines ärztlichen Attestes anzubringen. Privatimpfungen sind ebenfalls an obiger Dienststelle unter Vorlegung des Impfscheines nachzuweisen. Auf die den Eltern usw. zugehenden Impfschein-Verordnungen wird hiermit besonders hingewiesen. Die Nachschau findet am Freitag, 26. Mai 1933, zur selben Zeit statt.

Steuerterminkalender.
Es wird daran erinnert, daß folgende Steuern bis spätestens 15 März 1933 an die Stadt-Steuerkasse, Röderstr. 14, gezahlt sein müssen: Grundvermögens- u. Hausinsatzsteuer, Hundesteuer, Gewerbeertrags- und Lohnsummensteuer, Bier-, Getränke- und 2. Rate Bürgersteuer.

Werbt für die „MNZ."

Deutsche kauft nicht beim Juden!

2 Gatz
prima ausgetrocknete 4-zoller Wagenräder fertig beschlagen, verkauft billig
Lindenthal
Adolf Hitler-Straße 81

Schkeuditz
Die Begahlung des Strongeldes für den Monat April hat vom Donnerstag, dem 11. d. M. bis zum Sonnabend, dem 27. d. M., während der Vormittagsstunden in der Stadtkasse, Zimmer 2, zu erfolgen.
Schkeuditz, 10. Mai 1933. Die Stadthauptkasse.

Jede freie Stunde --
gehts wohlgemut hinaus ins Grüne! Ein gutes Fahrrad von Prophete ist doch eine herrliche Sache!
Spezial-Herren-Tourenrad **33.-**
Spezial-Damen-Tourenrad **36.-**
Saalburg-Herren-Ballonrad verchr. 3 Jahre Garantie **52.50**
Saalburg-Damen-Ballonrad verchr. 3 Jahre Garantie **56.50**
Opel-Fahrräder . von **52.50**
Dürkopp-Fahrräder von **62.-**
Autausch gebrauchter Räder! Teilzahlung! Weitgehendste Garant. Reparat.-Werkstätten!
H. Prophete
Rannische Str. 15

Deutscher Geschäftsmann, Deine Anzeige gehört in die MNZ.!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330511-18/fragment/page=0011

Weißenfels

Stadttheater Weißenfels

Sonderveranstaltung der Volksbühne am Freitag, dem 19. Mai, Beginn 20 Uhr

Schlageter

Schauspiel von Hanns Johst

Aufführung durch das Stadttheater Halle
Leitung: Intendant W. Dietrich

Karten von Mk. 1.10 bis Mk. 2.00 einschl. Programm und Kleiderablage in der Buchhandlung Rud. Lehmstedt, Saalstr. 7

Hausfürst-Conditorei
Weißenfels,

empfiehlt zum Muttertag Torten in verschiedenen Größen und mit jeder gewünschten Aufschrift.

Bunte Schüsseln — Fürst-Bäckler-Eis

Riesengroße
Delikateß-Gurken
mit Rheinwein eingelegt, daher höchster Wohlgeschmack
2 Stück nur 25 Pf.
Hoffack
Weißenfels

Zur Beachtung!
Weißenfelser Volks- und Frühlingsfest
Donnerstag bis Sonntag verlängert.
Freitag abend großes Brillantfeuerwerk
Um gütigste Unterstützung bitten die Unternehmer.

Wie leicht ist es doch, einer Mutter Freude zu bereiten!

Tausend Kleinigkeiten finden Sie in meinem Hause, mit denen man am Muttertag ihr Herz erfreut.

Max Thieme
Weißenfels Leipziger Straße 2–4

Zum Muttertag
nur schöne, praktische Geschenke, die Freude machen.
Emil Bünsch
Weißenfels
Weiß-, Woll- u. Strumpfwaren

Empfehle mein Lokal
zur gefl. Benutzung
Speisen zu jeder Tageszeit
dazu das prima gepflegte
Schultheiß-Patenhofer Bier
Eugen Lochert und Frau
Weißenfels, Markt 14

Zum Muttertag
Beständig wie Deine Liebe Soll's Deine Geschenke sein!
Reizende Geschenke in schönen Packungen finden Sie im Uhren- und Schmuckhaus
Adolf Heeg, Kl. Kalandstraße 7
Beachten Sie mein Sonder-Fenster!

Beschütze, beschirme die Mutter
und bedenke:
Fritz Reich
hat gute, preiswerte Schirme und schöne, praktische Lederwaren
Große Auswahl!

Brillen-
Fachgeschäft für Optik und Photo
Lieferant sämtlich. Krankenkassen
Winkler
Weißenfels, Adolf-Hitler-Straße 36

Werbt für unsere Presse!

D&W-Motorräder
Die führende Marke mit elektr. Anlasser
Fahrräder
in allen Preislagen
Kinderwagen
beste Marken
Dreherei, Löterei u. Schweißerei
Reparaturen und Ersatzteile billigst.
W. Knackstedt
Weißenfels,
Merseburger Str. 10

Bücher z. Rassenkunde
hält ständig am Lager
Rudolf Lehmstedts Buchhdlg.
Saalstr. 7 Weißenfels Fernruf 130
Bitte bestätigen Sie mein gegenwärtig mit Werken zur Rassenfrage ausgest. Schaufenst.

Prachtvolle
Korb-bücklinge
3 Stück nur 10 Pf.
Hoffack
Weißenfels.

Erfreut Eure liebe Mutter mit einem
Glas deutschen Honig
aus dem Reformhaus
Oehlmann,
Weißenfels, Nikolaistraße 6.

Merseburg

Rechnungsergebnisse der Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen für 1932

Laufende Verwaltung

Einnahmen	RM	Rpf.
1. Überträge aus dem Vorjahre	9 861 668	50
2. Beitragseinnahme	5 407 882	81
3. Reichsversicherungssteuer	227 106	40
4. Kapitalerträge	786 842	11
5. Gewinn aus Kapitalanlagen	38 699	—
6. Sonstige Einnahmen	578 508	58
	16 400 206	90

Ausgaben	RM	Rpf.
1. Schadenvergütungen (geleistet und zurückgestellt)	2 778 174	41
2. Rückversicherungs-Beiträge	1 244 587	25
3. Verwaltungskosten einschl. Steuern	1 358 868	06
4. Freiwillige Leistungen für das Feuerlöschwesen und andere gemeinnützige Zwecke	188 587	22
5. Abschreibungen	126 959	22
6. Beitragsüberträge	666 856	90
7. Reserven	9 837 817	22
8. Sonstige Ausgaben	203 911	62
	16 400 206	90

Vermögensübersicht Ende 1932

Aktiva	RM	Rpf.
1. Kasse und Guthaben	2 254 924	45
2. Wertpapiere	2 786 721	20
3. Hypotheken und Grundschuldforderungen	2 922 535	74
4. Kommunaldarlehen	2 574 832	12
5. Grundbesitz	552 180	—
6. Rückstände	136 897	61
	11 228 091	12

Passiva	RM	Rpf.
1. Beitragsüberträge	666 856	90
2. Schadenreserven	688 917	—
3. Verpflichtungen an den Rückversicherer	40 000	—
4. Reserven	9 637 817	22
5. Steuerrücklage	200 000	—
	11 228 091	12

Der Generaldirektor
Bothe

Der Deutsche kauft nur beim Deutschen!

Lichtspielhaus „Sonne"
Heute Donnerstag
Die große Premiere
Greta Garbo
in dem Film-Kunstwerk
Menschen im Hotel
Ein Groß-Tonfilm in deutscher Sprache nach den vielgelesenen gleichnamigen Roman
Die Fox-Woche bringt:
Mai-Feier in Berlin
mit Ansprachen des Herrn Reichspräsidenten und des Herrn Reichskanzlers

Beerdigungsanstalt
Verein. Tischlermeister
Erd- und Feuerbestattungen
Merseburg
Preußerstr. 33 – Tel. 2494
Auskunft kostenlos. Neuzeitlich. Überführungs-Auto mit Abteil für Leidtragende.
Lieferant des Volkswohl-Bund, Berlin, Allgemeiner Bestattungs- und Versicherungsverein A.-G., Bestattungs-, Lebens- und Kinder-Versicherung.

Inseriert nur in der „MZ."

Zerbster Spargel
direkt vom Züchter
täglich frisch gestochen
Alleinverkauf in Merseburg
W. Starke,
Schloßgärtnerei — Blumenhaus am Stadtfriedhof. — Telefon 3156.

Handleste Wollmusseline!
Also solche, die Sie bearbeiten können, wie es Ihnen beliebt, die sich verarbeiten lassen zu allen möglichen soliden Kleidern und dann schick aussehen, hat Tischer! Große Auswahl, kleine Preise, hier die Beweise:
Wollmusseline . . . 1,20 0,94 schöne neue Muster
Wollmusseline . . . 1,75 1,48 helle Muster, Punkte, Schotten
Wollmusseline . . . 1,94 1,74 Pepitas und Karos
Wollmusseline . . . . . 2,40 prima Qualität und Muster
Tischer
Adolf-Hitler-Straße 30

Gutsitzende Braunhemden
für Jungvolk und Hitler-Jugend
SA.-Blusen u. SS.-Hemden aus meinen
licht-, wasch- und wetterfesten Stoffen
sowie sämtliches Zubehör kaufen Sie sehr preiswert bei
Max Käther, Merseburg
Schmalestr. 21/23 Telefon 2624
— Hemden und Blusen auch nach Maß —

Werbt für die MZ.!

Bekanntmachung.
Vom 15. Mai 1933 an tritt der Sommerfahrplan in Kraft. Hierzu die ausgehängten Fahrpläne.
Merseburger Ueberlandbahnen Akt.-Ges.

Anzeigen gehören nur in die „Mitteld. National-Zeitung"

Nachruf!

Unerwartet verschied am 9. Mai unser lieber Kollege und Genosse, der Fleischermeister

Richard Trömel

Sein ruhiges Wesen und sein vornehmer Charakter sicherten ihm die Freundschaft aller.
Wir werden demselben stets ein gutes Andenken bewahren.

Häuteverwertung Hallescher Großschlächter, e. G. m. b. H.
Schlachthof

Der Vorstand gez. Heinrich Vogel

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12., nachmittags 3¼ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder ist Ehrenpflicht.

Am 9. Mai verschied nach kurzem Leiden unser Jagdgenosse Herr Fleischermeister

Richard Trömel,

Mit ihm geht ein weidgerechter Jäger von uns. Wir legen einen grünen Bruch auf sein Grab.

Jagdverein Halle und Umgebung.
Der Vorstand.

Unterfertigter CC. betrauert aufs tiefste das am 8. Mai in Berlin erfolgte Ableben seines lieben ia CB.

cand. phis.

Heinz Richter

Halle (Saale), am 10. Mai 1933

Der CC. der Palatia
z. Z. Rudolf Kahlkuß (x) x

Stadttheater
Heute, Donnerstag 20 bis geg. 22.30 Uhr
Einmalig. Gastspiel der Kulturg. Hafispielbühne, Berlin
Der Wanderer
v. Joseph Gibbs
Freitag 20 bis geg. 22.30 Uhr
Fra Diavolo
Kom. Oper v. Auber
Zahlg. d. 7. Stammkarten-Rate erbeten

Kaffee **Wintergarten**
Heute
Fliederfest und Tanz!

Zwei **Blüthner-Pianos**
gut erhalten, gebeizt und schwarz poliert, billig, auch auf Teilzahlung
Pianohaus **Maercker & Co.**
gegr. vor 101 Jahren
Inh. Pg. Maercker
Waisenhausring 1B
am Franckeplatz

Wanderzelte
Wanderdecken
Zeltbahnen
wasserdichte
Zeltstoffe
Rucksäcke
Brotbeutel
M. Wehr
Leipziger Str. 81

Inseriert in der „MNZ."

Statt Karten!

Für die zahlreichen und herzlichen Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres unvergeßlichen Entschlafenen,

des Landwirts und Amtsvorstehers

Otto Ebert

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen

Großlehna, den 6. Mai 1933.

C.A.

Schauburg — Schauburg

Ab morgen Freitag — **nur 4 Tage!**
Magda Schneider - Fritz Schulz
in der feinsinnigen Tonfilm-Operette

Sehnsucht 202

Ein sonniger — ein entzückender Film voll musikalischer Atmosphäre und heiterster Stimmung, voll erwärmender Fröhlichkeit durch hundert schlipfige Abenteuer.

An dieser reizenden Geschichte sind ferner beteiligt:

Rolf v. Goth - Paul Kemp - Luise Reimer
Hans Thimig - Mizzi Gribl - Attila Hörbiger
Musik: Richard Fall

Die zündenden Schlager, die nicht mehr aus den Ohren gehen:

„Mein Schatz, ich bin in dein Parfüm verliebt . . ."
Ja, der Himmel über Wien"

Was man in den bisherigen Tonfilm-Operetten schmerzlich vermißte, das bietet „Sehnsucht 202" in reicher Fülle: Zündenden Humor, drollige Situationen, Laune und Uebermut, schwungvolle Musikalität und ein herzerfreuendes Finale, das alle Zuschauer zur hellsten Begeisterung fortreißt!

Hierzu ein ganz vorzügliches Beiprogramm und die weltumspannende
Tönende Wochenschau

Beginn: 4.00 6.10 8.15 Kl. Preise: 50 ₰ bis 1.20

Heute letzter Tag:
Douaumont, die Hölle von Verdun.

WALHALLA-THEATER
Täglich 8 Uhr
Ein Rheinisches Mädel
Operette von Liebe, Lust und Leid mit
Lotte Kießling a. G.

Kurhaus Bad Wittekind
Freitag, den 12. Mai ¾7 Uhr:
Frühkonzert
nachmittags 4 Uhr:
Militärkonzert
der GA.-Kapelle
Leitung Obermusikmeister Mehring

CAPITOL
Lauchstädter Str. 1. Tel. 334 40
In dieser Woche
Noch einmal
der große nation. Ufa-Tonfilm
Morgenrot
mit **Rudolf Forster**
in der Hauptrolle
Beginn 4.10 6.20 8.30 Uhr

Der Mütter Ehrentag

rückt näher! Vergiß auch Du Deine Mutter nicht! Herrliche Geschenkartikel in jeder Preislage sind noch in großer Auswahl vorrätig bei

Weigel

Verkaufsstellen in:
Bitterfeld, Kaiserstraße 1
Naumburg Herrenstraße 23
Weißenfels Adolf-Hitler-Straße 15

Miet-Autos
Ruf 32289

ARDIE
B.M.W.
F.N.
IMPERIA
MOTOSACOCHE
STANDARD
RENSCH Freiberg

Ufa

Ufa-Theater, Alte Promenade

Morgen, Freitag, Erstaufführung!
Der Film der Deutschen

Regie: Fritz Lang.
Vertont unter Verwendung Wagner'scher Motive von Gottfried Huppertz mit

Margarete Schön - Paul Richter
Theodor Loos - Ad. v. Schlettow u. a.

Reichsminister Dr. Goebbels über „Die Nibelungen":
„Hier ist ein Filmschicksal nicht aus der Zeit genommen, aber so modern, so zeitnah, so aktuell, daß es auch die Kämpfer der nationalen Bewegung innerlich erschüttert hat."

Dazu:

Das junge Deutschland marschiert!

Ein Film vom Reichsjugendtag der NSDAP. in Potsdam. Ansprachen von **Adolf Hitler** und **Baldur von Schirach.**

Die Ufaton-Woche

Werktage 4.00 6.30 8.10 Sonntags 3.00 5.30 8.10
Jugendliche zahlen zu den ersten Nachmittagsvorstellungen kleine Preise

---

Zimmermann's Lichtspiele

Casino Hardenbergstr. 1

Edison Goethestr. 26
Freitag, d. 12. bis Montag, d. 15. Mai ein Künstlerfilm
Luis Trenker's Meisterwerk für Jung und Alt
Der Rebell
Die Feuer rufen
Ein Freiheitsfilm aus den Bergen, m. Worten unbeschreibl. Wochentags 8 10 Sonntag 2, 4.10, 6.15, u. 8.45. Letzte Gelegenheit Sonnabend, d. 13. 4 Uhr nachm. extra bill. Familienvorstellung Erwachsene 60 Pf., Kinder 30 Pf. reihg Plätze sichern. Sonntag 2 u. 4.10 in beid. Theatern gr. Jugendvorstellung.

Bruchreis	1 Pfd. 10 Pf.
Vollreis	1 Pfd. 13 Pf.
Tafelreis	1 Pfd. 19 Pf.
Futterhirse	1 Pfd. 16 Pf.
Speisehirse	1 Pfd. 18 Pf.
Weizengries, alle Sorten	1 Pfd. 22 Pf.
Graupen, alle Sorten	1 Pfd. 22 Pf.
Weizenmehl lose	1 Pfd. 24, 20, 17 Pf.
Kartoffelmehl	1 Pfd. 18 Pf.
Junge Schnittbohnen	1-Pfd.-Dose 19 Pf.
Junge Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose 40 Pf.
Karotten, gew.	2-Pfd.-Dose 26 Pf.
Gemüse Erbsen	2-Pfd.-Dose 49 Pf.
Junge Erbsen	2-Pfd.-Dose 58 Pf.

Billiger Brot-Aufstrich

Vierfruchtmarmelade	lose 1 Pfd. 56 Pf.
Pflaumenmus	lose 1 Pfd. 34 Pf.
Rübensaft (Zörbiger)	1-Pfd.-Dose 28 Pf.
Aprikosenkonfitüre	lose 1 Pfd. 60 Pf.
Erdbeerkonfitüre	lose 1 Pfd. 60 Pf.
Vollheringe	10 Stück 40 Pf.
gebr. Gerste	1 Pfd. 18 Pf.
Cottbuser Speise-Leinöl	1 Pfd. 50 Pf.
Himbeersyrup	1 Pfd. 48 Pf.

und noch 5% Rückvergütung in Rabattmarken

Beginn Schlußzeit — Preis unserer Warenzeichen — GOLDENE SIEBEN — Stadtteilen — Rückvergütung 5% in Rabattmarken

---

Fisch
täglich frisch!
in der

Seelachs ohne Kopf	Pfd. 22 ₰
Kabeljau ohne Kopf	Pfd. 24 ₰
Seelachsfilet ohne Gräten	Pfd. 55 Pf.
Kabeljaufilet ohne Gräten	Pfd. 55 Pf.
Kardonaden, brasfertig	Pfd. 55 Pf.
Schellfisch ohne Kopf	Pfd. 40 Pf.
Fischgehacktes	Pfd. 40 Pf.
Makrelen	Pfd. 35 Pf.
Bratschollen	Pfd. 40 Pf.
Rotzungen	Pfd. 40 Pf.
Kalbfische	Pfd. 35 Pf.
Rußenfischfilettchen	Pfd. 60 Pf.
Hechte	Pfd. 55 Pf.
Flußbarsche	Pfd. 45 Pf.
Flußaender	Pfd. 75 Pf.
Heilbutt	Pfd. 75 Pf.
Steinbutt	Pfd. 110 Pf.
Seezungen	Pfd. 110 Pf.
Flußbarsch im Aufschnitt	Pfd. 100 Pf.
Lebende Karpfen	Pfd. 80 Pf.
Lebende Aale, Schleie, Karpfen	

Marinaden und Räucherwaren in Riesenauswahl, billige Preise

Bezieht Euch beim Einkauf auf unsere Zeitung!

Frische Seefische billig

Cabliau kopflos	Pfd. 20 Pfg.
Schellfisch kopflos	„ 35 „
Gr. Rotzungen	„ 50 „
Leb. Spiegel-Karpf.	„ 80 „
„ Port. Schleie	„ 120 „
„ starke Aale	„ 160 „

Alle anderen Fische billig

Alfred Roeder
Gr. Ulrichstr. 31, Fernruf 269 84

Photo-Werkstatt
für Gewerbe, Technik, Industrie, Porträt, Sport und Presse
F. Kurzhals
Artilleriestraße 98. Fernruf 360 50.

Wer Betten anschafft, muß alle Vorteile, die ihm geboten werden, ausnutzen. — Wir bieten Ihnen in Bettfedern etwas Besonderes, was Sie nicht alle Tage kaufen können.

Hallidaunen (Name gesetzl. geschützt) | besonders schöne, flaumige, unverfälschte Gänsefedern

zu **RM. 6,— 6,60 7,50 9,— per Pfund** sind so gut und füllkräftig, daß man davon nur 3½ bis 4 Pfd. zu einem normalen Oberbett benötigt.

Billige **Halbdaunen** kosten
RM. 5,— 4,60 3,80 3,— 2,50
solche sind ebenfalls erstklassig man braucht davon 4½ bis 5 Pfd. zum normalen Oberbett.

Kaufen Sie Hallidaunen
bei
Kress & Co., Halle (Saale)
Kleinschmieden 6 (Ecke Große Steinstraße) und Pfännerhöhe 4

Kauft Eure Geschenke zum Muttertage nur in deutschen Geschäften!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330511-18/fragment/page=0013

Merseburg Stadt und Land

Im Gedenken an die gefallenen Brüder

Merseburg. Den unermüdlichen Bemühungen Pastor Berckenhagens ist es zu danken, daß hier jetzt auch endlich eine Ortsgruppe des „Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge" gegründet werden konnte. Zur Gründungsversammlung hatten sich neben Vertretern der Merseburger Kriegervereine die schon vorhandenen aber noch nicht zusammengefaßten Mitglieder des Bundes eingefunden. Pastor Berckenhagen gedachte der zwei Millionen gefallener Brüder, von denen nur wenige in der Heimat zur ewigen Ruhe gebettet werden konnten. Es sei Ehrenpflicht jedes Deutschen, dazu beizutragen, daß den im Feindesland begrabenen Soldaten würdige Grabstätten bereitet, oder soweit dies schon geschehen, erhalten würden.

Nun wurde die Merseburger Ortsgruppe gegründet. Als 1. Vorsitzenden wählte man Pastor Berckenhagen. Auch die übrigen Vorstandsämter wurden einstimmig besetzt. Im geschäftlichen Teil faßte man u. a. den Beschluß, den Friedhof am ehemaligen Gefangenenlager so bald wie möglich überholen zu lassen.

Ehem. 36 er herhören!

Merseburg. Der Verein ehem. 36er ladet alle Blumenthal-Füsiliere und deren Freunde für Sonnabend zu seinem 26. Stiftungsfest nach dem „Schützenhaus" ein. Geboten werden altpreußische Militärmusik und neben anderen Darbietungen auch der lustige Militärschwank „Der Platzregen als Ehevermittler".

Merseburgs Arbeitsdienstlager

Merseburg. Seit Beginn dieser Woche besteht im ehemaligen Fabrikgelände der Firma Liebmann, Weißenfelser Straße 64/66 das Arbeitslager Nr. 15 des „Verein für den freiwilligen Arbeitsdienst im Regierungsbezirk Merseburg". Es wird von Pg. Wodtke geleitet werden und insgesamt 216 Mann umfassen. Meldungen der Merseburger Ortszeitungen, wonach diese Stärke bereits erreicht ist, entbehren schon deswegen jeder Grundlage, weil zunächst erst ein Trupp von 20 Dienstfreiwilligen mit vorbereitenden Arbeiten im Lager beschäftigt ist.

Die umstrittene Tivolikapelle

Merseburg. Von einem musikalischen Leser unserer Zeitung werden wir um Veröffentlichung folgender Zeilen gebeten:

„Der „Merseburger Korrespondent" führt in seiner Mittwochausgabe den Nachweis, daß die in unserer Stadt leidenschaftlich umstrittene Kapelle Jocky Segar, die seit dem 1. Mai im „Tivoli" gastiert, rein deutsch ist. Trotzdem der erste und zweite Geiger des Orchesters nicht gerade den Anschein erwecken, daß sie arischer Abstammung sind, soll die Richtigkeit der Korrespondent-Meldung nicht angezweifelt werden. Wie steht es aber um die Kunst der Kapelle? Man kann doch wirklich nicht behaupten, daß das Orchester klassische Musik so bietet, wie es deutschem Empfinden entspricht. Die Tanzmusik hat waschechten Negerrhythmus, den auch wir Merseburger in den letzten 14 Jahren bis zum Ueberdruß gehört haben. Wir hassen dieses Gedudle. Eine unerhörte Provokation aber ist es, wenn das Orchester den „Fridericus Rex" als Tanzmusik spielt und es heute noch wagt, sattsam bekannte Trinkverse in der Vertonung von Chorälen zu bieten. Derartige Gemeinheiten sollten auch reindeutschen Kapellen schärfstens untersagt werden, ehe empörte Gäste einmal zur Selbsthilfe schreiten.

Glänzender Abschluß der Feuersozietät

Merseburg. Die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen hat im Rechnungsjahr 1932 trotz der schweren Wirtschaftskrise außerordentlich günstige Ergebnisse erzielt. Die Zahl der im letzten Jahr neu hinzugetretenen Versicherungen beträgt mehr als 24 000, so daß 1932 über 330 000 Versicherungen ausgewiesen werden konnten.

Der Reinüberschuß des vergangenen Jahres beträgt mehr als 1¾ Millionen Mark. Das Vermögen der Anstalt (Reserven usw.) ist auf über 10 Millionen Mark angewachsen. Es kann daher damit gerechnet werden, daß die Sozietät im nächsten Jahre die Beiträge weiter senken und den schon seit 1930 gewährten Rabatt erhöhen wird.

Zur Förderung des allgemeinen Feuerschutzes und der weiteren Ausgestaltung des Feuerlöschwesens hat die Sozietät daneben noch rund 190 000 Mark — seit 1924 über 1½ Millionen Mark — freiwillig aufgewendet. Ueber die anzulegenden Gelder ist bereits verfügt. Weitere Anträge auf Hypothekenbeleihungen können in diesem Jahre nicht mehr berücksichtigt werden.

Dreijähriges Kind totgefahren

Ammendorf. Am Mittwoch Nachmittag wurde der dreijährige Gerhard Taube aus Ammendorf in der Regensburger Straße von einem Omnibus der „Merseburger Ueberlandbahnen" erfaßt und mit solcher Wucht zur Seite geschleudert, daß er einen Schädelbruch erlitt und auf der Stelle starb. Das Kind soll trotz der Warnungssignale in den Schnellomnibus hineingelaufen sein.

Kleidungsstücke am Saaleufer

Schkopau. In der Nähe der hiesigen Schwimmanstalt fanden Spaziergänger eine ganze Anzahl Kleidungsstücke und eine leere Flasche, die ohne Zweifel Alkohol enthalten hat. Die Ermittlungen darüber, ob es sich um einen üblen Scherz oder den Selbstmord eines Lebensüberdrüssigen handelt, wurden sofort aufgenommen. Eine Absuchung der Saale an der Fundstelle verlief erfolglos.

Konzert der SS.-Kapelle

Bad Dürrenberg. Nach längeren Bemühungen ist es gelungen, die Kapelle der SS.-Standarte 26 für den nächsten Sonntag nach hier zu verpflichten. Das Konzert, zu dem schon jetzt starke Nachfrage nach Eintrittskarten besteht, wird unter Leitung von Obermusikmeister Steuer im Gasthof „Zum Gradierwerk" stattfinden. Auch der Spielmannszug 1/26 wirkt mit.

Gebt Kindern keine Streichhölzer

Bothfeld. Durch ein größeres Schadenfeuer, das durch mit Streichhölzern spielende Kinder verursacht worden sein soll, brannten Stall und Scheune des Landwirts B. ab. Trotzdem alle Dorfbewohner sofort von den Feldarbeiten herbeieilten, und auch die Feuerwehren der Nachbargemeinden in kürzester Zeit zur Stelle waren, gelang es nur, das Wohngebäude vor den Flammen zu retten.

Ringreiten und Reiterfest

Zöllschen. Auch in diesem Jahre wird der Reiterverein mit zwei Veranstaltungen vor die Oeffentlichkeit treten. Er veranstaltet am Himmelfahrtstage ein Ringreiten und am Sonntag, dem 9. Juli ein Reiterfest.

Konzert des Neurössener Männergesangvereins

Leuna. Mehr als irgend ein anderes Werk stand beim Sonnabend-Konzert des Neu-Rössener Männerchors in Leuna eine Uraufführung im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Wilhelm Scholls „Festhymnus" nach Textworten von Gottfr. Keller, wurde vom Komponisten selbst aus der Taufe gehoben. Das Werk, das Beifall fand bei allerdings nur schwach besetztem Saale im „Gesellschaftshaus" in Leuna, erwies sich in seinem Klangbereich als Mischung von Altem und Neuen und zeigte viel guten Willen und Strebsamkeit. — Ausklang war das vom Klavier, beziehungsweise Orchester umspielte „Deutschland-Lied". Der Text des neuen Werkes, einer verklungenen Zeit angehörend, war allerdings ein Mißgriff, dem Ungeschicklichkeit zugrunde lag. Isoliert, herausgehoben aus dem dichterischen Zusammenhang, konnte es als unangebracht für unsere Tage gelten. — Der Rössener-Chor bewältigte Scholls Werk, das anstrengend ist, gut. Des weiteren setzte er sich beim „Wagner-Gedenken" für Chöre aus Wagners Musikdramen eifrig ein, ohne Letztes zu geben. Mehr Glück war ihm beschieden mit heiteren Volksliedern. Fritz Busch, Merseburg, spielte zu Brahms Gedächtnis kleinere Werke des Meisters. Das virtuose Klavierstück (Liszt, Kullak) gelang ihm besser. Dirigent (Scholl) und Pianist fanden viel Anerkennung für ihre Leistung.

Rotheuschirmbach. (Verbesserungen am Schulgebäude.) Die notwendigen Verbesserungsarbeiten am Schulgebäude sind soweit fortgeschritten, daß nunmehr noch der besondere Eingang für die Kinder und ein Raum für die Kleiderablage geschaffen werden. Fenster sind bereits eingesetzt worden. Die Arbeiten dürften noch 8 Tage in Anspruch nehmen, so daß danach ein geordneter Schulbetrieb wieder gewährleistet ist. Bekanntlich war eine Klasse der Schule in bau- und gesundheitspolizeilicher Hinsicht beanstandet worden; in dieser Hinsicht wird weiter noch eine aus Lehm bestehende Decke abgerissen.

Technische Nothilfe bei der Arbeit

Merseburg. Ein seltenes technisches Schauspiel wickelte sich vor einigen Tagen auf dem Gelände der ehemaligen Göpelschen Maschinenfabrik in der Hindenburgstraße ab. Auf engbegrenztem Raum wurde der Fabrikschornstein umgelegt. Die Vorbereitungen und der Vorgang selbst hatten viele Zuschauer angelockt, die mit Spannung die Arbeiten am Fuße des Schornsteines und den späteren Sturz des dem Tode geweihten Riesen beobachteten.

Die letzten Vorbereitungen zur Umlegung des Schlotes wurden von Mitgliedern der Teno, Ortsgruppe Merseburg, in Anwesenheit von Vertretern der Regierung, Polizei und Stadtverwaltung getroffen. In ihrer schmucken Uniform, die der alten Marineuniform ähnelt, sorgten die in großer Anzahl dem Rufe ihres Führers gefolgten technischen Nothelfer für die sorgsame Absperrung des für die Abbrucharbeiten in Frage kommenden Geländes. Andere Nothelfer waren weiter an dem schon klaffenden Loch im Sockel des Schornsteins beschäftigt. Ein Signal zeigte dann an, daß die Umlegung unmittelbar bevorstand. Ehe es aber so weit war, wurde einem alten Brauch entsprechend in die künstlich geschaffene Oeffnung ein Bund Stroh geworfen und entzündet. Eine graue Rauchwolke zeigte so den alten Recken noch einmal in der von ihm Jahrzehntelang hindurch ausgeübten Tätigkeit.

Gegen 11 Uhr wurden von den Nothelfern die letzten Steine losgeschlagen. Ein verdächtiges Knistern zeigte an, daß der letzte Augenblick des Riesen gekommen war. Nur Sekunden später krachte dann auch das Wahrzeichen einer einst blühenden Maschinenfabrik zur Erde; hierbei die nähere Umgebung in eine nur langsam aufsteigende Staubwolke hüllend. Sofort begannen die Nothelfer mit den Aufräumungsarbeiten.

Wie bei allen Arbeiten gab der bewährte Führer der Merseburger Ortsgruppe der Teno den Zuschauern auch jetzt wieder die nötigen Erklärungen. Er führte aus, was die Teno ist, bezweckt und welche Aufgaben ihr von der Reichsleitung zugedacht sind. Er streifte hierbei insbesondere die Zeit nach der Novemberrevolte im Jahre 1918, wo das Vaterland durch marxistische und bolschewistische Umtriebe völlig vernichtet zu werden drohte. Damals entschlossen sich tausende vaterländisch gesinnter Männer, diesem Zerstörungswerk entgegenzutreten. Es wurden technisch vorgebildete Kräfte gesammelt, die Geburtsstunde der Technischen Nothilfe hatte geschlagen. Durch deren tatkräftiges Zugreifen gelang es u. a., die lebenswichtigen Betriebe vieler Städte zu schützen und so in der Versorgung mit Gas, Wasser und elektrischem Strom keine Unterbrechungen oder nur vorübergehende eintreten zu lassen. Zahlreiche Anerkennungen von staatlichen oder städtischen Behörden bekunden, daß das Wirken der Teno von vollem Erfolg begleitet war und noch heute ist. — Nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten zog die Teno mit klingendem Spiel durch die Stadt.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Feststellung eines Ersatzmannes für einen ausgeschiedenen Stadtverordneten

Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 9. Mai 1933 an Stelle des auf eigenen Wunsch aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschiedenen Stadtverordneten Bruno Ploetz den Maschinenführer Paul Heilmann in Merseburg, Oberaltenburg 14, als Stadtverordneten in der Stadt Merseburg festgestellt.

Merseburg, den 9. Mai 1933.

Der Magistrat.

110/85.

Ausstellung eines Besitzzeugnisses

Die Stadtgemeinde Merseburg beabsichtigt, die bisher buchungsfreien Grundstücke Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 16, Parzellen Nr. 1607/160 und 1611/160, Straßenland an der Kreuzung Adolf-Hitler-Straße/Dammstraße, in das Grundbuch eintragen zu lassen und hat hierzu die Erteilung eines Besitzzeugnisses beantragt.

Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Eintragung sind binnen 14 Tagen, vom Tage nach dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei der unterzeichneten Ortspolizeibehörde (Rathaus am Markt, Zimmer 19) schriftlich oder zur Niederschrift geltend zu machen.

Merseburg, den 8. Mai 1933.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

200/16.

Wettbewerb zum Entwurf von Ehrenbürgerbriefen

Der Magistrat beabsichtigt, zur Erlangung eines wirkungsvollen Ehrenbürgerbriefes für den Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg und den Herrn Reichskanzler Adolf Hitler einen Wettbewerb unter heimischen Künstlern auszuschreiben. Hieran sollen sich auch alle Bürger und alle Schulen beteiligen, soweit sie in der Lage sind, geeignete Entwürfe zu fertigen oder Vorschläge zu bringen.

Der Entwurf des Ehrenbürgerbriefes soll die Größe von etwa 297 mal 420 Millimeter haben.

Die drei besten Entwürfe werden mit je einem Preis von 50 RM., 30 RM. und 20 RM. ausgezeichnet. Hierfür gehen diese Arbeiten in das Eigentum der Stadt Merseburg über.

Entwürfe sind bis 20. Mai 1933 unter der Aufschrift: „Ehrenbürgerbrief" und Kennwort an den Magistrat, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer Nr. 25, einzureichen.

Jedem Entwurf ist im verschlossenen Briefumschlag mit der gleichen Aufschrift und dem gleichen Kennwort der Name des Bewerbers beizufügen.

Merseburg, den 4. Mai 1933.

Der Magistrat.

107/18.

Provinziallandtag erst im Frühherbst

Provinzialetat wird wahrscheinlich vom Provinzialausschuß verabschiedet — Zustimmung zur Ernennung Dr. Melchers zum Oberpräsidenten und Dr. Nicolais zum Regierungspräsidenten in Magdeburg

Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Crewell hielt der Provinzialausschuß in Merseburg am 10. Mai eine inhaltsreiche Arbeitstagung ab. Zwei für die Führung der Provinz bedeutsame Personalfragen waren zu erledigen. Das Preußische Innenministerium hatte den Provinzialausschuß ersucht, die Zustimmung zu der Ernennung des Polizeipräsidenten i. e. R. Dr. Melcher zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen auszusprechen, die dem Provinzialausschuß gemäß Artikel 86 der Preußischen Verfassung zusteht. Bekanntlich versieht Dr. Melcher, der lange Jahre Polizeipräsident in Essen war und seit Juli 1932 das wichtige Amt eines Polizeipräsidenten von Berlin innehatte, die Geschäfte des Oberpräsidenten seit Februar d. J. kommissarisch. Die Zustimmung zu seiner Ernennung wurde erteilt.

Das gleiche Ersuchen um Erklärung des Einvernehmens war vom Staatsministerium wegen der Ernennung des Regierungsrats Dr. Nicolai zum Regierungspräsidenten in Magdeburg gestellt worden, der dies Amt bereits seit einiger Zeit kommissarisch verwaltet. Dr. Nicolai gehört zu den nationalen Berufsbeamten, die unter dem alten System wegen ihrer Betätigung für die NSDAP. verfolgt worden sind. Im Jahre 1931 war er, nachdem er schon früher in der Beförderung übergangen worden war, wegen seiner Arbeit für die Freiheitsbewegung vom Dienst suspendiert worden. Erst 1932 ist er zum Regierungsrat ernannt worden. In weiteren Kreisen wurde er durch seine schriftstellerische Tätigkeit bekannt. Er verfaßte einen vielbenutzten Grundriß des Sparkassenwesens. Die nationale Bewegung verdankt ihm außerdem eine Reihe grundlegender Schriften. Der Provinzialausschuß stimmte der Ernennung Dr. Nicolais zum Regierungspräsidenten in Magdeburg zu.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen muß der Haushaltsplan des Provinzialverbandes bis 31. Mai festgestellt sein. In den nächsten Tagen wird die Veröffentlichung einer Verordnung erwartet, welche die Provinzialausschüsse ermächtigt, anstatt der Provinziallandtage die Haushaltspläne zu verabschieden. Da bis Ende Mai das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums für die Provinzialverwaltung noch nicht durchgeführt sein wird, zumal die Ausführungsbestimmungen erst am 8. Mai bekannt geworden sind, der Provinziallandtag infolgedessen die erforderlichen Wahlen in der ursprünglich für den 23. und 24. Mai vorgesehenen Tagung noch nicht vornehmen könnte, hielt es der Provinzialausschuß für geboten,

aus Ersparnisgründen den zweiten Sitzungsabschnitt auf den Frühherbst zu verschieben.

Dadurch wird eine dreimalige Zusammenberufung des Provinziallandtages in diesem Jahre vermieden und ein Betrag von rund 10 000 Mark erspart.

Eine Reihe von Landtagsvorlagen, darunter die Prüfung des Wahlergebnisses des Provinziallandtages sowie der Ersatzwahlen, die Abänderung der Ordnung für die Verwaltung der Beteiligungen des Provinzialverbandes an Elektrizitäts- und Ferngasunternehmungen, ein Nachtrag zur Finanzordnung usw., waren bereits vorberaten und wurden festgestellt.

Die Provinzialabgabe, welche die Stadt- und Landkreise für das Rechnungsjahr 1931 zu leisten haben, wurde endgültig festgesetzt. Sie schließt mit der Gesamtsumme von 7 445 950 Mark ab. Als Termin für die Zahlung der Restbeträge wurde der 15. Juni 1933 bestimmt.

Die Umbesetzung der Mitglieder, die der Provinzialausschuß für eine Reihe von Beschluß- und Verwaltungsgerichtsbehörden und andere Körperschaften vorzunehmen hat, wurde fortgeführt, so daß nunmehr alle diese Gremien als gleichgeschaltet anzusehen sind.

Aus den Mitgliedern, die die öffentlich-rechtlichen berufsständischen Vertretungen der Provinz Sachsen für das Finanzgericht in Magdeburg zu stellen haben, hat auch der Provinzialausschuß 43 ehrenamtliche Mitglieder, darunter 9 aus der Landwirtschaft, Gärtnerei und Forstwirtschaft, 9 aus dem Handel, der Industrie und dem Gewerbe und 25 aus sonstigen Berufen, insbesondere den freien Berufen und Arbeitnehmern (Beamte, Angestellte, Arbeiter) vorzunehmen. Die Wahlen wurden vollzogen.

In den Grundsteuerberufungsausschuß in Magdeburg wurden Landrat Dr. Kötzsche-Salzwedel, Gutsbesitzer Handke-Eickhof, Abgeordneter Brennecke-Wanzleben, Bürodirektor Finke-Stendal, Landwirt Lehmann-Ströbeck, Gemeindevorsteher Hildebrandt-Remkersleben;

in den Grundsteuerberufungsausschuß in Merseburg Dr. Wendenburg-Geusa, Claus von Werder-Sagisdorf, W. Kölz-Hohenprießnitz, Walter Lautenschläger-Barnstädt, Udo Kögel-Steuden, Mansfelder Seekreis, Thimey-Stockau;

in den Grundsteuerberufungsausschuß in Erfurt Landwirt Trübenbach-Grumbach, Landwirt Bechmann-Schwerstedt, Amtsvorsteher Bärwolf-Walschleben, Kaufmann Röberling-Erfurt, Fleischermeister Saul-Erfurt, Gutsbesitzer von Erffa-Wernburg gewählt.

Als Vertreter des Provinzialausschusses wurde in die Provinzial-Hebammenstelle Stadtrat Mann-Magdeburg gewählt. Ferner wurden drei Mütter als Mitglieder bestellt: Frau Hammesfahr, Frau Stange und Frau Radegast.

Die Wahl von Mitgliedern für den Provinzialrat (Landeskulturabteilung) ergab: Landwirt Karmrodt-Oberdorla und Landwirt Handke-Eickhof.

Die nichtarischen Mitglieder der kulturellen Kommissionen des Provinzialverbandes wurden entfernt.

Landesbaurat a. D. Lowes wurde zum ehrenamtlichen Fachberater für die Elektrizitäts- und Ferngasversorgung ernannt.

Die nächste Sitzung wird am 23. Mai d. J. stattfinden.

Aus Mitteldeutschland

So wurde gewirtschaftet!

Gera. Die Aktion gegen die roten Gewerkschaften hat in Gera unerhörte Verhältnisse aufgedeckt. In den Büros ging alles drunter und drüber. Die Bücher waren monatelang überhaupt nicht geführt. Man fand Briefe, die schon vor Jahren eingelaufen waren und noch immer ungeöffnet umherlagen. Der „Arbeiterführer" Schmidt war, als man ihn suchte, spurlos verschwunden. Als er von der SA. ermittelt und verhaftet worden war, fand man bei ihm in den Stiefelschäften und in das Hufeisen eingenäht 3000 RM. Kassengelder des Textilarbeiterverbandes. Wie gemeldet wird, fanden sich bei der Durchsuchung der Gewerkschaftsräume große Mengen unzüchtiger Schriften, Bilder und Artikel. In dem Gewerkschaftshaus in der Enzianstraße fielen bei der Prüfung der Papiere den Beauftragten der NSBO. Quittungen in die Hände über größere Summen als Abschlagszahlungen an die SPD. für die Anschaffung von Uniformstücken für das Reichsbanner und an die Schufo.

Die Vorwürfe gegen Oberbürgermeister Hesse

Dessau. Stadtrat Dr. Harms, der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses teilt mit: „Der Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der von dem beurlaubten Oberbürgermeister Hesse vorgenommenen Amtshandlungen ist seit einigen Wochen in ununterbrochener langwieriger Arbeit damit beschäftigt, durch Aktenstudium und Zeugenvernehmungen den gegen den beurlaubten Oberbürgermeister Hesse öffentlich erhobenen schweren Vorwürfen nachzugehen. Es ist ihm trotz der naturgemäß gegebenen Schwierigkeiten bereits gelungen, eine Fülle schwerwiegender Tatsachen festzustellen. Das Material, dessen Sichtung seine Aufgabe ist, zergliedert sich zurzeit in 21 Fälle."

Falsche Gerüchte über die Ermordung des SS.-Mannes Güthling

Naumburg. Der Untersuchungsrichter in Naumburg veröffentlicht in der Angelegenheit der Ermordung des SS.-Mannes Güthling eine Erklärung, in der es heißt:

„Aus Anlaß dieser Tat, die in der hiesigen Bevölkerung und darüber hinaus große Erregung verursacht hat, sind Gerüchte verbreitet worden, die jeder Grundlage entbehren. So soll ein Täter sogar schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert und dort verstorben sein. In Wirklichkeit hat man die beiden Personen, die bei Güthling übernachten wollten, allerdings bei ihrer Festnahme in berechtigter Empörung über ihre gemeine Tat nicht sanft behandelt. Beide erfreuen sich aber, wie sich jeder überzeugen konnte, des besten Wohlseins. Andererseits scheint man sich nicht einmal, den erschossenen Siegfried Güthling, der bis zum letzten Atemzug ein untadeliger echter Kamerad war, durch Verdächtigungen zu beschmutzen, die nach dem Ergebnis der Untersuchung völlig haltlos sind. Alle diese Gerüchte mögen bisher aus Gedankenlosigkeit und Geschwätzigkeit zu erklären sein. Nachdem die vorstehende Aufklärung gegeben ist, scheidet aber für die Zukunft diese Entschuldigung aus."

Die Erdölbohrungen am Hakel

Aschersleben. Die seit Anfang Okt. 1932 begonnene Versuchsbohrung nach Erdöl „Hakel I" soll jetzt in einer Tiefe von etwa 800 Metern nach dem Durchbohren verschiedener Salzschichten auf ölhaltige Schichten gestoßen sein. — Im übrigen wird die Bohrung „Hakel I" nur als Versuchsbohrung betrieben, wobei es in der Hauptsache auf die Feststellung der Erdschichten usw. ankommt. Man rechnet damit, daß noch weitere Bohrungen stattfinden, wenn das Ergebnis der ersten Bohrung einigermaßen zufriedenstellend ist.

Der „kleine Landrat" verhaftet

Torgau. Der im Volksmund unter der Bezeichnung der „kleine Landrat" bekannte Kreisausschußobersekretär Otto Lehmann wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wegen Verdunkelungsgefahr verhaftet. Es sollen sich, wie wir hören, zu den bisherigen Lehmann zur Last gelegten Vergehen noch weitere Unterschlagungen hinzugesellt haben.

Trossin. (Ein 200 Jahre alter Ring im Acker.) Ein Landwirtssohn fand beim Pflügen eines Ackers einen prächtigen goldenen Ring mit der Inschrift „A. M. H. 1745".

Die Elektrifizierung der Strecke Halle-Magdeburg

Halle. Die umfangreichen Baupläne für die vom Verwaltungsrat der Reichsbahn bereits im März d. J. genehmigte Elektrifizierung der Strecke Halle-Magdeburg liegen den Landesbehörden bereits zur Genehmigung vor. Man rechnet damit, daß schon in einigen Wochen mit den Arbeiten begonnen werden kann. Die Reichsbahn hat eigens für diese Arbeiten ein Reichsbahn-Neubauamt in Köthen errichtet, das die technische Durchführung des Planes leiten und überwachen wird. Die Reichsbahndirektion Halle wird die Geschäftsführung in Händen haben. Im ganzen laufen die Elektrifizierungsarbeiten darauf hinaus, die Schwachstromanlagen durch Verlegung von Leitungen usw. zu sichern; einige Brücken, so besonders die beiden Schönebecker Brücken müssen gehoben werden. In Magdeburg-Südost wird eine neue Brücke errichtet werden. Außerdem ist eine Verbesserung der Linienführung erforderlich. Im Zusammenhang damit ergibt sich auch die Notwendigkeit einer Verbreiterung der Bahnkörper.

Vom Auto überfahren und schwer verletzt

Gröningen (Bez. Magdeburg). Auf der Grabenstraße lief der fünfjährige Sohn des Obergärtners Franken direkt in ein auswärtiges, nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahrendes Personenauto hinein. Der Knabe wurde zu Boden gerissen und überfahren. Mit schweren Kopfverletzungen und einem Oberschenkelbruch wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Ein Schmelzofen aus der Steinzeit

Ginzingen. In der Nähe von Ginzingen wurden beim Umpflügen eines Ackers in geringer Tiefe Schlackenreste festgestellt. Der bekannte Altertumsforscher Spengler, Sangerhausen, hat den Fund untersucht und ermittelt, daß es sich um Reste eines Schmelzofens aus der ältesten Steinzeit handelt. Die Funde haben ein Alter von mindestens 2500 Jahren. Durch Zusammensetzung der Schlackenreste konnte die ursprüngliche Form des Ofens einigermaßen rekonstruiert werden. Er ist in das Spengler-Museum in Sangerhausen gebracht worden und bildet eine überaus wertvolle Bereicherung dieser Sammlung.

Vom Fahrzeug erschossen

Seesen (Harz). Auf der Landstraße von Klein-Rhüden nach Hahausen wurde der 27 Jahre alte Autoverleiher Bosse aus Groß-Rhüden von einem unbekannten Fahrzeug erschossen und beraubt. Passanten fanden den Ermordeten im Inneren seines Wagens in einer Blutlache auf. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

„Eingeweckte" Waffen

Crimmitschau. Von der Polizei wurden in den letzten Tagen Angehörigen der Sozialdemokratischen Partei wieder gegen 20 Schußwaffen und über 1800 Schuß Munition abgenommen. Die Waffen waren meistens in Einweckgläsern, Blechbüchsen, Aktengläsern usw. gut eingefettet im Freien vergraben, so daß sie von den Besitzern jederzeit schußbereit zu erreichen waren.

Munitionsfund im Marmelademeimer

Trebnitz. Aus den Wasserlöchern der Gruhe „Vollert" zogen spielende Kinder einen alten Marmelademeimer heraus, der, wie sich herausstellte, bis oben hin mit Munition gefüllt war.

Von der Hackmaschine schwer verletzt

Gommern. Als der landwirtschaftliche Arbeiter Sens auf dem Felde mit der Hackmaschine tätig war, wurden plötzlich die Pferde durch das Pfeifen der vorüberfahrenden Kleinbahn scheu und gingen durch. Sens stürzte und geriet unter die Maschine, die ihm schwere Verletzungen zufügte.

Selbstmordversuch eines Abgewiesenen

Lebusa (Krs. Schweinitz). Ein junges Mädchen, das sich hier bei Verwandten aufhält, wollte von ihrem Freunde nichts mehr wissen und zog sich zurück. Dieser ließ aber mit seinen Werbungen nicht nach und begehrte sogar nachts Einlaß in das Haus seiner früheren Freundin. Sein Wesen wurde so aufdringlich, daß der Oberlandjäger alarmiert werden mußte. Gestern morgen sprach er nun wieder vor, um sich mit dem Mädchen wieder zu versöhnen. Alle seine Versuche waren aber vergeblich und so trank er denn Lysol. Im Hause seiner Freundin trank er bewußtlos zusammen. Der herbeigerufene Arzt ordnete sofort die Ueberführung in das Herzberger Kreiskrankenhaus an, wo der junge Mann in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Zur Mordtat auf dem Eichsfeld

Nordhausen. Die schwere Bluttat auf dem Eichsfeld, wo — wie gemeldet — der 24jährige Stellmacher Clemens Liehr auf einer Autofahrt seinen Onkel, den 53jährigen Stellmachermeister August Jüttemann aus Berlin ermordet hat, hat jetzt eine fast restlose Aufklärung gefunden.

Liehr hatte bei seinem Onkel in Berlin die Lehre durchgemacht und ist dann später mehrfach an ihn mit der Forderung herangetreten, ihm sein Vermögen zu überlassen (Jüttemann war Junggeselle), jedoch ohne Erfolg. Allmählich muß dann in dem jungen Mann der Plan gereift sein, den Onkel aus dem Weg zu schaffen. Kürzlich ist nun Liehr heimlich von seinem Elternhaus in Weißenborn-Lüderode nach Berlin gereist, wo er seinen Onkel aufsuchte. Die Mutter versuchte ihn zur Rückkehr zu bewegen und sandte ihm mit diesem Auftrag die Schwester nach. Jüttemann hat dann die Geschwister in seinem Auto wieder heimgebracht. Liehr hat unterwegs wiederholt versucht, die Schwester zum Aussteigen zu veranlassen, weil er mit dem Onkel allein bleiben wollte. Erst am nächsten Tage, als Jüttemann Verwandte in Bischofferode besuchen wollte, glückte es Liehr, allein mit dem Onkel zu fahren. An einer einsamen Stelle im Walde veranlaßte er seinen Onkel zum Halten und schlug ihn dann beim Aussteigen mit dem Hammer nieder. Nachdem er ihn schon durch Hammerschläge schwer entstellt hatte, schnitt er seinem Opfer noch im nahen Straßengraben die Kehle durch und deckte die Leiche sorgfältig mit Moos und Zweigen zu. Am Abend des Sonntag berichtete er dann seinen Angehörigen von der Tat, begab sich zum Bahnhof und löste sich eine Fahrkarte nach Berlin. In Nordhausen wurde er bereits von der Kriminalpolizei gefaßt. Liehr hat zwar die Tat zugegeben, behauptet aber, in Notwehr gehandelt zu haben. Im übrigen simuliert er, läßt sich nicht vernehmen, kurz er spielt den Geisteskranken, was ihm jedoch wenig nützen dürfte, da der Mord allzu raffiniert und planmäßig vorbereitet erscheint.

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt: **beseitigt häßlichen Zahnbelag und üblen Mundgeruch** ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Zauber des Südens

ROMAN VON RUDOLF GREINZ

Alle Rechte, insbesondere die der Uebersetzung, Dramatisierung, Verfilmung sowie die der Radiosendung, vorbehalten. Für Amerika: Copyright 1928 bei L. Staackmann G. m. b. H., Leipzig. Printed in Germany

(1. Fortsetzung.)

Der Herr Hofrat von Klingenberg hatte ein liebenswürdiges und gewinnendes Wesen. Das ging aber nur bis zu gewissen scharf umrissenen Grenzen. Wurde diese Grenze je durch einen Kühnen überschritten, dann begegnete der Vermessene einer eisigen Gletscherluft. So hatte auch die Frau Hofrätin etwas unverkennbar Steifes und Gemessenes.

Weit zurück, Jahrhunderte zurück reichte die Familiengeschichte der Klingenbergs. Ja, sie ging in das Sagenhafte. Der Ahnherr des Geschlechtes sollte zur Zeit der Kreuzzüge gelebt haben. Die Chronik vermeldete ihn als einen Ritter Ulrich vom Klingenden Berg. Selige Bergfräulein sollten dem reisigen Ritter droben im Vinischgau die unermeßlichen Goldschätze eines märchenhaften Berges erschlossen haben, der im Volksmunde den Namen des klingenden Berges führte. Im Frühlichte der Sonne und bei den letzten Strahlen des Tagesgestirnes glaubten die Menschen immer aus dem Berge ein eigenes Klingen zu hören, das anmutete wie gemünztes Gold, mit dem Feenhände spielten.

So sollte der Ritter Ulrich vom klingenden Berg unermeßlich reich geworden sein. Und der Kaiser hatte ihm den erblichen Adel verliehen. Der Name von Klingenberg sollte unmittelbar auf diesen sagenhaften Ahnherrn zurückgehen.

Tatsächlich waren die Klingenbergs seit Jahrhunderten ein wohlhabendes Geschlecht. Viel verzweigt und begütert und in hohen Stellungen in Staat, Heer und Kirche.

Und nun sollte der junge Hans von Klingenberg seinem Vater eine Eröffnung machen, die auf den alten Herrn sicher nur den niederschmetternden Eindruck bewirken konnte.

Er stellte sich seinen alten Herrn vor. Die kräftige gedrungene Gestalt mit den breiten Schultern, dem schon schütteren Haupthaar und dem grauen wohlgepflegten Vollbart. Er sah die scharfen hellbraunen Augen seines Vaters hinter den goldgefaßten Brillengläsern. Die ganze wuchtige und aufrechte Erscheinung, die hohe Stirn, die sich im Zorn recht kräftig röten konnte. Die scharf geschwungene starke Nase und die kräftigen, behaarten, muskulösen Hände. Und er sah die schmächtige zarte Gestalt seiner Mutter mit den frühergrauten, schon fast weißen Haaren und dem schmalen, zarten, blassen Gesicht. Fast ein Haucherl, wie das Volk solche alternde, zarte, schmächtige Frauen zu nennen pflegt.

Und dann sah er im bangen Geiste die unausbleibliche und schon so nahe Unterredung mit seinem alten Herrn vor sich. Der Herr Hofrat würde aufbrausen. Er würde mit der haarigen Faust auf den Tisch schlagen, daß es nur so donnerte. Laute, bittere Worte würden von seinen schmalen Lippen kommen. Aufgeregt und nervös würde er in seinen grauen Vollbart greifen. Die ganze Herrschernatur des Herrn Hofrates würde in seinem Vater erwachen. Ein Verbot würde es geben, ein strenges Verbot. Der Wille des alten Herrn sollte allein maßgebend sein, und kein Widerspruch würde geduldet werden.

Das sah der junge Hans von Klingenberg so deutlich voraus, als ob er sich schon mitten im Erleben dieser argen und bösen Stunde befände. Und trotzdem, er wollte nicht nachgeben. Er wollte es unter aller und jeder Bedingung durchsetzen. Er hatte auch den harten Schädel der Klingenbergs wie sein Vater. Schließlich war es sein Leben, das er lebte. War sein Beruf, nach dem seine ganze Seele schrie. War es sein Ideal, nach dem er strebte.

Der junge Hans von Klingenberg hatte seine Eltern immer aufrichtig und vom Herzen geliebt und tief verehrt. Wenn er sich jedoch früg, ob er in einem recht warmen Neste aufgewachsen sei, dann mußte er sich diese Frage verneinen.

Es war etwas Trennendes da, das schon den Knaben von dem starren Bureaukratentum, der unnahbaren Würde und dem Adelsstolz seines Vaters schied. Das ihn auch nie das eigentliche innige Kindesgefühl zur Mutter gewinnen ließ. Diese Mutter, so lieb er sie hatte, war ja kein eigenes Wesen, zu dem er in kindlicher Vertraulichkeit flüchten konnte. Sie war ja nur ein Abglanz des Vaters und seiner Herrschernatur, unter der sie bescheiden, gehorsam und ohne eigenen Willen dahinlebte. Was der Vater von ihm nicht verstand, das hätte auch die Mutter niemals verstanden.

So lebte der junge Hans sein eigenes Leben. Still, verträumt, romantisch, schwärmerisch, ganz auf sich allein angewiesen. In Liebe und Hochachtung vor seinen Eltern und doch ihnen seelisch nicht angehörig, sondern anderen Gewalten anheimgegeben, die immer mächtiger und unaufhaltsamer von ihm Besitz ergriffen.

Der Künstler wuchs in ihm heran. Einer der Klingenbergs sollte ja ein Minnesänger gewesen sein. Vielleicht erstand dieser Ahne in ihm wieder zu neuem Leben. Aber nicht der Dichter war es, der sich in ihm regte. Es war der bildende Künstler.

Bildhauer wollte der junge Hans von Klingenberg werden. Jurist . . . niemals! Er würde verstauben, verkümmern, ersticken in der trockenen Rechtswissenschaft. Das wußte er. Künstler wollte er werden. Akademischer Bildhauer. Schöpfer von Werken, zu denen die Menschen emporschauen sollten. Das war sein Ideal. Das war seine Sehnsucht. Das war sein brennender Herzenswunsch.

Er hatte ja unzweifelhaft bedeutende künstlerische Anlagen. Malte und zeichnete und fand von berufener Seite in seiner Heimatstadt Ermunterung. Sein Vater hatte ja gegen diese künstlerischen Spielereien nichts einzuwenden. Spielereien . . . Nur als Spielereien betrachtete der alte Hofrat Christian von Klingenberg die künstlerischen Versuche seines Sohnes. Warum nicht? Wenn es dem Jungen Freude machte. Weshalb sollte er diese Unterhaltung nicht haben? Deshalb konnte er doch ein tüchtiger Jurist werden und auch einmal Hofrat.

Und jetzt sollte aus dieser Spielerei Ernst werden. Hoher, heiliger Ernst. Arbeit und Lebensinhalt. Bitterer Ernst sollte werden . . .

Es war ein furchtbarer Auftritt, den der junge Student nach glänzend bestandener Gymnasial-Matura mit seinem Vater, dem alten Herrn Hofrat, hatte. Unumwunden erklärte er seinem alten Herrn, daß er niemals Jus studieren würde, sondern daß er auf die Akademie nach München wollte.

Der Herr Hofrat Christian von Klingenberg starrte seinen Sohn die längste Zeit stumm an und sprach kein Wort. Dann ging ein höhnisches Lächeln um seinen schmalen Mund. Und er fragte seinen Sohn in einem spöttisch überlegenen Ton, wie er ihn vielleicht einem Untergegebenen gegenüber angewendet hätte, ob Hans plötzlich verrückt geworden sei.

Da der alte Herr aber darauf kam, daß sein einziger Sohn vollkommen im Besitz seiner gesunden Sinne war und daß er sich einem starken Willen gegenüber befand, wie er ihn selbst hatte, da brach das Donnerwetter los.

Zwei harte Steine, zwei Felsblöcke stießen aneinander. Dem alten Herrn Hofrat fehlte jedes Verständnis für einen künstlerischen Beruf. In diesem Punkt war er Spießer durch und durch. Ein Künstler wolle der Sohn werden. Ein Nichtstuer, ein Tagedieb, ein Müssiggänger und Hungerleider, eine Schande für die ganze Familie. Und die nervige haarige Faust des alten Herrn schmetterte auf den Tisch nieder, daß die Platte krachte. Einen Lumpen hieß er den Sohn, einen Narren.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193305 11-18/fragment/page=0015

Der deutsche Sport

Reichsausschuß für Leibesübungen aufgelöst

Nach vorheriger Rücksprache mit dem Reichssportkommissar H. von Tschammer und Osten hat der in der außerordentlichen Hauptversammlung vom 12. April gewählte geschäftsführende Vorstand, Prof. E. Neuendorff, Kriminalrat F. Linnemann und Regierungsrat A. D. Pauli, den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen aufgelöst. Die weiteren Entscheidungen trifft der Reichssportkommissar. Den Angestellten des Reichsausschusses ist gekündigt worden. Das Vermögen übernimmt das Reich, nach § 12 der Satzungen, der besagt, daß bei Auflösung des NRA. das Vermögen an das Reichsministerium des Innern zur Verwendung zum Besten der Leibesübungen fällt. Mit der Abwicklung der Finanzgeschäfte wurde Mildner, Magdeburg, beauftragt.

Sportruhe in der Rheinprovinz

Aus Anlaß der Schlageter-Gedenkfeier.

Der Sportkommissar für die Rheinprovinz, Stadiondirektor Lohmann, Köln, hat folgende Verfügung erlassen: „Aus Anlaß der Schlageter-Gedenkfeier am 27. und 28. Mai ordne ich hierdurch an, daß der gesamte Sportbetrieb in der Rheinprovinz zu ruhen hat. Ich ersuche hiermit die einzelnen Sportverbände, für die Durchführung der Anordnung Sorge zu tragen."

Nicht unter das Verbot fällt das für den 28. Mai auf dem Nürburgring angesetzte ADAC.-Eifelrennen für Krafträder und Wagen. Auch die für den gleichen Tag angesetzten Pferderennen in Düsseldorf, deren Hauptnummer das Schlageter-Gedächtnisrennen ist, dürften aller Voraussicht nach stattfinden.

Ein Freundschaftsspiel

98 — Favorit.

Heute abend treffen sich 98 und Favorit auf der Sportplatzanlage an der Huttenstraße. Beide Gegner standen sich bereits vorigen Sonntag in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Dieses Spiel wurde kurz vor Schluß der ersten Halbzeit bei einem Stand von 2:0 für 98 wegen Regen abgebrochen. Die Grünhosen haben in der letzten Zeit eine Formverbesserung aufzuweisen, aber auch Favorit hat nach unserer Meinung an Durchschlagskraft gewonnen. Die Elf wird vor allen Dingen versuchen, den Anschluß an die Ligaklasse nicht zu verlieren, um im nächsten Jahr wieder aufsteigen zu können. Wir erwarten daher, trotzdem es „nur" ein Freundschaftsspiel ist, einen spannenden Spielverlauf. Spielbeginn 18.30. Sportplatz 98, Huttenstraße.

Borussia-SV. Pfeil Leipzig

Die Borussen sind für die nächste Ermittlungsrunde mit einer Mannschaft des Gaues Groß-Leipzig gepaart worden. Es ist dies der SV. Pfeil, welcher sich vor 8 Wochen durch einen 4:1 Sieg über VfL. Olympia 96 den Aufstieg ins Oberhaus erkämpfte.

Der SV. Pfeil ist ein alter Ligaverein, der vor neun Jahren absteigen mußte und seitdem unverdrossen um das Ziel des Wiederaufsteiges gekämpft hat. Da die Pfeilmannschaft als äußerst spielstark gilt, werden die Borussen schwerlich zu einem Siege kommen. Dieses Spiel kommt auf dem Borussia-Platz zur Austragung und beginnt 15.30 Uhr.

Turnen der Gaubesten

Anläßlich der Heimweihe des Turn- und Sportvereins Neurößen trafen sich die besten Geräteturner des Nordostthüringer Turngaues am 7. Mai in Neurößen zu einem Ausscheidungsturnen für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart. Erfreulich ist es zu berichten, das sämtliche hallescher Geräteturner, die an den Ausscheidungsturnen teilnahmen, in die Riege der Gaubesten eingereiht werden konnten. Für die erste Riege, welche unter der Leitung von Kröttsch (Neurößen) steht, erwarben sich Böhm (HTSV.), Mühlberg (HTSV.), Osterburg (HTSV.) und Henze (GTV.) die Teilnahmeberechtigung. In der zweiten Riege turnen unter der Leitung von Eulenstein (GTV.), Funke (HTSV.), Jacob (GTV.) und Vollhals (GTV.).

Die Riegen bieten als Sondervorführungen beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart ein Kürturnen am Pferd. Bei den außerordentlich guten Leistungen der Turner muß man auf das Abschneiden in Stuttgart gespannt sein.

Turner-Faustball vom Sonntag

Der rege Betrieb auf den Spielplätzen der Turnvereine brachte am ersten Sonntag spannende Kämpfe, bei denen sich manche sieggewohnte Mannschaft auch Niederlagen gefallen lassen mußte. In der 1. Klasse schlug der Zahnsche Turnverein die Mannschaften von KTV. und KTV. mit 32:28 bzw. 40:21. KTV. bezwang PTV. mit 38:36. Der GTV. konnte in Merseburg den PSV., MTV. und NTV. schlagen, mußte sich aber von der Turn. Vereinigg. mit 35:27 schlagen lassen. Bei den Älteren über 40 Jahre siegte KTV. über Berufsfeuerwehr mit 28:26 und über Turn. Berg. mit 42:29; Befw. besiegte Turn. Berg. mit 55:29; bei den Spielen der 2. Klasse blieb KTV. mit 40:33 über Germania-Lochau siegreich. In der 3. Klasse setzte sich in der Gruppe A die B-Mannschaft des GTV. vor der A-Mannschaft, Seeben und Taubz.-TV. an die Spitze. In der Gruppe B blieb Lochau mit 44:39 vor KTV. erfolgreich, da dieser nur mit 4 Spielern angetreten war.

Ungarns Olympiahoffnung für 1936 spielt in Halle

Zum Spiel der Ungarischen Nationalnachwuchsmannschaft im hallschen Stadtbad am 16. Mai.

Am 26. April 1933 hat die Deutschlandreise der Ungarischen Nachwuchsmannschaft begonnen. In 16 deutschen Städten startete die Olympiahoffnung der Magyaren und 29 Vereine hatten die Ungarn zu einem Start verpflichtet. Fast die Hälfte der Bewerber der DSV.-Vereine mußten verzichten, weil sie außerhalb der Reiseroute lagen. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß Halle 02 sich die günstige Gelegenheit nicht entgehen ließ und bereits im Januar den Start der Ungarn im hallschen Stadtbad für den 16. Mai 1933, 20 Uhr, fest abgeschlossen hat. Der Veranstalter hat im Interesse der Förderung des hallschen Schwimmsports weder Mühe noch Kosten gescheut

um den Hallensern durch diese Mannschaft mit Weltruf Wasserballspiel in höchster Vollendung vorführen zu lassen.

In München, Augsburg, Nürnberg, Ludwigsburg, Barmen, Düsseldorf, Berlin und Kassel, wo die Ungarn bereits im Schwimmen und Wasserball gestartet haben, ist die Presse des Lobes voll über die erstklassigen Leistungen der Gäste.

Aber auch auf anderem Gebiete hat sich der Wert dieser Reise bisher gezeigt, nämlich auf außenpolitischem Gebiet. Es kann nicht besser gekennzeichnet werden als durch die Worte der Führer der Ungarn, Carl Weiß und Martin Hommonai, die überall sagten:

„Wir haben gelesen in den ungarischen und Wiener Zeitungen, daß alles in Deutschland sehr unruhig ist, daß es drunter und drüber geht. Und wir finden, daß alles so schön und wundervoll geordnet ist. Wir werden das alles nach Hause schreiben und erzählen, wie schön wir es in Deutschland gefunden haben."

Auf die einzelnen Spiele und die Ergebnisse, die bisher von den Magyaren erzielt worden sind, kommen wir noch näher zurück.

Hallenser an führender Stelle:

Gleichschaltung im Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine

Der vom Sport-Kommissar für Sachsen mit der Gleichschaltung der sächs. Gaue im VMBB Beauftragte, Rudolf Härtling, Chemnitz, und der Vertrauensmann der NSDAP. für den Leipziger VMBB.-Sport, Herr Krieger, Leipzig, nahmen vorläufig einige zur Gleichschaltung erforderliche Aenderungen in der Besetzung des Verbands-Vorstandes und der Fach-Ausschüsse vor mit nachstehenden Ergebnissen:

Verbands-Vorstand: Beisitzer Felix Lau, Dresden, scheidet aus, Julius Krieger, Leipzig (LBC.), tritt ein.

Fußball-Ausschuß: Julius Krieger, Leipzig (LBC.), tritt ein. Die endgültige Verpflichtung Kriegers für eine der beiden Stellen bleibt vorbehalten. Die dann freiwerdende Lücke wird von einem Chemnitzer ausgefüllt.

Verbands-Jugend-Ausschuß: Pfarrer Linz, Gotha; Scherf, Halle; Pauckert, Leipzig; Raue, Dresden, scheiden aus. Dafür treten ein: Studienrat Jäger, Chemnitz; Dr. Siska, Halle; Kurt Kalms, Chemnitz. Sitz des Ausschusses: Chemnitz.

Verbands-Schiedsrichter-Ausschuß: Tag, Dresden; Franke, Dresden; Seiler, Dresden; bildung steht eine Verringerung auf 2 Köpfe Schmunsch, Dresden, scheiden aus.

Die Neubildung steht eine Verringerung auf 2 Köpfe vor. Es treten ein: Ruhland, Dresden (DSC.), Fußball. Reinhold, Dresden (Guts-Muts), Handball.

Verbands-Athletik-Ausschuß: Geidel und Grundman (beide Leipzig) scheiden aus. Dr. Storz (Halle 96) und Dr. Böhmig (ASC. Leipzig) treten ein.

Verbandsausschuß f. Dt. Spiele bleibt mit Dr. Kaiser (Halle) und Holzhausen (Merseburg) bestehen.

Verbands-Gericht bleibt mit Hitschke als Vorsitzender und Landgerichtsrat Schille als Beisitzer bestehen. Berger (Halle) scheidet aus.

Satzungs-Ausschuß: Mit der Einsparung dieses Ausschusses scheidet Schaaf (Leipzig) aus.

Presse- und Propaganda-Ausschuß: Dieser Ausschuß ist neu gebildet werden. Er setzt sich zusammen aus: Mildner (Magdeburg), Steinmetz (Weimar), Dr. Storz (Halle) und Hanke (Chemnitz).

Mit dieser Umgestaltung ist den Anweisungen des Sportkommissars Genüge getan.

Vorläufige Regelung in der Halleschen Turnerschaft

Auf der ordnungsgemäß einberufenen Versammlung der HT., in der alle angeschlossenen Vereine vertreten waren, wies der Vorsitzende, Gauvertreter Meyer, in seiner Begrüßung darauf hin, daß die Gleichschaltung in der DT. in Kürze nach den Richtlinien durchgeführt werde, die im Einverständnis mit dem Reichssportkommissar von Tschammer-Osten herausgegeben werden. Unabhängig davon müsse die Gleichschaltung in den einzelnen Vereinen nach den Bestimmungen des Stadtverbandes für Leibesübungen bis zum 15. Mai durchgeführt und gemeldet sein. Zur Frage der Gleichschaltung des Vorstandes der HT. wurde aus den Reihen der Anwesenden der Antrag gestellt, um Umbesetzungen vorläufig abzusehen, da die Vorstandsmitglieder als nationalgesinnte Männer bekannt seien. Dem wurde stattgegeben.

Darauf berief der Vorsitzende den Tbr. Flügel (NSDAP.) als Kommissar an seine Seite und beauftragte ihn ferner mit der Leitung des Wehrturnens. Als Schwimmwart wurde Tbr. Weidt, als Fechtwart Tbr. Ruffert, als Volksturnwart Tbr. Zimmermann und als Wart für Wasserfahrer Tbr. Büchner eingesetzt.

Als Oberturnwart berichtete Tbr. Klinz über die Veranstaltungen des vergangenen Jahres, von denen der Werbevortrag über Stuttgart, der Staffellauf „Quer durch Halle" und der „Tag der nationalen Arbeit", hervorzuheben sind. Die nächsten Aufgaben ergeben sich aus den Vorbereitungen für das Deutsche Turnfest in Stuttgart; der dafür bei der Reichsbahn bestellte Sonderzug wird

am 25. Juli gegen 9 Uhr abends Halle verlassen

und in Stuttgart am 30. nachts abfahren. Am 16. Juli wird die HT. mit einem Schau- und Werbeturnen der Bevölkerung unserer Stadt einen Einblick in ihre Arbeit geben. Am 11. August wird die Fahnfeier in schlichter Weise an der Jahnhöhle stattfinden. Die 40-Jahr-Feier der HT. soll am 1. Oktober in würdiger Weise in Form eines Festabends begangen werden.

Neben diesen Vorbereitungen steht die HT. ihre größte Aufgabe in der

Durchführung des Wehrturnens

in den Vereinen. Wehrturnwart Flügel berichtete, daß er bereits mit der Ausbildung von Vereins-Wehrturnwarten begonnen habe. Jeden Sonntag ab 8 Uhr finden sich auf dem KTV.-Platz an der Huttenstraße etwa 40 Turner ein, die willens sind, sich unter Anleitung des Tbr. Flügel so weit ausbilden zu lassen, daß sie die Leitung der Wehrabteilungen in ihren Vereinen bald übernehmen können. Einige Hilfslehrer, die bereits an einem Geländesportlehrgang teilgenommen haben, stehen Tbr. Flügel zur Verfügung.

Spannende Kämpfe um die Stadtmeisterschaft im Kleinkaliberschießsport

Die letzten Kämpfe brachten wieder eine Reihe interessanter Kampfhandlungen. Auf dem Birkhahn erkämpfte der Hallesche Schützenbund 2. Mannschaft gegen die 1. Mannschaft der Glaucharer Schützengesellschaft mit 705:665 Ringen einen klaren Sieg. Glaucha erzielte eine ausgeglichene Gesamtleistung, mußte sich aber auf Grund der guten Einzelergebnisse von Hellwig 153 Rg. und Förster 145 Rg. geschlagen bekennen. Taube mit 146 Rg. und Frömert mit 138 Rg. schossen für Glaucha die besten Resultate.

Das anschließende Treffen Hallescher Schützenbund 4. und Salzmünde 2b Mannschaft war eine sichere Angelegenheit des Bundes. Mit 632:496 Ringen mußte Salzmünde die Ueberlegenheit des Gegners anerkennen. Lepioda (Bund) mit 134 und Meinhardt (Salzmünde) mit 124 Rg. waren die besten Einzelschützen.

Ein scharfes Treffen mit ganz hervorragenden Einzelleistungen lieferten sich in der 3. Klasse Lettin 1. und Glaucha 2. Mannschaft in Lettin. Mit den erstklassigen Ergebnissen von 733:722 Ringen für Lettin und den Einzelresultaten von Apitz 160 Rg., Huth 153 Rg. (Lettin) sowie Kirchhoff 155 Rg. und Teichmann 150 Rg. (Glaucha) trennten sich beide Mannschaften.

Die Kämpfe in der 4a-Klasse sahen Hubertus Ammendorf im Kampf gegen PSV. 8. erwartungsgemäß als Sieger. Dem guten Resultat von 675 Ringen konnte der PSV. nur 636 Ringe entgegenstellen. An Einzelleistungen erzielten Haberkorn mit 152 Ringen und Städter mit 138 Ringen die besten Ringzahlen.

In Salzmünde schlug Giebichenstein vierte Mannschaft die 2a-Mannschaft von Salzmünde mit 613:577 Ringen aus dem Felde. Beste Einzelschützen waren hier Hennig (Salzmünde) mit 134 Rg. und Dorenberg (Giebichenstein) mit 131 Ringen.

Hampson zieht sich zurück. Der 800-Meter-Sieger von Los Angeles will, wie er seinem Verband mitteilt, nicht mehr an den Start gehen. Er habe sich vier schöner und erfolgreicher Jahre auf der Aschenbahn erfreuen können, nun sei es genug.

Deutsche Turnerschaft (Großbezirk Halle).
(Amtlich.)

Zu dem am 14. Mai in Naundorf (Saalkreis) stattfindenden Bezirkslehrtag im Kinderturnen (Bez. 1). Abfahrt 8 Uhr Hauptbahnhof. Diejenigen Leiter, welche mit dem Fahrrad fahren. Abfahrt 7.30 Uhr vom Gasthof Mohr. Es ist unbedingte Pflicht, daß jeder Verein durch seinen Kinderwart vertreten ist.

Stadtverband für Leibesübungen e. V.

Gelegentlich des Staffellaufes „Quer durch Halle" sind an der Startstelle Mühlweg 11 ein Trainingsanzug und zwei Trainingshosen liegen geblieben. Die Eigentümer können sich diese Sachen beim Hausmann des Hauses Mühlweg 11 umgehend abholen.

Stadtverband für Leibesübungen e. V.
J. A.: Karl Sauer, Hohenweidener Weg 1.

Vereinsnachrichten.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine und Verbände zu einem Zeilenpreis von 10 Pf.

Halle 02. Unser Anschwimmen nebst feierlicher Flaggenhissung findet bereits am Sonntag, dem 14. Mai, nachmittags ab 15.30 Uhr, im Eigenbad statt. Am Dienstag, 16. Mai 1933, von 20 Uhr an, große Schwimmsport veranstaltung im Stadtbad. Zu beiden Veranstaltungen wird zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Wacker Halle. Karten zur Fahrt nach Bernburg sind noch bis Freitag Abend 7 Uhr auf der Geschäftsstelle zu haben. Preis für Hin- und Rückfahrt 2.50 Mark.

Sportverein 98, e. V. Nach dem Spiel unserer Liga gegen Favorit am Donnerstag Abend ist geselliges Beisammensein mit Unterhaltungsmusik. Bereits gelöste Eintrittskarten vom Sonntag behalten ihre Gültigkeit.

GTV. Handballabteilung. Spiele am Sonntag, dem 14. Mai: Reserve — Tv. Büschdorf 1 14.30 Uhr; 2. Mannschaft — PTV. 2 15.30 Uhr. Beide Spiele auf unserem Platze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193305 11-18/fragment/page=0016

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Donnerstag, 11. Mai 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordertes Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 109

Die Eingliederung des deutschen Arbeiters

Der Kongreß der deutschen Arbeitsfront unter des Führers Schirmherrschaft

Der Staat soll mit dem Arbeiter gebildet werden

Im festlich geschmückten Sitzungssaal des preußischen Staatsrates wurde am Mittwoch Nachmittag feierlich der Kongreß der deutschen Arbeiterfront abgehalten. Zum ersten Male fanden sich hier vollzählig und geschlossen die Abgesandten der Gewerkschaften und Verbände, der Arbeiter und Angestellten aus dem ganzen Reich zusammen, um im Sinne der deutschen Revolution vor aller Oeffentlichkeit die vollzogene Einigung der deutschen Arbeitnehmerschaft aller Zweige kundzutun. Im Parkett hatten etwa 400 Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenverbände Platz genommen. Zahlreiche Ehrengäste hatten der Einladung Folge geleistet. Ferner waren erschienen die Mitglieder der Reichsregierung mit dem Reichskanzler, Vertreter der Ministerpräsidenten der deutschen Länder, Vertreter der Wehrmacht, Vertreter der führenden deutschen Wirtschaftsunternehmungen. Sämtliche Gauleiter der NSDAP., Arbeiterabordnungen aus dem Saargebiet, Danzig und Deutschösterreich, Abordnungen der SA., SS. sowie des Stahlhelm und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens Deutschlands. Bei Eröffnung des Kongresses war der [illegible] besetzt.

Reichstagsab[illegible] grüßte nach Er[illegible] Arbeiterkongreß [illegible] Reichskabinett, [illegible] Staatsregierung [illegible] sowie vor allem [illegible] der aus dem Re[illegible] schen Gebieten.

Der Führer [illegible] Reichstagsabgeo[illegible] preußischen Sta[illegible] nächst auf das [illegible] tigen Staa[illegible] heutige Geschlec[illegible] Jahren das ge[illegible] deutsche Genere[illegible] Nur, daß die [illegible] bände nicht [illegible] Inseln hätte[illegible] Gewerkschaften [illegible] nicht wiederkehr[illegible]

Die Arbeit [illegible] Ley unter le[illegible] des Lebens u[illegible] seinen We[illegible] füllung m[illegible] müsse ein hei[illegible] Last, sondern [illegible] Der Klassenkampf sei der Todfeind der Arbeit und des Arbeiters. (Lebhafter Beifall.)

„Ohne die Arbeiter kein Volk"

Letztes Ziel müsse sein, aus dem heutigen Begriff des Proletariers, des Knechtes und der Minderwertigkeit einen Stand zu schaffen, der stolz auf seine Leistungen sei. (Stürmischer Beifall.) Dr. Ley schloß mit der Bitte an den Führer: „Uebernehmen Sie, als der Stärkste des Volkes, den schwächsten Sohn Ihres Volkes in Ihre Schirmherrschaft. Der deutsche Arbeiter sehnt sich nach Führung. Ich weiß, welches warme Herz gerade Sie für diese Schicht des Volkes haben und wie gerade Sie die Leistung des deutschen Menschen achten. Und an die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft richte ich den Appell, den Arbeiter im Lande zur Mitarbeit aufzurufen, denn nicht ein Geschenk des Himmels wird ihn befreien, sondern erst sein eigener Mut und seine eigene Kraft. Möge der Arbeiter sich nicht verbittert zur Seite stellen, sondern mitarbeiten, denn ohne ihn gibt es auch kein Volk. (Langanhaltender Beifall.)

Dann nahm

Reichskanzler Adolf Hitler

das Wort. Er führte u. a. aus: „Große Umwälzungen können im Völkerleben nicht stattfinden, wenn nicht ein dringendes Bedürfnis nach ihnen vorliegt. Die äußere Staatsform zu ändern ist leicht, ein Volk aber innerlich umzugestalten, kann immer nur dann gelingen, wenn ein bestimmter Entwicklungsprozeß sich selbst mehr oder weniger erledigt hat, wenn ein Volk den eingeschlagenen Weg als falsch empfindet und bei der Abkehr von diesem Wege nur noch mit der Trägheit der Masse rechnen muß. Unter allen Krisen, unter denen wir leiden, ist wohl am fühlbarsten für das Volk selbst, die Wirtschaftskrise. [illegible]sche Krise, die moralische Krise, sie werden vom einzelnen nur ganz selten empfunden. Aber auch die Wirtschaftsnot wird in ihren verschiedenen Ursachen nicht sofort erkannt. Jeder sieht zunächst nur die Schuld des anderen und möchte den anderen für das verantwortlich machen, was er doch selbst mit zu verantworten hat. Es genügt nicht zu sagen, daß die Wirtschaftsnot eine Folgeerscheinung etwa der Weltkrise sei, denn genau so kann jedes andere Volk die gleiche Entschuldigung und Begründung für sich finden. Die Not hat immer ihre Wurzeln innerhalb der einzelnen Völker. Es ist natürlich, daß internationale Gebrechen, die alle Völker irgendwie belasten, auch von diesen Völkern behoben werden müssen.

Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß jedes Volk für sich diesen Kampf aufnehmen muß und daß vor allem nicht ein Volk für sich von dieser Not befreit wird durch internationale Maßnahme, wenn es nicht selbst diese Maßnahmen trifft. (Lebhafter Beifall.) Es gibt keine Möglichkeit, eines Leidens Herr zu werden, wenn man wartet, bis etwa die Gesamtheit diesem Leiden entgegentritt.

[illegible]as innerste Wesen der deutschen Arbeiterbewegung

[illegible]sche Wirtschaftskrisis

[illegible]sis der deutschen Wirt[illegible]ne Krise, die sich ausdrückt in dem [illegible]erfall, in der Art der Organi[illegible]unseres Wirtschaftslebens. Es ist [illegible]ie wir sehen in dem Verhältnis [illegible] Begriffen Kapital, Wirt[illegible] Volk u. besonders sehen wir diese [illegible]n Verhältnis unseres Arbeiters zu [illegible]eitgeber. Hier hat die Krise einen [illegible]t erreicht, wie in keinem anderen [illegible]elt.

[illegible]wir die deutsche Arbeiterbe[illegible]o wie sie sich im Laufe des [illegible]hrhunderts allmählich ent[illegible]ach ihrem innersten Wesen [illegible], dann werden wir auf drei [illegible]aßen, die diese eigenartige [illegible]g bedingen.

[illegible] Gründe der Krise

[illegible] Grund liegt in der [illegible]ng der Betriebsformen unserer Wirtschaft.

Mit der Industrialisierung ging das patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber verloren. Das Auseinanderfallen, das wir allmählich erleben konnten, führte dazu, daß auf der einen Seite besondere Interessen des Unternehmers in Erscheinung traten und auf der anderen Seite besondere Interessen der Arbeitnehmer, und damit beginnt das Unglück und der Jammer unserer wirtschaftlichen Entwicklung. Sobald man erst einmal diesen Weg einschlug mußte er zwangsläufig immer weiter auseinander führen. Und das haben wir nun 70 Jahre lang praktisch erlebt und der Weg führt in all seinen Konsequenzen von der natürlichen Vernunft so sehr fort, daß die Denkenden, die selbst Führer auf diesem Wege waren, für sich allein befragt und gestellt ohne weiteres den Wahnsinn dieses Weges zugeben mußten. Nur im Zwang der Organisation konnten sie den Weg zur Vernunft nicht mehr zurückfinden. Im Gegenteil, zwangsläufig führte der Weg der beiden auseinander, begünstigt durch die Entpersönlichung des Besitzes. Wenn man sich einmal auf diesen Weg begibt, dann ist logischerweise die Organisation der Arbeitnehmer gegenüberzustellen der Organisation der Unternehmer und dann werden die beiden Organisationen mit den Kampfmitteln, die ihnen gegeben sind ihre Interessen vertreten, d. h. Aussperrung und Streik, und dann werden in dem Kampf manchmal die einen siegen, manchmal die anderen.

In beiden Fällen wird die gesamte Nation den Schaden zu tragen haben. (Lebhafte Zustimmung.) Dieser Kampf, der zu einer unendlichen Vergeudung an Mitteln und Arbeitskräften führt, ist der eine Grund für die Katastrophe, die langsam aber sicher heraufgezogen ist.

Der Aufstieg des Marxismus

Der zweite Grund ist das

Emporkommen des Marxismus.

Der Marxismus hat mit scharfem Blick in der Gewerkschaftsbewegung die Möglichkeit erkannt, den Angriff gegen den Staat und die menschliche Gesellschaft nun mit einer absolut vernichtenden Waffe zu führen, nicht etwa, um dem Arbeiter zu helfen — was ist diesen internationalen Aposteln der Arbeiter irgendeines Landes? Gar nichts, denn diese Apostel sind keine Arbeiter, es sind volksfremde Literaten, volksfremdes Pack. (Stürmischer Beifall.) Der Klassenkampf führt zur Proklamation des Instruments für die Vertretung wirtschaftlicher Interessen der Arbeiterschaft für Zwecke des Generalstreiks.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Begründungen

von Waldemar Bonsels (z. Z. Capri).

Es ist über den Antisemitismus als geistige Forderung des deutschen Menschen ein allgemeinverständliches Wort zu sagen, da eine Fülle so falscher Einstellungen, so entstellter Begriffe und kleinlicher Forderungen die Gemüter bewegt oder verletzt, daß manches allzu rasche und unvorsichtige Urteil des Auslandes verständlich wird. Spricht man hier, in Paris oder London mit gebildeten Juden, so hört man Einschätzungen des Deutschtums und der neuen Regierung, die weit unüberlegter und voreiliger sind, als sie in Berlin in Kreisen der gebildeten Deutschen jemals über das Judentum gehört worden sind. Was aber ärger und ärgerlicher berührt, als diese beiläufigen und rasch vergänglichen Aeußerungen entflammter Temperamente, ist die beziehungslose und trostlos äußerlich orientierte Einstellung der eigenen Landsleute, die die deutsche Bewegung gegen den überhandnehmenden Einfluß jüdischen Wesens verteidigen. Die Disputationen enden zuweilen oder gewöhnlich damit, daß ein empörter oder beleidigter Fremdstämmiger mit Leidenschaft und Ueberzeugung behauptet, seine Stammesgenossen würden einzig ihrer Tugenden wegen verfolgt, und ihre Bedränger seien eine Horde besitzgieriger Barbaren, die sich in blinder Wut auf florierende Warenhäuser stürzten. Etwas anders liegen die Dinge in Deutschland.

Die Begleiterscheinung der Straße und Gasse, unvermeidlich bei starken Umwälzungen eines Volkes, und jeden Volkes, sind von gebildeten deutschen Menschen und der Regierung weder gewollt noch veranlaßt worden; sie zum wesentlichen Merkmal der ganzen Bewegung zu machen, entspräche etwa dem Urteil eines Bibelforschers, der Christus für einen notorischen Trinker erklärte, weil er bei der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein verwandelt hat. Zunächst geht es uns durchaus nicht um einen Rangstreit. Die Betonung von besser oder geringer, von wertvoller oder wertloser als Vergleich zwischen Deutschen und Juden sollte gleichmütiger verklingen; aufrecht erhalten läßt sich jedoch unentstellbar der einfache Begriff der Verschiedenheit, und darum geht es wesentlich. Der Jude ist anders als wir, und dieser Unterschied wird zunächst in einer oft übersehenen Tatsache deutlich, und zwar in der Altersverschiedenheit der Völker. Die Juden haben schon vor etwa dreitausend Jahren eine außerordentlich ausgesprochene völkische Lebensform, eine Religionsgemeinschaft und eine Kultur besessen, die Deutschen dagegen besitzen erst seit etwa fünfhundert Jahren eine festgelegte Schriftsprache. Von diesem Standpunkt aus, der unter vielen anderen Gültigkeit haben mag, läßt sich vielleicht ruhiger und sachlicher betrachten, was auf den weiten Gebieten der Geisteskultur und des Seelenlebens so ausschlaggebend und sogar vernichtend trennt, daß die Regionen des Erwerbs und Handels, der Temperamente und Gewohnheiten darüber ins Nichtige absinken, denn es handelt sich hier nicht mehr um das tägliche Brot, sondern um das seelische und geistige Brot des Daseins selbst, um die organische Entfaltung und um das Wachstum dieses Lebens in völkischer und religiöser Gemeinschaft.

Der alte geklärte, überhelle und kritisch überspitzte Intellekt des jüdischen Menschen ist ein viel zu penetrantes Element der Einwirkung auf ein jüngeres Volk, da es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193305 11-18/fragment/page=0017